

Volkswacht

für Schlessen · Organ für die werktätige Ar

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 mal mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“ und ist durch die Haupt-Expedition Flurstraße 4/6, Matthiasstraße 100, sowie durch alle Austräger zu beziehen. — Bezugspreis im voraus zu entrichten wöchentlich 0.37 Reichsmark + 8 Pfennig Trägerlohn = 0.45 Reichsmark, monatlich 1.55 Reichsmark + 35 Pfennig, Trägerlohn = 1.90 Reichsmark. Durch die Post einschließlic

Anzeigenpreis: Je Millimeter Text 20 Pf. Familienanzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen müssen bis vormittags 11 Uhr abgegeben werden. — Fernspre. Postfachkonto: Breslau 58 52. Da

AKTIVITÄT
DISZIPLIN
EINIGKEIT

Hilferbarone

2 Pf., auswärts 12 Pf. Anzeigen unter freier Hand, Versammlungs- und Wohnungsanzeigen 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer der Expedition Flurstraße 4/6 oder in der Zweigstelle Nr. 21737 und 21739, Redaktion Nr. 21738, Angestellten und Beamten, Filiale Breslau.

Einzelnummer 10 Pf.

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2 — Unverlangt eingesandte Manuskripte werden nur zurückgeschickt.

in Beilage

Einzelnummer 10 Pf.

43. Jahrgang

Sonnabend, den 2. Juli 1932

Nr. 133

Nur so weiter ihr Herren! Wir quittieren euch am 31. Juli

Glaubt man damit die Wahrheit aufzuhalten?

Reichsgericht erklärt das Verbot des „Vorwärts“ für zulässig

In der Angelegenheit des vom Reichsinnenminister von Gahl geforderten Verbots des „Vorwärts“ hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichts am 1. Juli unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Büniger folgenden Beschluss gefasst:

Das Verbot wird für zulässig erklärt, der Senat ist der Auffassung, daß die in Frage kommenden Artikel geeignet sind, den Reichspräsidenten und die Reichsregierung verächtlich zu machen, zu dem aber auch lebenswichtige innen- und außenpolitische Interessen zu gefährden. Der Senat hält zumal in der jetzigen Zeit einen wirksamen Schutz dieser Interessen für unbedingt erforderlich.

Ueber die Frage eines Verbots der „Völkischen Volkszeitung“ wird der Senat erst am Sonnabend mittag entscheiden.

Da bisher dem „Vorwärts“ amtlich keine Mitteilung von einem Verbot gemacht worden ist, erscheint er weiter.

Herr von Gahl hat für seine Verbotsdrohung gegen den „Vorwärts“ die Assistenzen des 4. Strafsenats des Reichsgerichts gefunden. Die Entscheidung dieses Senats steht in striktem Widerspruch zur bisherigen Judikatur des Reichsgerichts.

Worin soll die Verächtlichmachung, die Gefährdung lebenswichtiger innen- und außenpolitischer Interessen bestehen, warum soll der „Vorwärts“ verboten werden? Weil er auf den Zusammenhang zwischen den neuen Hitler-Formen und der Notverordnung vom 14. Juni hingewiesen hat, die das arbeitende Volk mit 1 1/2 Milliarden belasten. Weil er den politischen Zusammenhang zwischen dem Kabinett Papen und der Hitler-Partei festgelegt hat. Das nennt das Reichsgericht lebenswichtige innen- und außenpolitische Interessen des Reiches gefährden!

Die Wahrheit läßt sich nicht unterdrücken und die Wahrheit ist, daß Hitler die Reichsregierung von Schleicher von Papen nicht nur toleriert, sondern ausdrücklich billigt.

Die Wahrheit ist, daß um den Preis der Aufhebung des Uniformverbots Hitler die Hungernotverordnung dieser Regierung toleriert. Die Wahrheit ist, daß in der nationalsozialistischen Propaganda kein Wort gegen die Regierung des Hungerdittats fallen darf.

Die Wahrheit ist, daß die Hitlerpropaganda frech die Verantwortlichkeit Hitlers für die Regierung des Hungerdittats und für die Hitler-Notverordnung vom 14. Juni abzuleugnen versucht.

Die Wahrheit ist, daß der innere politische Zusammenhang zwischen den Notverordnungsmaßnahmen der Hitlerischen SA. und der Hitler-Notverordnung schon jetzt im Bewußtsein des Volkes liegt und daß er durch nichts, auch durch kein Zeitungsverbot mehr verhüllt werden kann!

Mag auch die Meute der rechtsradikalen Gehirne noch so sehr toben und den Reichsinnenminister zu

weiteren Verbotsmaßnahmen anreizen, die Brandmarkung des hitlerischen Volksverrats wird ungehemmt weitergehen!

Zu der Begründung, daß der „Vorwärts“ lebenswichtige innen- und außenpolitische Interessen des Reiches gefährdet habe, sagen wir folgendes:

Wenn in der rechtsradikalen Presse die Reichsregierung offen zum Verfassungsverbruch aufgefordert wird, wenn die rechtsradikale Presse zum Mord hegt, wenn der „Völkische Beobachter“ die

Nationalsozialisten auffordert, die Polizeigewalt außer Kraft zu setzen und selber Polizei zu spielen, wenn er die Regierungen der größten deutschen Länder frech beschimpft, wenn der Mordhörer Goebbels erklärt, „gehnt wird noch“ — dann gefährdet dies alles nicht lebenswichtige innen- und außenpolitische Interessen des Reiches!

Nach dieser Feststellung ist über das Wesen dieses Zeitungsverbots kein Wort weiter zu verlieren. Die Herrschaften in der Reichsregierung stammen aus jenen Kreisen, die im Krieg die Verantwortung getragen haben für das Unglück Deutschlands. Sie werden selbstverständlich, das, was sie während des Krieges getan haben, als reiflos vorbildlich ansehen, und so werden sie es nicht als Verächtlichmachung ansehen dürfen, wenn wir feststellen, daß ihre Pressepolitik in die Bahnen der Kriegspressepolitik hineinsteuert.

Sie mögen sich darüber im Klaren sein, daß mit solchen Methoden ihr Fiasko am 31. Juli nicht aufzuhalten, sondern nur noch verstärkt werden wird!

Grechste Demagogie Die Nazis sind im preussischen Landtag wieder einmal gegen die hohen Jahreseinkommen

Im Preussischen Landtag haben die Nazis u. a. einen Antrag zur Neuregelung der Einkommensteuer eingebracht. Sie verlangen im wesentlichen:

1. daß die Jahreseinkommen bis zu 3000 Mark durch Erhöhung des steuerfreien Existenzminimums und Erhöhung der Familienermäßigungen von der Einkommensteuer (Vohnsteuer) befreit und
2. daß die Jahreseinkommen über 46 000 Mark zu 80 Prozent wegsteuert werden.

Dieser Antrag ist maklos demagogisch. Einmal unterliegt die Einkommensteuer der reichsrechtlichen Regelung, und demgemäß kann sie nur vom Reichstag und nicht vom Landtag abgeändert werden. Es ist also nichts leichter und ungefährlicher, als in einem Landtag einen Antrag einzubringen, über den nur der Reichstag eine gültige Entscheidung treffen kann.

Was bedeutet der Naziantrag aber in sachlicher Beziehung. Werden alle Einkommen bis zu 3000 Mark jährlich von der Einkommensteuer befreit, so sind 86 Prozent aller Einkommen- und Lohnsteuerpflichtigen steuerfrei. Das bedeutet einen Steuerausfall von 750 Millionen. Hinzu kommen weitere

erhebliche Ausfälle wegen der erhöhten steuerfreien Beträge. Es wäre deshalb mit einem Gesamtverlust an Einkommensteuer von insgesamt 1100 Millionen zu rechnen. Dieser Ausfall wird durch Besteuerung von 80 Prozent der über 46 000 Mark hinausgehenden Einkommen, im besten Falle um 400 Millionen ausgeglichen. Es verbleibt also ein ungedeckter Fehlbetrag von 700 Millionen. Durch diesen riesigen Fehlbetrag wird der Naziantrag zu einem ganz infamen Angriff auf die Arbeitslosen gestempelt. Denn die notwendige Folge eines so hohen Defizits ist, daß die Sozialausgaben endgültig und vollständig eingestellt werden. Keinen Pfennig für die Arbeitslosen: das wäre die unmittelbare Folge der Durchführung des nationalsozialistischen Antrages. Dann wäre erreicht, was Herr Feder in den Erläuterungen zum Parteiprogramm der NSDAP. gesagt hat: „Es ist nicht Staatsaufgabe, arbeitsfähige Menschen auf Staatskosten zu ernähren.“

Hinter der nationalsozialistischen Steuerdemagogie verbirgt sich die schlimmste Sozialreaktion!

Das Echo des „Vorwärts“-Verbots

Bernichtendes Urteil der sozialistischen Auslandspresse — Ein Zwischenspiel das vorübergeht, bestehen bleibt die Arbeiterschaft und ihr Kampfmittel, sagt die Wiener Arbeiterzeitung

Das Verbot des „Vorwärts“ hat in der Welt ein starkes Echo hervorgerufen. Der „Daily Herald“, das Organ der britischen Arbeiterpartei, sagt, auch Bismarck habe versucht, die deutsche Sozialdemokratie niederzuwerfen. Er sei gescheitert. Was er nicht vermocht habe, das würden seine Nachahmer von heute kaum besser erreichen. Die Mächte-Bern-Diktatoren von Deutschland würden schon merken, daß der Weg der Unterdrückung mit viel größerem Hindernissen behaftet ist, als ihrer Vorbilder in gewissen anderen Ländern. Denn die deutschen Massen wissen, was Organisation heißt und beschließen einen unvergleichlichen Sinn für Disziplin.

In der belgischen Presse findet das Verbot des „Vorwärts“ und der „Völkischen Volkszeitung“ die schärfste Verurteilung. Der sozialistische „Peuple“ schreibt: Die Lösung der Pressefreiheit ist

wohl die allerletzte Sorge der Regierung der Juncker- und Reichswehrherrscher. Aber was sollte man dazu sagen, daß die Reichsregierung sich gerade die führenden Organe der zwei größten politischen Parteien zum Opfer ihrer Gewaltmaßnahmen ausgesucht habe, die in der ganzen Welt als die mächtigsten, wenn nicht einzigen Stütze des öffentlichen Friedens der Verfassungsmethoden und der Ordnung in Deutschland betrachtet würden? Was ist das für eine Regierung, die auf die letzten aufbauenden und friedlichen Kräfte, die dem Lande noch verblieben sind, wie ein Velleiter losläßt? Wohin wollen die Papen und Schleicher im Bündnis mit Hitler Deutschland führen?

Landverweide, der frühere belgische Außenminister, erklärte zu dem Verbot des „Vorwärts“, diese Maßnahme sei eine überaus ernste Sache. Sie führe Deutschland zurück zum Bismarckischen

Kein Fortschritt in Lausanne

Paris, 2. Juli (Eigener Funfbericht)

Am Freitag sind nach den Lausanner Meldungen der Pariser Sonnabend-Morgenblätter bei den Beratungen des Büros der Konferenz keine wesentlichen Fortschritte erzielt worden. Der Berichterstatter des „Petit Parisien“ führt dies auf die Unwesenheit des Reichsfinanzministers zurück und lacht die Haltung der Deutschen folgendermaßen zu begründen: Die Deutschen würden es vorziehen, daß man ohne sie ihre zukünftige Zahlungsfähigkeit abschätzt und die Höhe der Abfindungsumme festsetzt, denn das würde ihnen sofortige innenpolitische Unannehmlichkeiten ersparen und spätere Proteste gegen das neue „Diktat“ möglichst machen.

Die Arbeiten des Büros haben sich nach der Pariser Presse darauf beschränkt, die Bedingungen für die Kommerzialisierung der deutschen Bonds und für den Zeitpunkt der Wiederaufnahme der deutschen Zahlungen festzusetzen. Es sei beschlossen worden, der B.Z. die Aufgabe zu übertragen, den Augenblick zu wählen, in dem Deutschland wieder genügend finanzkräftig geworden sei, damit die Titel ohne Gefahr für seine Wirtschaft und Währung ausgegeben werden könnten. Als Zinssatz für die Bonds seien fünf Prozent vorgeschrieben. Noch nicht geneigt habe man sich über die Höhe der Abfindungsumme. Frankreich habe vier Milliarden, einschließlich des Zinsendienstes für die Dawes- und Young-Anleihe und die Tilgung der auf Grund des Hoover-Moratoriums gestundeten Annuität oder fünf Milliarden einschließlich dieser Zinsen- und Tilgungsforderungen vorgeschlagen. England wolle nicht über vier Milliarden hinausgehen. Italien habe nur zwei Milliarden beantragt. Außerdem sei noch keine Einigkeit über die Formulierung der sogenannten Schutzklausel erzielt worden, auf Grund der das Abkommen erst dann endgültig werde, wenn Amerika seine Zustimmung gegeben habe. Diese Klausel soll, so meldet der „Matin“, nach französischer Auffassung bestimmen, daß bei einer späteren Weigerung Amerikas, seine Schutzforderungen ganz oder zum Teil zu erfüllen, das Lausanner Abkommen einer Revision unterworfen wird und daß die Gläubiger Deutschlands ihrerseits sämtliche oder einige der Deutschen gewährten Vorteile rückgängig machen können. Die Engländer haben nach dem „Journal“ dagegen eine sehr elastische Forderung vorgeschlagen, die feststellt, daß die Einigung zwischen den europäischen Mächten erzielt ist, daß sie aber erst unter gewissen Umständen endgültig wird.

Leon Blum schreibt im „Populaire“: „Wird Genf den Vätern die erste Verantwortung geben, die sie wünschen? Werden die Konflikte in Lausanne gelöst werden und wird die Konferenz endlich an ihre wesentliche Aufgabe, die Wiederaufrichtung Europas heranzugehen, können? Das Ergebnis wird vor allem vom dem Grad des liberaleuropäischen Gedankens abhängen, den die öffentliche Meinung auf die Regierungen ausüben wird. Es gibt noch eine freie öffentliche Meinung in England und Frankreich. Besteht sie noch in Deutschland? Das Kabinett der Barone bemüht sich nicht, sie unter dem Regime einer despotischen Willkür zu ersticken, für das das Verbot der „Vorwärts“ einer der Vorboten ist. Aber weder in Deutschland der Barone, noch irgendeiner anderen Staat kann heute mit der öffentlichen Meinung und mit dem Weltbewusstsein den Kampf aufnehmen. Das ist ein neues Zeichen unserer Zeit.“

Schuldenabwertung in England

Der Schatzkanzler Chamberlain gab am Donnerstagabend im Unterhaus den großen Konvertierungsplan für die fünfprozentige englische Kriegsanleihe bekannt. Der Plan läuft darauf hinaus, Großbritannien die drückende Last der inneren Schulden zu erleichtern. Die Zinsen für die Kriegsanleihen erforderten bisher jährlich 100 Millionen Pfund. Nach der Konvertierung wird der britische Haushalt 48 Millionen Goldmark pro Jahr an Zinsen sparen. Es handelt sich nicht um eine Zwangskonvertierung, d. h. um eine durch Gesetz verkündete Zinsentlastung, sondern die Regierung appelliert an den Patriotismus der Anleihegläubiger.

Großes Defizit auch in Frankreich

Budgetminister Palmade schilderte in der Donnerstagabend-Sitzung des Finanzausschusses der Kammer die gegenwärtige Finanzlage Frankreichs in sehr düsteren Farben. Er erklärte, daß das Finanzjahr 1931 wahrscheinlich mit einem Defizit von 4750 Millionen Franc abgeschlossen werde. Das gegenwärtig bestehende Defizit betrafe bereits auf über 3 Milliarden. Dazu kämen noch 1,2 Milliarden auf Grund der Einstellung der Reparationszahlungen und schließlich seien weitere Nachtragsgeldnoten von 400 Millionen zu emittieren. Das laufende Finanzjahr werde gleichfalls mit einem hohen Defizit abschließen, wenn nicht rechtzeitig Maßnahmen seiner Beseitigung ergriffen würden.

Zeitalter ernstlicher Kämpfe gegen die Sozialdemokratie. Das Verbot werde aber gerade das Gegenteil von dem erreichen, was die Regierung mit ihm beabsichtigt habe.

Die „Wiener Arbeiter-Zeitung“ schreibt: „Wieder sind es Junger und Generäle, die sich anmaßen, das deutsche Volk gegen seinen Willen zu regieren, wieder sind es, die den deutschen Arbeitern durch ein Verbot des sozialdemokratischen Zentralorgans zum Bewußtsein bringen, was der Belagerungszustand, dem Deutschland zufließt, bedeutet. Aber nicht zu ihrem Vorteil beschreiben sie solche Erinnerungen herauf. Das Zwischenspiel der Nazibarone, das Rad der Geschichte zurückzubringen, um mit Hilfe des altenrenzen Hohenzollernschen Regierungsmethoden in Deutschland wieder einzuführen, werde nicht anders enden, als die erste Junkerherrschaft geendet habe. Das Zwischenspiel gehe vorüber, die deutsche Arbeiterklasse und ihre Freile aber bleiben bestehen.“

Das Organ der holländischen Sozialdemokratie schreibt, daß es der Regierung von Papen nicht um das Recht, sondern nur um die Erfüllung der Forderungen der Nationalsozialisten gehe.

Der „Neue Rostocker Courant“ betont, für die Erfüllung der Forderungen der Nazis auf dem Gebiete der inneren Politik zähle n. Papen einen sehr hohen Preis, da er die Mittel dazu aus dem Kapital der Einigkeit zwischen den deutschen Staaten bezieht.

Die beiden größten Kopenhagener Blätter „Sozialdemokraten“ und „Politiken“ erklären, daß das Verbot für ein Land mit Pressefreiheit völlig unverständlich sei.

Der „Vorwärts“ sagt zu dem Verbot: „Nach unserer Ueberzeugung fordern die innen- und außenpolitischen Interessen des deutschen Volkes den schärfsten Kampf gegen die nationalsozialistische Judas-Partei und gegen jede Regierung, die sich in die Abhängigkeit dieser Partei begibt. Wir werden nicht aufhören, unseren Lesern die Wahrheit zu sagen. Und die Wahrheit ist, daß das ganze deutsche Volk für die Freiheit, die der NS. gewährt wurde, schwere Opfer an Gut und Blut zu tragen hat.“

Abgelehnt

ist der Nazi-Kozi-Antrag auf Landtagsaufhebung in Thüringen

Der Thüringer Landtag lehnte am Freitag Aufhebungsanträge der Nazis und Kozi ab.

Der Abstimmung ging eine einstündige Redeschlacht voraus. Der Sprecher der Nationalsozialisten griff die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokraten scharf an, während er die Kommunisten sehr schonte. Den Nationalsozialisten wurde von keiner Seite etwas geschenkt. Rücksichtslos wurde ihre volksverräterische Politik aufgesprochen. Besonders scharf nahm sich der sozialdemokratische Redner die Nationalsozialisten vor.

Auf Antrag der Staatsanwaltschaft in Weimar hob der Landtag ferner die Immunität des Nazi-Abgeordneten Sauer auf. Sauer hat in einer Verharmlosung im Nationaltheater in Weimar am 24. März 1931, in der Oberleutnant a. D. Schulz als Redner auftrat, einleitend gesagt: „Es sei nach seiner Ansicht besser, wenn im Nationaltheater ein Mann wie Oberleutnant a. D. Schulz spreche, als daß seinerzeit eine Horde von Verrätern und Feindlingen sich angemacht habe, an dieser Stätte einen neuen Staat aufzubauen.“ Für die Aufhebung der Immunität stimmten außer den Sozialdemokraten die Deutsche Volkspartei und einige Mitglieder des Landbundes. Die Kommunisten stimmten gegen die Aufhebung der Immunität.

Der preussische Staatsrat erhebt Einspruch gegen das Amnestiegesetz

Der Preussische Staatsrat hat am Freitag beschlossen, gegen das von den Nationalsozialisten eingebrachte und von der Nazi-Kozi-Mehrheit des Preussischen Landtags angenommene Amnestiegesetz Einspruch zu erheben. Mit den Kommunisten stimmte u. a. der Reichsminister des Innern für das Gesetz, gegen den Einspruch, Herr von Gagl ist also mit den Nazis dafür, daß keine Notbelüste, sondern nur die politischen Notbelüste amnestiert werden.

Trauerfeier für Blutopfer der Nazis

Am Donnerstag wurde in Chemnitz der am Sonntag in Limbach-Kudorf von den Nazis ermordete Reichsbannermann Karel eingediehrt. Die Beteiligung der Chemnitzer Arbeiterklasse an der Trauerkundgebung war überwältigend. In dem Trauerzug nahmen etwa 10.000 Menschen teil. Die Straßen waren von einer dichten Menschenmasse umfüllt. Auch die kommunistische Partei hatte ihre Anhänger gesammelt und schloß sich dem Trauerzug der Organisation der Eisernen Front an.

Am Abend veranstaltete das Reichsbanner und die sozialistische Arbeiterjugend eine Trauerkundgebung im Kaufmännischen Vereinssaal, an der auch die Eltern und die nächsten Verwandten des Ermordeten teilnahmen. Die überfüllte Kundgebung gestaltete sich zu einer wichtigen Demonstration gegen den nationalsozialistischen Mordterror.

Skandal im Wiener Landtag

Nazis beziehen Prügel

Wien, 1. Juli (Eigener Drahtbericht)

In der Freitagssitzung des Wiener Landtags kam es zu einem großen Skandal mit den Nationalsozialisten, der schließlich damit endete, daß die sozialdemokratischen Abgeordneten von den Sozialdemokraten kräftige Prügel erhielten.

Schon zu Beginn der Sitzung begannen die Nationalsozialisten mit heftigem Ruf und lautem Gebrüll den sozialdemokratischen Präsidenten Danneberg zu beschimpfen. Es war keinem der Sozialdemokraten möglich, zu sprechen, da die fünfzehn Nationalsozialisten einen solchen Lärm machten, daß alle Worte in ihrem Geschrei untergingen. Der Führer der Nationalsozialisten, der sich erhob und ohne das Wort zu haben, eine Rede halten wollte, wurde von den Sozialdemokraten mit Zurufen wie „literarischer Dieb“ und „Lausch“ niedergeschrien. Darauf fürstete die fünfzehn Nazis auf die Sozialdemokraten. Es kam zu einem allgemeinen Handgemenge, in dem hin- und hergestoßen, geboxt und geschlagen wurde. Einigen Abgeordneten wurden Krugen und Kleidungsstücke heruntergerissen. Der Skandal endete sehr bald damit, daß die sozialdemokratischen Kräftige Prügel bekamen und sich rasch zurückzogen. Die Sitzung konnte dann beendet werden.

Württemberg SPD gegen Notverordnung

Protestentschließung

Gegen die Hungerkür der Regierung v. Papen hat die Sozialdemokratische Fraktion im Württembergischen Landtag folgenden Antrag eingebracht:

Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, beim Reich die sofortige Aufhebung der Notverordnung vom 14. Juni 1932 zu fordern, weil sie a) den Erwerbslosen, den Unfallgeschädigten und sonstigen

Sozialkämpfern, ferner den Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen große Opfer zumutet, b) die notleidenden Arbeiter und mittleren Existenzen in der Landwirtschaft, im Gewerbe und im Handel durch die Ausdehnung der Umgehungs- auf alle Umgehungen unter 5000 Mark im Jahre schwer belastet, c) auf den Massenverbrauch neue Abgaben legt, d) die kleinen Einkommen der Arbeiter und Angestellten sowie der unteren und mittleren Beamten zu einer Sondersteuer heranzieht, den Bezieher von Kleineinkommen dagegen steuerliche Entlastung gewährt, e) durch diese Maßnahmen die Kaufkraft der Massen noch mehr schwächt, das Wirtschaftsleben noch stärker droht und die Arbeitslosigkeit vergrößert, aber auf jede Entlastung des Arbeitsmarktes durch Arbeitszeitverkürzung, Arbeitsbeschaffung und bäuerliche Siedlung verzichtet.“

Naziregierung von Anhalt „spart“ den Verfassungstag

Desau, 2. Juli (Eigener Funfbericht)

Das Anhaltische von den Nazis geführte Staatsministerium hat verordnet, daß am Verfassungstag öffentliche Feiern von Staatsbehörden und Schulen nicht stattfinden. Eine Veranstaltung von staatlichen oder kommunalen Geldmitteln für solche Feiern sei unzulässig.

Roosevelt Präsidentschaftskandidat

Chicago, 2. Juli (Eigener Funfbericht)

Auf dem demokratischen Parteikonferenz wurde Gouverneur Roosevelt im vierten Wahlgang zum Präsidentschaftskandidaten bestimmt. Roosevelt erhielt 945 Stimmen, sein Gegenkandidat Al Smith 160 Stimmen. Die Nominierung zum Vizepräsidenten dürfte dem Vorsitzenden des Bundestrepräsentantenhauses Garrod sicher sein.

Die Benzinstation

Roman von Sinclair Lewis

Erstmalig berechnete Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Clarisse Meißner

Alle Rechte vorbehalten Nachdruck verboten

(71. Fortsetzung)

XXXI

Die Köhler-Gesellen.

Der Salon der Gillsons war nun für Mitt nichts ungewöhnliches mehr. Es war nicht der Salon, sondern die Küche, die ihn in Bestürzung versetzte.

In Schoenstrom hatte er gewußt, daß es irgendein wunderbare „Wohnzimmer“ geben müsse, aber auf keine Erfahrung in Küchen hatte er sich verlassen. Küchen waren nach seiner Philosophie, kleine, überflüssige Räume mit nacktem Boden, einem Tisch, der mit Wasserstoff beheizt war, einem Herd, einer Stange und einem Glas Schmelzglas Gefäß.

Er sah die Küche der Gillsons was so unendlich wie ein Laboratorium und so anstandslos wie ein Theater-Salon eingerichtet. Ross Saxon und Stammen erblickte Mitt Hände aus weißen Handschuhen, einen mit Rot belegten, runden, einen aus Leder, so groß wie in einem Hotel, einen beinahe bis zur Decke reichenden Eisschrank aus emalzierten Kupfer und Nickel, mit Blech bedeckte Tische und einer Werkzeugschrank, gleich dem Instrumentenkasten eines Chirurgen. Das erschreckte ihn; er rief den alexandrinischen Puzer der großen Gillsons in noch hoffnungslos unerschütterlicher Ferne.

Er sah die Küche der Gillsons was so unendlich wie ein Laboratorium und so anstandslos wie ein Theater-Salon eingerichtet. Ross Saxon und Stammen erblickte Mitt Hände aus weißen Handschuhen, einen mit Rot belegten, runden, einen aus Leder, so groß wie in einem Hotel, einen beinahe bis zur Decke reichenden Eisschrank aus emalzierten Kupfer und Nickel, mit Blech bedeckte Tische und einer Werkzeugschrank, gleich dem Instrumentenkasten eines Chirurgen. Das erschreckte ihn; er rief den alexandrinischen Puzer der großen Gillsons in noch hoffnungslos unerschütterlicher Ferne.

zurückgekommenen Herrn Geoffroy Saxon zum Abendessen geladen sei, hatte ihn erst ein panischer Schrecken erfasst und dann hatte er sich entschlossen, den „arminen Saxon“ dochmalig und überlegen dreinschauen zu lassen. Er mochte ruhig herumstehen und seine Kleider zeigen, wie in Flathead Lake. Der er, Mitt, würde bei der Arbeit bleiben, beim Bereiten des Abendessens helfen und Jeffs Ungezogenheit einfach ruhig ignorieren.

Kat — Jeff war nicht unangehen. Er begrüßte Mitt mit einem: „Hi, Daggett! Das ist aber nett!“ Und Mitt konnte nichts dagegen tun. Es war Jeff, der ihm unvorsicht mit einem: „Bitte, lassen Sie mich das machen — ich bin Köhler-Geper“, und den Schürzen und Salet dasontzte. Jeff war es, der die Teller fand, während Mitt verblüfft darüber nachdachte, wie eine ständige Familie eine ganze Gefährdung von „voll verheirateten“ „Porellans“ im Gebrauch haben konnte. Jeff war es, der Claire zu Hilfe sprang, um den Tisch hineinzufahren und so die Gelegenheit ergriff, mit ihr zu sprechen, um die Mitt in den letzten fünf Minuten vergebens bemüht hatte.

Als sie endlich alle bei Tisch saßen, sagte Jeff höflich zu Mitt: „Ich habe herzlich viel an Sie gedacht, Daggett. Sie hätten aus oft helfen können.“

„Wohi denn?“ fragte Mitt misstrauisch, bill überlegend, und wartend, nur zu lächeln, ob man kalten Schinken mit den Klammern essen darf.“

„Oh, in Wasche.“

„In Wasche?“ Mitt war entsetzt.

„Ja, was ist einer Geschäftsreisende dort. Ich wollte da über etwas Vorex Kat einholen.“

Er war ganz besessen und Mitt fühlte sich unbehaglich. Er murmelte: „Was war es denn?“

„Ich habe darüber nachgedacht, ob es nicht möglich wäre, in Wasche draußige Telegrasche zu verwenden. Wissen Sie — was würde das kosten, einen Sender für draußige Telegrasche für einen Anruf von hundert Meilen zu errichten?“

„Daggett! Das weiß ich nicht!“

lustig unter Tisch an, und als wäre Claire, trotz ihrem unverständlichen Lächeln unglücklich. Und sie war so weit weg.

„Das macht ja gar nichts, wirklich nicht. Aber ich hab mich gewußt — So haben Sie also Maschinenbau inskribiert auf der Universität von Washington“, bohrte Saxon weiter.

Claire schien sprechen zu wollen. Sie machte einen zarten weiblichen — clairsartigen Versuch, sich zu räuspern, aber Mitt ignorierte sie und fuhr fort:

„Sagen Sie mir doch, bitte, ob ich nicht etwas tun kann, um Ihnen behilflich zu sein. Wir stehen im Büro mit einigen Leuten Ihre Fakultät in Korrespondenz. Kennen Sie vielleicht zufällig den Dr. Whiggen?“

„Oh, ja. Hören Sie, das ist ein wunderbarer Mensch.“

„Ja. Klügiger Kerl, glaub ich. Er will mit uns ein Geschäft machen. Wir könnten mit ihm arbeiten. Sagen Sie ihm, bitte, einfach, daß Sie ein Freund von mir sind, und daß er Ihnen, so weit als möglich, behilflich sein soll.“ Mitt hatterte ein „Danke“.

„Und jetzt — da wir doch ganz unter uns sind — wie stehen mit den Finanzen? Kann ich Ihnen irgendwie nützlich sein und Sie mit einigen technischen Firmen bekannt machen, von denen Sie nebstbei ein wenig Arbeit bekommen könnten, damit kann man ganz schön Geld verdienen.“

„So verabschiede mich und überlasse.“

Mitt sagte gereizt: „Danke, aber ich brauche keine Arbeit.“

„Ich habe reichlich genug Geld.“

„Das ist angenehm.“ Saxtons Stimme klang weich und einnehmend. „Sie haben's gut. Ich hatte alle möglichen Schwierigkeiten, um durch meine Studienjahre in Princeton durchzukommen.“

„Sahen Frau Gillson nicht Saxtons Selbstenbild mit Mitts elendem Baumwollgewebe zu vergleichen und, im Lichte dieses Kontrastes behelien, sich über Mitts Praxieret und Saxtons Wohlstand zu amüüsieren?“ Mitt bekam einen roten Kopf. „Was Saxon zu Claire zuwendete: „Nicht Spinnen, meine Liebe.“

„Ich habe gegen Sie selbst. Er behandelt mich in einer ähnlich dramatischen und wenig wünschenswerten Situation wie einen auf dem Hotelkorridor ausgepackt ist, weil seine Zimmerleute geschlagen ist. Er hatte eine komische böse Meinung von Saxtons Spiel. Aber was konnte er machen?“

(Fortsetzung folgt.)

Amnestie in Preußen

Von Dr. Ernst Hamburger

Durch die verwirrenden Landtagsverhandlungen über die Amnestiefrage in Preußen ist die Ueberflucht über den Stand des Problems nicht gerade erleichtert worden. Um darüber Aufklärung zu gewinnen, muß man sich zunächst das tatsächliche Ergebnis der Beratungen vor Augen führen.

Dieses Ergebnis ist bisher keineswegs so umfangreich, wie es die öffentliche Meinung anzunehmen pflegt. Praktische Bedeutung hat lediglich ein Antrag der Sozialdemokratischen Fraktion gewonnen, der allseitig angenommen worden ist. Dieser Antrag verlangt sofort eine Strafunterbrechung bzw. einen Strafausschub für die politischen Gefangenen, deren Straftaten weder nach ihrer Art, noch nach den eingetretenen Folgen als besonders verwerflich oder schwerwiegend erscheinen. Der preussische Justizminister hat diesen Antrag den nachgeordneten Stellen mitgeteilt und ihnen aufgegeben, danach zu verfahren. Die Strafunterbrechung bzw. der Strafausschub, die durchgeführt werden sollen, treffen auf ungefähr 2-3000 Fälle zu. Unter diese Fälle fallen nicht schwere Straftaten wie Mord, Totschlag, schwere Körperverletzung, Meineid aus politischen Motiven, schwerer Raub; wohl aber Landfriedensbruch, Widerstand gegen die Staatsgewalt, Bedrohung, Beleidigungen aus politischen Motiven und ähnliches. Die Durchführung dieser Entlassungen muß in diesen Tagen vor sich gehen, soweit sie nicht bereits erfolgt ist. Es ist unsere Aufgabe, darauf zu achten, daß dem Willen unseres Antrages von den ausführenden Stellen in vollem Umfang entsprochen wird.

Im Gegensatz zu der praktischen Wirksamkeit dieses Antrages sind die beiden Amnestiegesetze, die im Landtag verabschiedet worden sind, bisher noch nicht rechtskräftig. Das von der Sozialdemokratie eingebrachte und vom Landtag angenommene Gesetz steht Straferlaß für die Personen vor, die infolge ihrer eigenen oder ihrer Angehörigen wirtschaftlicher Notlage, besonders auch infolge Arbeitslosigkeit, straffällig geworden sind. Es macht zwei Einschränkungen. Die Täter dürfen bei Begehung der Tat nicht oder nicht erheblich vorbestraft sein, und ihre Taten oder die Art der Ausführung dürfen nicht von besonderer Missetat, Gewinnsucht oder Niedrigkeit der Gesinnung zeugen. Gegen dieses Gesetz hat eine Mehrheit des Staatsrats bestehend aus der Rechten und dem Zentrum Einspruch erhoben. Es kann also nur rechtskräftig werden, wenn dieser Einspruch durch eine Zweidrittelmehrheit des Landtags zurückgewiesen wird. Die Sozialdemokratie setzt sich dafür ein, daß dies in der nächsten Landtagssitzung, der letzten, die vor den Reichstagswahlen stattfindet, in der Zeit vom 6. bis 9. Juli geschieht. Damit würde die Amnestierung der aus wirtschaftlicher Not begangenen Delikte Gesetz werden und einem gerade in der gegenwärtigen Zeit berechtigten Wunsch Genüge geschehen.

Der zweite Teil des sozialdemokratischen Gesetzentwurfs, der Straferlaß für Personen vorsah, die zur Verteidigung der Republik Straftaten begangen haben, ist vom Landtag abgelehnt worden. Während für die Amnestierung der wirtschaftlichen Notdelikte die Parteien vom Zentrum bis zu den Kommunisten stimmten, traten die Kommunisten in der Frage der politischen Amnestie für die Verteidiger der Republik auf die Seite der Nationalsozialisten und Deutschnationalen und brachten dadurch diesen Teil unseres Entwurfs zu Fall.

Schließlich hat der Landtag einen nationalsozialistischen Gesetzentwurf mit den Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten angenommen, der eine Woche vorher eine Panne bei den Beratungen erlitten hatte und deshalb neu eingebracht werden mußte. Mit diesem Gesetz hat sich der Staatsrat noch nicht beschäftigt. Er wird dies bei seinem Wiederzusammentritt Anfang Juli tun. Wahrscheinlich wird er auch gegen dieses Gesetz Einspruch erheben. Zwar schließt es jetzt gleichfalls die schwersten Straftaten von der Amnestie aus. Denn die Nationalsozialisten haben sich entgegen ihrem ursprünglichen Entwurf entschlossen, die Verbrechen gegen das Leben, der schweren Körperverletzung, des schweren Raubes, gegen das Sprengstoffgesetz und einige andere schwere Straftaten auszunehmen und diesen Einschränkungen, die von anderer Seite beantragt wurden, selbst zur Annahme verholfen. Das Gesetz steht weiter vor, daß Verfahren, die beim Gericht oder bei der Staatsanwaltschaft wegen politischer Straftaten mit diesen Ausnahmen anhängig sind, eingestellt und neue Verfahren wegen solcher Taten nicht eingeleitet werden, wenn die Tat vor dem 15. Juni 1932 begangen war.

Zwei Punkte vor allem aber haben das Gesetz für die Sozialdemokratie und auch das Zentrum unannehmbar gemacht und lassen einen Einspruch des Staatsrats erwarten. Im § 3 wird die Straffreiheit auch auf die Strafen und Strafverfahren gegen Staats- und Gemeindebeamte ausgedehnt und bestimmt, daß die mit Dienstentlassung bestrafte Beamten wieder in ihr Amt einzusetzen sind und Anspruch auf eine Teilnachzahlung ihres Gehaltes haben. Dasselbe wird entsprechend für Angestellte und Arbeiter festgelegt. Auf Grund dieser Bestimmung hätten alle seit jeder Dienstentlassung Beamten, wenn ihre Verurteilung politischen Motiven entsprang, ausgedehnte Rechts- und Gehaltsansprüche gegen den

Preussischen Staat. Wie hoch ihre Zahl ist, kann man noch nicht übersehen. Aber ganz abgesehen davon ist es ein großer Unterschied, ob man Strafgefangenen im Wege der Amnestie Straffreiheit gewährt oder Beamte, deren Mangel an Eignung für ein Staatsamt durch ein Disziplinargericht festgestellt worden ist, wieder in den Staatsdienst übernimmt. Antirepublikaner, die sich die gemeinten Beschimpfungen der Republik und ihrer Führer haben zuschulden kommen lassen, Separatisten aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet, denen ausgerechnet die Nationalsozialisten wieder ins Amt verhelfen wollen, Lehrer, die die Schule als geeigneten Ort schlimmster parteipolitischer Hehe angesehen haben, sollen Rechte wieder erhalten, die ihnen mit gutem Grund vor Jahren und manchmal vor mehr als einem Jahrzehnt aberkannt worden sind. Ganz zu schweigen von der finanziellen Belastung der Steuerzahler, die hohe Zahlungen an vielfach recht minderwertige Persönlichkeiten in Staat und Gemeinde leisten müßten.

Weiter ist in dem Gesetz vorgesehen, daß auf Grund des Gutachtens eines Landtagsausschusses das Staatsministerium gerichtlich anhängige Strafsachen niederschlagen kann. Das wäre ein unzulässiger und im Widerspruch zur Reichsverfassung stehender Eingriff einer politischen Instanz in die Rechtspflege und könnte die schlimmsten Folgen haben.

Die sozialdemokratische Staatsfraktion wird sicherlich diesen

Gesichtspunkten Rechnung tragen. Amnestie-Experimente, die in einer Zeit politischer Hochspannung die Gewißheit der Straffreiheit für Handlungen geben, die mit wahrhafter Politik nicht das geringste zu tun haben, dürfen nicht gemacht werden; für sie ist keine Zeit ungeeigneter als die Gegenwart.

Erwerbslose und Rundfunkgebühren

Wann werden die Erwerbslosen von den Rundfunkgebühren befreit?

Bisher haben sich die verantwortlichen Instanzen der Reichspost mit Händen und Füßen dagegen gewehrt, daß der wachsenden Notlage aller Arbeitslosen Rechnung getragen wird und sie von den Rundfunkgebühren befreit werden. Dieser Widerstand muß endlich aufgegeben werden. Nachdem durch die letzte Notverordnung die Unterstützungsjahre in allen Zweigen der Arbeitslosenfürsorge angeglichen worden sind und die Bedürftigkeitsprüfung ganz allgemein eingeführt worden ist, wäre es eine große Ungerechtigkeit, wenn man die Befreiung von den Rundfunkgebühren auch weiterhin lediglich auf die Empfänger von Krisen- oder Wohlfahrtsunterstützung erstrecken würde. Künftig müssen alle Arbeitslosen, ganz gleich, von welchem Zweig der Arbeitslosenfürsorge sie unterstützt werden, in den Genuss des Gebührenerlasses kommen. Die sozialdemokratischen Vertreter im Verwaltungsrat der Reichspost haben dementsprechend eine Ausdehnung der Bestimmungen über den Gebührenerlaß verlangt, und es ist die Pflicht des Arbeitsausschusses, der am 24. Juni zusammentritt, daß er diese Ausdehnung zum 1. Juli beschließt.

In Deutschland herrscht „Ordnung“!

Straßenkämpfe, Krawalle und Schießereien - Das alles danken wir der unflüchtigen Regierung Papen-Sißler

Krawalle und Schießereien in Berlin

In Berlin, unweit des Wedding-Platzes, spielte sich Freitag nacht eine schwere Schießerei zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten ab. Im Verlauf weniger Minuten wurden von beiden Seiten etwa 12 bis 15 Schüsse abgegeben. Ein Beteiligten wurde durch einen Kopfschuß getötet, ein weiterer Verletzter wurde mit einem Fußschuß ins Birchow-Krankenhaus eingeliefert. Ein völlig unbeteiligter Passant wurde bei dem Handgemenge niedergebregelt und schwer verletzt. Mehrere weitere Verletzte wurden auf der nächsten Rettungsstelle behandelt.

In der Nachbar-Umrahengend wurde gegen 12 Uhr aus den Häusern auf einige Polizeipatrouillen schar geschossen. Die Schüsse fielen fast zu gleicher Zeit aus den Häusern Huttenstraße 5 und Hohener Straße 28.

Von der Polizei wurde das Feuer erwidert. Nachdem Berührungen herangezogen worden waren, wurde eine Durchsicherung der Häuser vorgenommen. Soweit bisher bekannt geworden ist, ist bei dem Kugelwechsel niemand verletzt worden.

Straßenkampf in Gräfenonna

Gotha, 2. Juli. (Eigener Funkenbericht.)

In Gräfenonna, einer Vorstadt von Gotha, kam es bei einem nationalsozialistischen Aufmarsch zu schweren Krawallen. Bei einbrechender Dunkelheit grüßte die SA mit Kommunisten zusammen, wobei es zu einem regelrechten Straßenkampf kam.

Natürlich Braunschweig

Verhöhnung des Amnestiegedankens

Nur Nazimörder und Verbrecher sollen amnestiert werden

Im Hauptausschuß des Braunschweigischen Landtags brachten die Nazis und die ihnen hörige bürgerliche Rechte am Freitag einen gemeinsamen „Amnestie-Antrag“ ein, der indessen noch toller ist als der von den Nazis im Preussischen Landtag eingebrachte Antrag, als er Straffreiheit für alle rechtsradikalsten Verbrecher verlangt. Von der Amnestie sollen ausdrücklich alle diejenigen Taten ausgenommen sein, die „aus einer Gesinnung heraus begangen sind, die die Volksgemeinschaft durch Klassenkämpferische oder internationale Bestrebungen gefährden.“ Neben diesem Passus, der praktisch die Ausschließung aller linksstehenden Beurteilten und Angeklagten bedeutet, wird die Straffreiheit noch bei bewusster planmäßiger Gefährdung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit, mithin bei besonders schweren Taten mit niedriger Gesinnung verweigert.

Da die Nazis zusammen mit den bürgerlichen Parteien im Ausschuß die Mehrheit haben, dürfte mit der Annahme dieser Amnestieverhöhnung zu rechnen sein.

Nazi-Intertrippen-Politik in Oldenburg

Als die Nationalsozialisten im oldenburgischen Landtag eine parlamentarische Minderheit darstellten, konnten sie nicht laut und oft genug die Forderung nach Sachministern in der deutschen Politik erheben. Jetzt, da sie selber die Landesregierung übernommen haben, denken sie nicht im Entferntesten daran, zu ihren früheren großen Worten zu stehen. Den Platz des Ministerpräsidenten haben sie mit ihrem

Als das Gothaer Ueberfallkommando eintraf, lagen sieben Schwerverwundete auf dem Pflaster, während sechs Personen leicht verletzt wurden. Etwa zehn Personen wurden verhaftet.

Zusammenstöße in Groepelingen

Bremen, 2. Juli. (Eigener Funkenbericht.)

Im Vorort Groepelingen kam es heute abend zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten, bei denen es zahlreiche Verletzte gab. Eine Apotheke, aus der Verbandsgewehr geholt werden sollte, wurde völlig demoliert. Ein Straßenbahnwagen wurde umgeworfen und quer auf die Straße geschoben; auch ein Mannschaftswagen der Feuerwehr wurde umgestürzt.

Schießereien in Frankfurt a. O.

Frankfurt a. O., 1. Juli. (Eigener Drahtbericht.)

In Frankfurt a. O. wurden zwei Arbeiter von Nationalsozialisten schwer verletzt. Die Nationalsozialisten marschierten entgegen einem Verbot der Polizei durch eine Straße, die hauptsächlich von Mitgliedern der Eisernen Front bewohnt wird. Als die Polizei gegen die Nazis einschritt, flüchteten die Nazis, indem sie zugleich mehrere Schüsse abgaben. Ein Schuß traf einen Arbeiter ins Bein. Der andere schwerverletzte Arbeiter wurde bewußtlos geschlagen.

Ämtlicher Wetterdienst

Des Meteorologischen Observatoriums Breslau-Krieten (Nachdruck auch mit Quellennote verboten)

Das Zentrum der neuen (33.) sehr kräftigen Stürmschleife liegt im Norden der britischen Inseln. Auf ihrer Vorderseite haben im Bereich jubeltropischer Wärme die Temperaturen in ganz Mitteleuropa rasch wieder hochsommerliche Werte bis zu 30 Grad erreicht. Im Sonnabend bringt die Stürmschleife 33 über Deutschland ostwärts vor. Sie bringt auch den Subtropenbereich vorübergehend Bewölkung und Niederschläge, die meist in Gewitterbegleitung auftreten. Die Temperaturen gehen danach etwas zurück, doch dürfte bald wieder ständige Aufhellung und neue Tageserwärmung sich einstellen.

Ausflügen für das schließliche Hochland:

Frischer Südwest, nur vorübergehend wolkig und Gemittelt, danach erneut aufhellend, nur letzte Abkühlung.

Ausflügen für das schließliche Mittel- und Hochgebirge:

Starker Südwest, wechself. bewölkt, vorübergehend Gemittelt, etwas kühler.

Sonnenaufgang: 3,41 Uhr - Sonnenuntergang: 20,35 Uhr.

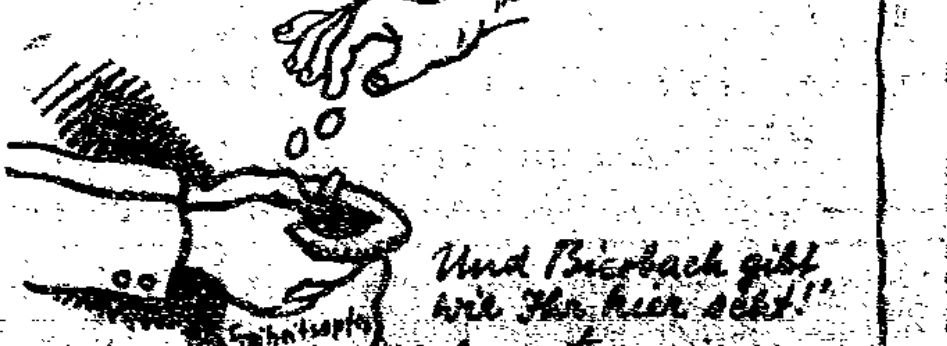
Und wieder treppauf - treppab...



Fritz Bierbach, Setzer - hier ist's richtig, der Mann verdient ja noch ganz richtig!

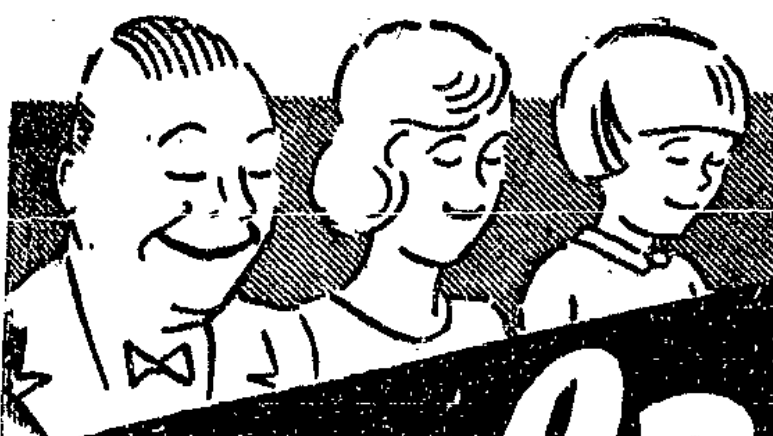


Was, Karl, auch Freiwirtschaft zahlen? Na, Fritz, der weiß doch, Reichstagswahlen!



Und Bierbach gibt mir hier noch acht! Mal warten, wie es weitergeht!

Jedem etwas von Bielschowsky!



Saisonschlussverkauf

Mittwoch
letzter Tag!

Nur noch
3
Tage!

Tischwäsche

Mehrere Tausend Tischtücher zu denen keine Servietten vorhanden.

Damast vollwollig, 130/180 cm, 2,80, 3,75 u. **1.95** **Reinleinen Jacquard** 130/160 cm, 4,10, 5,65 u. **3.25**

30 bis 50 Prozent unter Preis

Große Posten Tisch- u. Mundtücher in besten Jacquard-, Damast- und kunstseidenen Qualitäten mit neuer, merkbarer Webefeinerung.

Kaffeedecken guter Waschpreis mit Indanthrensch. bunt Kant. 130x130 cm 1,20, 130x160 cm 1,45, 110x110 cm **0.85**

Kunstseid. Damastdecken in schönen Pastellfarben, oder weiß mit farbigen Bordüren. Außergewöhnlich preiswert! 130x100 cm **3.90**

Handtücher

Reinleinen Jacquard-Handtücher kräftige Qualität in Blumenmustern 50x110 cm **0.85**

Reinleinen Küchen-Handtücher haltbare Qualitäten, grau-weiß gestreift mit Kante. 45x100 cm **0.48**

Reinleinen Wirtschaftstücher solide Qualität, weiß mit roten Karos. 55x55 cm **0.34**

Frotteer-Handtuch solider Jacquard-Kräuselstoff, zartfarbig oder weiß mit farbigen Bordüren. 55x110 cm **0.68**

Bettwäsche

Uberschlaglaken mittelfeiner Bettlinon mit handgezog. Hohlkanten u. eingestickten Würfeln. Für Deckengr. 150x200 cm Kissenbezüge: 80x80 cm 2,70, 80x100 cm 3,10 **5.40**

Linon-Bettgarnitur 1 Deckbett, 1 glattes Kissen und 1 Kissen mit Stickverzierung. Mit 2 Kissen 80x100 cm 6,60, 80x80 cm **5.90**

Linon-Bettbezug bewährte, mittelfeine Qualität, mit Knopfverschluss. Mit 2 Kissen 80x100 cm 6,-, 80x80 cm **5.70**

Damast-Bettbezug vorzügliche Qualität, mit doppeltem Knopfversch. Mit 2 Kissen 80x100 cm 11,20, 80x80 cm **10.60**

Gesäumte Bettlaken Baumwoll-Cress, kräftige Strapazier-Qualität. 150x225 cm **2,80**, 130x200 cm **1.95**

Abb. 1. Damenhemd feiner Madapolam mit Handstickerei u. Handkloppelepitze. **1.45**

Abb. 2. Nachthemd zartfarb. Madapolam m. buntgeblümter Garnitur und modernen Fingerringeln. **1.95**

Abb. 3. Nachthemd guter weißer Madapolam mit breitem Stickerei-Ansatz. **2.60**

Abb. 4. Damenhemd waschkunstedner Krepp m. Stickerei-Motiv, zarte Farben, elegant, leicht und haltbar. **1.55**

Abb. 5. Nachthemd zartfarb. waschkunstedner Krepp, elegant, leicht u. haltbar. **3.85**

Abb. 6. Nachthemd zartfarb. waschkunstedner Krepp, elegant, leicht u. haltbar. **3.90**

Abb. 7. Schlafanzug zartfarbiger Madapolam mit buntgeblümter Garnitur und Zierkräuschen. **3.60**

Abb. 8. Unterkleid guter Doppel-Charmeuse mit besticktem Marocain-Motiv, viele Farben. **2.35**

Abb. 9. Unterkleid zartfarb. Waschkunsted m. Handhohlkanten u. Handstick. **4.75**

Abb. 10. Mädchen-Nachthemd buntgeblümter Batist mit einfarbiger Blende. Länge 50 cm. **1.20**

Abb. 11. Mädchen-Nachthemd buntgeblümter Batist mit gerüschten Rändern. Lge. 70 cm. **1.65**

Abb. 12. Mädchen-Schlafanzug buntgeblüm. Madapolam mit einfarb. Beinkleid. Für 3 Jahr. **2.20**

Abb. 13. Mädchen-Unterkleid zartfarb. Kunstseidenstoff m. reichbesticktem Motiv. Lge. 50 cm. **1.30**

Abb. 14. Krawattenhemd blau-, braun- od. grün-gefärbt. Sportstoff mit festem Kragen und Sportmanschetten. **2.90**

Abb. 15. Farb-Sportoberhemd mittelfarbiger Popelin mit unterlegter Brust, lossem Kragen und Sportmanschetten. **3.85**

Abb. 16. Farbige Sportshorts porösgewebter Sportstoff mit fest. Kragen u. Sportmansch. **4.35**

Abb. 17. Herren-Nachthemd gutes Wäschetuch mit farbigen Waschküßchen, halbfrei oder mit Kragen. Länge 115 cm. **2.85**

Abb. 18. Schlafanzug modelfarbiger Popelin, glatt oder in sich gestreift, mit absteckenden Paspeln. **6.90**

Abb. 19. Wanderjacke mittelblauer Indanthrenstoff mit Reverskragen und Hirschhornknöpfen. **3.95**

BIELSCHOWSKY NIKOLAISTR. 72-76 BRESLAU ECKE HERRENSTR.

Trikotagen

Damen-Hemd solide Qualität, elastisch gewirkt, mit Bandträgern, weiß oder rosa. **0.85**

Damen-Schlüpfer Echt-Aegyptisch-Mako mit verstärktem Schritt, viele Farben. **0.85**

Damen-Schlüpfer guter Doppel-Charmeuse m. kleinen Schönheitsfehlern, Schritt verstärkt. **1.25**

Herren-Trikothemd solide Qualität in poröser Webart, cremefarbig. Mittelgröße **1.95**

Passendes Beinkleid **1.65**

Einsatzhemd weißer Baumwolltrikot mit buntgemusterten Trikotelnsätzen. **2.20**

Herren-Hemd poröser weißer Sommertrikot, luftdurchlässig und leicht. **2.75**

Strümpfe

Damenstrumpf Echt-Aegyptisch-Mako, mittelfeine Qualität mit verstärktem Fuß, mode oder schwarz. **0.65**

Damenstrumpf 1a Waschkunsted, feinmaschig, mit klein. Schönheitsfehlern, Ballenverstärkung und verstärktem Fuß. **0.95**

Kind.-Kniestrumpf gute Mako-Qual. mit buntem Ueberschlag od. elastischem Gummirand. Gr. 6-8 **0.55**, Gr. 9-11 **0.65**, Größe 3-5 **0.45**

Herr.-Sportstrumpf mit elastischem Rand, für Kniebocker, 1a Mako in Sportmalen oder Sportmustern. **0.85**

Hauskleidung

Hauschürze guter blaumellierter Zwirnstoff mit Blenden, Paspeln und Zierknöpfen. **0.95**

Wickelschürze haltbarer Zephr mit buntgestreift. Mit Besatz. Ohne Aermel. Mit langen Aermeln. **1.90**

Berufskittel Wickelform, guter weißer Linon in bester Verarbeitung. Ohne Aermel. Mit langen Aermeln. **2.45**

Hauskleid mit kurzen Aermeln, einfarbiger Beiderwand mit Blenden, Paspeln und Zierknöpfen. **2.25**

Handarbeiten

Mädchenkleid guter weißer Vollwolle mit Vorzeichnung für Spannloch. Ungenäht. Länge 50 cm. **1.45**

Gartenkleid cremefarbiger Baumwollstoff mit Blenden und Vorzeichnung für Kreuz- oder Spannloch. Genäht. Angesetzt mit Stickmaterial, genäht. **1.95**

Deckengarnitur mit Mohlsaum, gutes Häusch mit Vorzeichnung für Kreuz- und Spannloch. 130x130 cm **2,85**, 130x160 cm **2,85**, 100x100 cm **1.65**

Marska's Gesellschaftshaus
Richter Lunapark, Morgenau
Saal- u. Garten-Etablissement
empfiehlt sich
für alle Vereins- u. Familien-Festlichkeiten

Wohin in Breslau?

Gasstätte Goldener Lachs
Ursuliner-Strasse 21 / Neu übernommen
Inh. M. Pachnicke, früher Deutsch Lisse Ratskeller
Spensen und Getränke in bekannter Güte
Schönes großes Vereinszimmer. Mittwoch
zu vergeben

Gesellschaftshaus Silesia
Neudorfstraße 54
Morgen Sonntag, sowie jeden
Dienstag und Donnerstag: **Gr. Tanz**

Konzerthaus Krokier
Waldemann
Herrliche Erholungsstätte
in der Oder
Jed. Montag, Mittwoch,
Freitag und Sonntag
Groß. Konzert
Jed. Sonntag u. Freitag
Tanz
Jeden Sonnabend
Veranstaltungen
Gut gepflegte Haase-Biere
In Hauswirtschaft, gute Küche

Wir bleibt ihr Name?
Diese Frage müssen unsere Gesinnungsfreunde
unter Hinweis auf dieses Verzeichnis der
empfehlenswerten Gaststätten an die In-
haber der Lokale richten, die sie besuchen.
Es steht fest:
Wer sein Lokal in der Volkswacht empfiehlt,
rechnet auf die freigezeichneten fröhlichen,
angenehmen und bequemen als Gäste.
Wegen Insertion in diesem Verzeichnis wende man sich
an die Anzeigenabteilung der Volkswacht, Tel. 21737

Parteilreunde
kauft an Bahnhöfen,
verlangt in Hotels,
Restaurants, Cafés
stets die
Volkswacht

Sonntag, den 3. Juli
nach
Wilhelmshafen
und zurück
ab Promenade u. Ohlau-Ufer früh 5 Uhr alle 20 Min.
nach Lanisch, Steine, Margareth und zurück
ab Ohlau-Ufer früh 6 Uhr alle volle Stunden
Reederei Rudolf Kattein **Telefon 55174**

Gasthaus „Zur Hoffnung“ Inhaber: Richard Kirsch
Stelnschloß 155 (Ecke Hubenstr.) **Telefon 56995**
Im großen schattigen Garten
jeden Sonntag Freizeitsport und Kinder-
beschäftigungen mit Onkel Dröbly
Moderne Tanzteile unterm Zelt
jeden Sonntag **Espressoessen**

Hoffmanns Festsäle Pöpelwitz-
straße 15-19
Jeden Sonntag: **Großes Garten-Freikonzert**
Im Saal: **Vornehmer Tanz**
Saal an Vereine gratis zu vergeben
Jeden Sonntag großes Kinderfest

Schwedenschanze bei Oswitz
Inh.: Franz Stanik
Wunderbares Waldrestaurant mit
Spießwiese für jung und alt
Jeden Sonntag **Tanz** bei moderner Kapelle
Mäßige Preise. Es ladet freundlichst ein **D.O.**

Th. Stollies Gesellschaftshaus
Morgen Sonntag:
Von 12-14 Uhr: Menü 1,10, 1,40, 1,70
Ab 16 Uhr: **Großes Militär-Konzert**.
Kapelle III. Bl. Int.-Rgt. 7. Lig. Ob.-Musik-
meister Kieler und unter Mitwirkung der
M.-G.-V. Sängervereinigung „Eichborngarten“
M.-G.-V. „Carolus“, Lig. Br. Schottischek.
Eintritt im Vorverkauf 15 Pl., a. d. Kasse 20 Pl.
Ab 18 Uhr: **Gesellschaftstanz**
NB. Im Vorgarten täglich bei freier Eintritt u. günstiger
Witterung v. 5 Uhr ab: **KONZERT** der 4 Jumping Jockeys

Waldrestaurant Waldmannsruh
Breslau-Oswitz **Telefon 42525**
Angenehmer Familienaufenthalt

Waldschlösschen
Inh.: E. Wolfberg, Friedrich-Ebert-Str. 19 / Tel. 4107
Hörsäle der Waldschlösschen 5 (Zempel)
Schattiger Garten mit Veranda. / Großer und kleiner Saal
Gute, preiswerte Küche / Gepflegte Biere
Jeden Sonntag u. Donnerstag: **Großes Waldschlösschen-Konzert**
5 Uhr und Garten für Festlichkeiten jeder Art

Hoffmanns Garten @ Oswitz
Morgen Sonntag
Gr. Konzert u. Tanzbetrieb
unter Mitwirkung der Kapelle Werner, Berlin, und der
temperamentvollsten Dirigenten Deutschlands Elise von Seher
Eintritt frei! 2 Kapellen! Jeden Mittwoch: **Kindertreuefest!**

Motorboot „Emmi-Olli“
fährt Sonntag, den 3. Juli, nach
Wilhelmshafen, Lanisch, Margareth
u. zurück, ohne Umsteigen:
ab Ueberfähre am „Zee“, vorm. 9 Uhr, nachm. 3 Uhr; ab
Wilhelmshafen (Jagdchloßchen), vorm. 9¹⁵ Uhr, nachm. 3¹⁵ Uhr.
Ferienfahrten ab Dienstag, den 5. Juli, ab Ueberfähre
„Zee“, vorm. 10 Uhr. Hin- u. Rückfahrt 60 Pl. Ab Wilhelmshafen
10¹⁵ Uhr. Hin- u. Rückfahrt 50 Pl. **J. Raaber.**

Breslauer Nachrichten

Pioniere voran!

Die Vereidigung im Gewerkschaftshause

Den Begriff „Pionier“ kann man nach zivilen oder aber nach militärischen Anschauungen beurteilen, in jedem Falle man bestreitet nicht, daß die Erklärung des Wortes Pionier Wortkämpfer oder Wegbahner das Richtige trifft.

Wie die Pioniere des Sozialismus, Karl Marx, Friedrich Engels, Ferdinand Lassalle, den geistigen Boden ihrer reaktionären Zeit bearbeiteten, um schließlich das Ideengebäude des Sozialismus aufbauen zu können, so haben die ihnen nachfolgenden Pioniere unserer Idee, August Bebel, Wilhelm Liebknecht und viele andere den in der vormärzlichen Zeit begonnenen und weiter befestigt. Die Wortkämpfer der Idee und der Organisation sowie das Heer der Namenlosen ihrer Zeit, waren Pioniere im besten Sinne des Wortes.

Sommer voran, stets die Wegbahner, die dem nachfolgenden die Unebenheiten aus dem Wege räumten oder einen Weg schafften, wo keiner war. Das war und ist die Aufgabe der Pioniere.

Auch in den nächsten Wochen braucht die sozialistische Bewegung in Deutschland ihre Pionierformationen. Die Art des Kampfes, die für die mit dem Gelde der Schwerindustriellen und Kapitalgeber gespickten Gegner lediglich eine Finanzfrage mühte unsere Anschauung und unser Ziel ins Hintertreffen geraten lassen, weil die stärkeren Kräfte unbestritten in den Vordergrund rücken auf der anderen Seite stehen.

Das kann so sein, ist aber zu verhindern, wenn wir den besten Agenten der anderen, die nicht nach dem Golde fragende Pioniere der Eisernen Front entgegenstellen.

Das ist bereits geschehen, denn die Lawine der Eisernen Front rollt. Aber auch einem großen Heere können Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden, wenn es nicht über kleine Spezialeinheiten verfügt, wie eben die Pioniere.

Die Formierung der Pioniertruppe für die Eisernen Front in Breslau ist in den letzten Tagen ohne Trara vor der Öffentlichkeit durchgeführt worden und wird nach ein paar Tagen den endgültigen Abschluß gefunden haben. Die Kerntruppe ist gebildet.

Wie sie ihre Aufgaben aufsaßt, lehrte die für gestern abend im Gewerkschaftshaus einberufene Versammlung. Während die Pioniere ihre ins Freie, ins Wasser löst, jüßt sich der kleine Pionier auf dem Wasser, und dennoch kann die sich bald entwickelnde Pioniertruppe die Stimmung keinen Abbruch tun.

Eine schwingende Dekoration des Saales gibt der ersten Versammlung den besonderen Charakter. Überall rote Fahnen und rote Bänder. Auf der Bühne, von Grün umgeben, die die Ferdinand Lassalle, als das Symbol des Pioniers der sozialistischen Idee.

Zwischen der Genossen eine Gruppe des Vortrags der Pioniere. Der Parteivorstand eröffnet die Zusammenkunft mit einem ortsnahen „Freiheit“ hält ihm entgegen. Anschließend führt der Leiter der Breslauer Pioniere und umreißt in kurzen, prägnanten Sätzen den Aufgabenkreis. Der Parteisekretär ergreift das Wort.

Dann treten die von den Parteileitungen bestimmten Parteiarbeitsleiter vor die Bühne und legen unter der leuchtenden roten Sturmflagge der Breslauer Parteioffensive mit erhobenem Schwurfinger ihren Verpflichtungseid ab.

Die Minuten stillen Gelobens durchdringt machtvoll der Gesang der Internationale, in den die überfüllte Versammlung der Pioniere einstimmt. Mit dem eben so trotzig durch den Saal schreit „Freiheit“ findet die erste Versammlung der Breslauer Parteipioniere ihren Abschluß.

Breslaus Eisernen Front aber wird bald von der Tätigkeit der Pioniere sehen und hören und zu der Ueberzeugung kommen, daß es eine Ehrenfunktion der Partei ist, ihr Pionier zu sein.

Wenn ein Auto ins Schaufenster fährt

finden sich Interessenten für den Schaufensterinhalt

Gestern abend fuhr ein Kraftwagenführer mit seinem Personwagen in der Dhlauer Straße gegen die Einbahnrichtung und wurde von Straßenpassanten aufmerksam gemacht. Er wollte deshalb an der Ecke Dhlauer Straße/Neue Gasse wenden und geriet dabei auf den Bürgersteig, so daß der Wagen gegen das Schaufenster des Zigarrengeschäfts von Gips anstieß und zerbrach. Sofort bildete sich eine Menschenansammlung und einige junge Leute halfen noch etwas nach, damit die angesprungenen Scheibe auch zerplätterte. Nach dieser Betätigung machten sich einige über den Schaufensterinhalt her und ein einschreitender Schutzpolizeibeamter wurde durch Faustschläge verletzt, als er einen dieser Schaufensterausräumer festnahm. Sehr bald traf Polizeiverstärkung ein, die die Straße räumte, wobei noch ein Mann festgenommen wurde, der von den Beamten mit einer roten Zigarette angetroffen wurde.

Kinder in den Ferien

Kleine, aber nicht unwichtige Ratschläge für Eltern und Kinder

Kinder in den Ferien sind unbelastete, glückliche Geschöpfe, wenn die Eltern es verstehen, ihnen die Freizeit durch möglichst große Freiheit so zu gestalten, daß der Geist sich ausruhen kann, während der Körper sich nach Herzlust austoben darf. Jeder weiß, daß nicht das „Wo“ (der Ort), sondern das „Wie“ (die Art) für die Erholung der Kinder ausschlaggebend ist. Vor allem gehört dazu, daß die Erwachsenen nicht durch gereizte, überspannte Nerven sich hinreihen lassen, den Kindern dauernd zu befehlen und zu verbieten, sondern daß sie ruhig und mit Einfühlungsfähigkeit für die kindliche Psyche ein paar Wochen nur darüber wachen,

daß die Kinder nichts tun, was ihnen schadet.

Die Glücklichen, die sich heute noch eine kleine oder auch größere Reise gestatten dürfen, sollten einmal darüber nachdenken, ob es unbedingt nötig ist, daß mit dem Betreten des Eisenbahnabteils die Kinder zu essen anfangen. Da werden Bonbons, Schokolade, belegte Schnitten, Obst, Milch, Zitronenwasser in wildem Durcheinander konsumiert. Der Erfolg kann nicht ausbleiben und zeigt sich meist durch einen verdorbenen Magen, der die Reise und häufig die ersten Tage in der Sommerfrische fast beeinträchtigt. In kleineren Orten pflegt der Arzt oder eine Apotheke erst auf einige Kilometer Entfernung erreichbar zu sein, und selbst in leichten Krankheitsfällen, wie dem selbstverständlichen hier genannten, macht der Gedanke daran die Eltern oder Erziehler oft nervös, besonders wenn das Medikament vielleicht auch gerade nicht zu haben ist, das im Moment nötig gebraucht wird. Die so erzeugte Nervosität, die die Erholung beeinträchtigt, ist durch einfache Vorsorge zu verhindern. Es ist dazu nur erforderlich, daß man sich

vor der Abreise

eine Hausapotheke zusammenstellt, um allen Eventualitäten gegenüber gewappnet zu sein, nicht dem verdorbenen Magen allein, der allerdings neben einer Diät auch noch Behandlung der durch ihn hervorgerufenen Darmstörungen erfordert. Da heißt es, für Durchfälle z. B. Tannintabletten und bei Verstopfung Rhabarbertabletten usw. bei sich zu haben, die viel dazu beitragen, das Wohlbefinden wiederherzustellen. Selbst bei starken Durchfällen empfiehlt es sich immer, ein Abführmittel zu geben, da eine gründliche Reinigung des Darmes von den schädlichen Stoffen nur dadurch erreicht wird, ohne die im allgemeinen Durchfälle nicht aufzuheben zu können. Für Halschmerzen oder sonstige Erkältungskrankheiten sind zum Desinfizieren Formamintabletten einzupacken. Pyramidon, Gelonida antineuralgica, Eumeb und andere bekannte und gute Präparate helfen leicht, fieberhafte Erkältungen abzukürzen.

Es ist heute so einfach,

die erforderlichen Medikamente

mitzunehmen. Sie nehmen wenig Platz weg, und man hat fast alles in fester Form, Tabletten oder Pulver, so daß keine Gefahr besteht, daß einem Fläschchen entzweigeht und die übrigen im Koffer befindlichen Sachen durch ihr Auslaufen verdorben werden. Selbstverständlich muß auch Verbandstoff, Watte, Jod reichlich vorhanden sein, da ja Verletzungen durch Hinfallen nie zu vermeiden sind. Jede Mutter sollte Verbandstoff in ihrer Handtasche auch auf Spaziergängen mitführen. Zum Säubern wird dann zu Hause, bzw. in der Sommerwohnung, die Wunde mit Wasserstoffsuperoxyd ausgespült, d. h., man gießt eine nach Vorschrift verdünnte

Lösung (meist auf dem Etikett angegeben) über die verschmutzte Wunde, ohne sie zu berühren. Dann macht man einen Salbenverband (Vorsalbe oder Vaseline), der befestigt wird durch Leutoplast. Zum Entfernen der klebrigen Ränder durch Leutoplast benutzt man Benzin.

Das Barfußgehen der Kinder

solte auch erst dann gestattet werden, wenn durch Luftbäder der Körper allmählich weniger empfindlich geworden ist. Wenn die Dorfjungen ohne Schuhe laufen, so ist das etwas ganz anderes; sie sind daran gewöhnt, bei Wind und Wetter der Luft ausgesetzt zu sein; aber Städter müssen durch kurze Luft und noch kürzere Sonnenbäder sich erst akklimatisieren. (Abgesehen davon, daß Kinder aus der Stadt empfindlichere Füße haben und sich beim Barfußgehen leicht an scharfem Gras usw. Verletzungen zuziehen, die zu Infektionen führen können.) Meist sind die kleinen Quälgeister schon befriedigt, wenn sie ohne Strümpfe gehen dürfen. Verbieten werden muß auch das Niedersehen auf Steine, die oft noch sehr kalt sind, wenn das schönste Sommerwetter bereits eingeleitet hat. Eine Maske oder gar Nasenentzündung kann die Folge davon sein, und wer die erst einmal hat, der läuft Gefahr, diese chronisch zu behalten. Eine leichte Nasenentzündung ist zu bekämpfen mit Bärentraubenblättertee und Warmhaltung des Unterleibes.

Eine Infektionsquelle

für alle Arten ansteckender Krankheiten sind im Sommer die Fliegen. Gilt das schon in der Stadt, so ist es in erhöhtem Maße in kleineren Orten der Fall, wo die Aborte häufig von Fliegenwärmern umlagert sind, wo Ställe usw. Brutstätten dafür sind. Alle Lebensmittel müssen sorgfältig bedeckt werden, um zu verhindern, daß die Fliegen sich darauf niederlassen. Sie impfen gewissermaßen die Lebensmittel mit infektiösen Keimen. Auf diese Weise entstehen dann oft Epidemien von Scharlach, Masern, Keuchhusten, Diphtherie, Keuchhusten, Ziegenpeier, Ruhr usw. Es ist darum dringend anzuraten, Fliegengitter und Fliegenklatschen zu gebrauchen. Tritt doch einmal eine Infektionskrankheit irgendwo auf, so isoliert man die gesunden Kinder nach Möglichkeit, läßt sie aber untereinander ihren üblichen Spielen und Beschäftigungen nachgehen. Das erkrankte Kind wird zweckmäßig bei schwereren Infektionserkrankungen in ein Krankenhaus überwiesen. Hat man vernünftigerweise an diese Möglichkeiten der Störung einer Reise durch derartige unerwünschte Zwischenfälle gedacht, dann wird man in jedem Falle ruhig und überlegt handeln können, ohne die Nerven zu verlieren.

Zum Glück treffen die geschilderten Fälle ja höchst selten ein, und sie einmal erwägen, sollte keinesfalls bedeuten, daß man überängstlich wird. Leider ist es vielfach so, daß die Menschen entweber zu den Sorglosen gehören, die sich um nichts kümmern und dann unter den Folgen des „Unvorhergesehenen“ leiden, oder zu denen, die an alle unglücklichen Möglichkeiten denken, sich darauf vorbereiten und dann gewissermaßen ständig darauf warten, daß mindestens eine davon auch wirklich eintritt.

Zum Schluß möchte ich noch ganz kurz darauf hinweisen, daß kaltes Baden und Schwimmen Kindern und Erwachsenen nur dann gestattet werden sollte, wenn ärztlicherseits die Erlaubnis dazu erteilt worden ist. Nur auf diese Weise wird man die vielen Unglücksfälle vermindern, die entstehen, weil Menschen kalt baden, die, ohne es zu wissen, einen Herzfehler oder ein sonstiges Leiden haben. Dr. Heß

Eine ganz eigenartige Sache

Gestern vormittag wurde der Rettungswagen der Feuerwehr an die Ober gerufen, wo unweit der Pumpstation der Kanalwerke ein junger Mann ertrunken sein sollte. Trotz eifriger Absuchens des Wassers, gelang es der Feuerwehr nicht, den angeblich Ertrunkenen zu bergen. Ein Strandbesucher, der nun die Kleider des Ertrunkenen gefunden oder fortgeschafft haben will, gab an, daß es sich um den 20jährigen Herbert Förster aus der Hildebrandstraße 8 handeln soll, während dessen Eltern ihrerseits wieder der Polizei angegeben haben, daß ihr Sohn im April dieses Jahres nach Sachsen verzogen sei.

Da der Zeuge nun erst wieder aufgesucht werden muß, läßt sich nun noch nicht genau behaupten, ob überhaupt jemand ertrunken ist, oder ob es sich bei dem Ertrunkenen um eine andere Person handelt.

Lebensraubende Unvorsichtigkeit

In seiner Wohnung in der Gartenstraße ist gestern nachmittag der alleinlebende Schuhmachermeister Herbert Schölich ums Leben gekommen. Er hatte einen mit Wasser gefüllten Topf auf den angezündeten Gasofen gesetzt, sich dann auf das Sofa gelegt und ist eingeschlafen. Als das Wasser im Topf überkochte, verlöschte es die Flamme und das Gas strömte weiter aus. Als Sch. gefunden wurde, war der Tod bereits eingetreten.

Die Nazis werden wieder frech

In der Gräblichener Straße kam es gestern abend an der Ecke Reichstraße zu Anrempelungen der Nazis, die gegen kommunistische Arbeiter Stellung nahmen. Sie bezogen dabei eine kleine Abreibung, und einer dieser Burischen erlitt bei der sich entwickelnden Schlägerei eine Kopfverletzung, die er sich nähen lassen mußte.

Wie unschuldig die Burischen waren, geht schon daraus hervor, daß die eingreifende Polizei sechs Nazis und einen Kommunisten festnahm.

Auch in der Schweidnitzer Straße machten um 19½ Uhr zwei Naziführer Miene, über einen einzelnen Reichsbannerangehörigen herzufallen. Die Szene wurde gegenüber der „Schlesischen Zeitung“ inszeniert, wahrscheinlich, um den Kriegsberichterstatter der Schlesischen einmal vorzuführen, wie die unglücklichen Nazis immer „überfallen werden“. Durch rasches Eingreifen der Polizei konnte der Naziplan vereitelt werden.

Naturfreunde-Kinderwanderungen

Unsere erste diesjährige Kinderwanderung findet am Mittwoch, dem 6. Juli, statt. Treffpunkt 8 Uhr am Gewerkschaftshaus. Verpflegung für den ganzen Tag, Lieberbücher und Babeszeug mitbringen. Die Teilnehmerkarten sind bei den zuständigen Gewerkschaften zu haben. Losrückenverein „Die Naturfreunde“.

Sport - Heil

rufen sich die 3 1/3 Raucher zu.

Wahrhaftig ein Heil ist diese Zigarette für alle Raucher, die bisher in dieser Preislage die befriedigende Marke nicht fanden.

Es ist eben keine beliebige 3 1/3, sondern die 3 1/3 der Bulgaria.

Bulgaria Sport, die 3 1/3 der Bulgaria

6 Zigaretten 20 Pf.

mit Sport-Photos



Die Unterschlagungen bei der Preiserkennungs-Krankentasse

Vor dem Schöffengericht hatten sich am Donnerstag die beiden früheren Angestellten bei der Krankentasse der Friseur- und Bürstenmacher-Zunft, Franz Schubert und Franz Kolonko zu verantworten. Schubert war bei der Krankentasse als Beitragseinkoller, Kolonko als Kassensführer beschäftigt. Die Krankentasse zählt circa 1800 Mitglieder. Schubert hatte im Monat mindestens 800 Beiträge zu belegen, um die Krankentassenbeiträge einzuziehen. Da bei dieser Kasse das sonst nicht übliche Verfahren eingeführt war, die Beiträge im Voraus zu erheben, ergaben sich daraus mancherlei Schwierigkeiten. Bei manchen Arbeitgebern hatte sich die Zahl der Arbeitnehmer verändert, auch waren mitunter Krankheitsfälle eingetreten, und schließlich konnte oft überhaupt nicht gezahlt werden. Ordnung in alle diese Dinge zu bringen, war gewiss nicht leicht, aber noch schlimmer wurde es durch eine ganz unglaubliche Buchführung im Büro der Krankentasse. Hinzu kam noch mangelnde Reklamation durch den Vorstand und so war es schon fast vorzuziehen, daß hier eines Tages überhaupt nicht mehr durchzufinden sein würde. Im Jahre 1920 wurde die Kasse durch die Mitglieder ganz erheblich in Anspruch genommen, so daß sie in Schwierigkeiten geriet. Eine Reklamation durch das Versicherungsamt ergab im Dezember 1920 einen Fehlbetrag von 19 000 Mark. Da für diese fehlenden Beträge der Beitragserheber und der Kassensführer verantwortlich gemacht wurden, wurden beide in Haft genommen und aus der Stellung entlassen.

Trotzdem die Verfehlungen bereits im Dezember 1920 aufgedeckt wurden, kam die Sache erst jetzt zur Verhandlung, da die Prüfung der Bücher länger als zwei Jahre dauerte, denn niemand fand sich in dieser Buchführung zurecht. Jeder der Sachverständigen errechnete ein anderes Defizit. Der Fehlbetrag lag schließlich von 19 000 Mark auf 30 000 Mark und noch höher, doch wurde er in der Verhandlung schließlich auf 16 000 bis 20 000 Mark beziffert, doch ist auch diese Summe nur schätzungsweise von den Sachverständigen genannt worden.

Unabhängig feststehend ist auch diese Summe nicht. Beide Angeklagte bestritten, sich strafbar gemacht zu haben. Schubert gab zwar die Möglichkeit zu, daß er im Laufe der Jahre Fehlbeträge von 1600 bis 1800 Mark gemacht haben könnte, nicht aber absichtlich oder gar um die Beträge zu unterschlagen, sondern durch die Schwierigkeit des Kassierens. Kolonko weist es ebenfalls von sich, daß er die Verfehlungen des Schubert vertuscht oder ihn begünstigt habe. Die Beweisaufnahme erbrachte selbstverständlich ebenfalls keine Klärung der Verhältnisse. Es wurde nur festgestellt, daß jeden Monat eine Vorstandsbesitzung abgehalten wurde und meistens wurden anschließend die Bücher und Belege geprüft, die ihnen von Kolonko vorgelegt wurden. Wahrscheinlich sind die Vorstandsmitglieder aus dieser Art Buchführung auch nicht klug geworden. Der Staatsanwalt beantragte gegen Schubert wegen fortgesetzter Unterschlagung, indem er auf dessen Vor-, die geschätzten fehlenden 16 000 Mark setzte, sechs Monate Gefängnis. Bei Kolonko hielt der Staatsanwalt Beihilfe zur fortgesetzten Unterschlagung für vorliegend sowie auch die Unterschlagung einiger kleinerer Beträge, weshalb er gegen diesen zwei Monate und drei Wochen Gefängnis beantragte. Nach langer Beratung kam das Gericht zur Beurteilung des Schubert zu drei Monaten Gefängnis. Bei Kolonko wurde Begünstigung angenommen und er zu 150 Mark Geldstrafe verurteilt. Die früher erlassene Unterwerfungshaft wurde beiden auf die Strafe angerechnet. Das Gericht berücksichtigte die unmögliche Kassensführung; es machte aber den Angeklagten zum Vorwurf, daß beide mit den Geldern der Kasse in unverantwortlicher, leichtfertiger Weise gewirtschaftet haben. Am schwersten wurden natürlich die Angeklagten dadurch betroffen, daß sie ihre pensionsberechtigten Stellungen verloren.

Filmrundschaau

X 27

Capitol

Marlene Dietrich spielt die österreichische Spionin, der letzten Eubes die Liebe zum Mann vor die Liebe zum Staat geht und die deshalb vom Staat, den der Mann beherrscht, durch die Kugel ausgefüllt wird, mit einer unerhörten Begeisterung des Gehirns. Szenen wie jene, wo sie als gefangene Spionin nur noch wenige Stunden vom Tode getrennt, in den Augen gehegte Todesangst, um ihr Leben mit dem Raffinement der großen Liebenden kämpft, Situationen wie die, als sie an der Mauer den Todeshieb erwartet und sich aus dem Innersten heraus eine große letzte Gelöstheit hervorarbeitet, sind vielleicht das Beste, was sie bisher gab. Sie hat es bei solchem Können nicht nötig, Grete Garbo in typischen Garbo-Bewegungen zu verkörpern. Das ist ihrer nach Wirkung und Absicht nicht würdig. Ihr Regisseur Josef von Sternberg, der einige außerordentlich lebendige farbige Bilder auf, sollte ihr diesen falschen Ehrgeiz abgewöhnen. Werner Dalland und Gustav v. Seiffertitz spielten zurückhaltend und doch scharf pointierend die Partner. E. R.

Traber Horn

Promenaden-Theater

Das Promenaden-Theater zeigt den sensationellsten Film der Saison. Traber Horn, Abenteuer des Händlers Horn in Afrika, sind der Inhalt dieses Films. Abenteuer mit wilden Tieren und wilden Menschen, wie man sie erregender nicht oft gesehen hat. Man sieht Tiere im hemmungslosen Kampf ums Dasein, der Stärkere fröhlich erbarmungslos den Schwächeren. Unheimlich schöne Bilder zeigen die Tiere in der Steppe, unbemerkt von der Kamera belauscht und festgehalten. Und nicht nur von der Kamera, sondern auch vom Mikrophon.

ROB
REISE OHNE BARCASE
MIT DEN REISEKASSEN
DER SPARKASSEN

Städtische Sparkasse zu Breslau

Die Eiserne Front demonstriert

Sonntag, den 3. Juli, vormittags

gegen **Hilferei und Junkerherrschaft** für **den sozialen Volksstaat**

Stellplätze siehe Organisationsnachrichten

Dienstag, den 5. Juli, 20 Uhr

Kundgebung in der Jahrhunderthalle

Redner: **Toni Sender** M. d. R.
Kurt Heinig M. d. R.

Massen heraus!

Kampfleitung der Eisernen Front

Demonstration der Eisernen Front

Aufmarschplan der Partei und Gewerkschaften
Wir beteiligen uns geschlossen am Sonntag am Aufmarsch der Eisernen Front. Kein Parteimitglied darf fehlen. Sämtliche Bezirks- und Stammschauen müssen mitgebracht werden. Die Stellplätze sind folgende:

- Abteilungen: Oberdorf, Sandtor, Scheitnig, Zimpel, Antreten um 10,15 Uhr Eisenauflage.
- Abteilungen: Ohlauer Tor, Streblener Tor, Silden, Antreten um 10,15 Uhr, Teichbäder.
- Abteilungen: Gräßlichen-Kleinburg, Südwest, Innere Stadt, Antreten um 10,15 Uhr, Hohenzollernplatz.
- Abteilungen: Nikolaitor, Pöpelwitz, Antreten um 10,15 Uhr, Striegauer Platz.

Reichsbanner tritt an

am Sonntag zur Demonstration

- Ortsverein: Sonntag, den 3. Juli, 10,15 Uhr, Antreten des gesamten Ortsvereins zur Demonstration der „Eisernen Front“. Antreten der Abteilungen wie folgt:
- Abteilung Nord: 10,15 Uhr Eisenauflage;
- Dt: 10,15 - Teichbäder;
- Süd: 10,15 - Hohenzollernstraße;
- West: 10,15 - Striegauer Platz;
- Thianitz: 9,15 - Konsum, Otto-Hue-Strasse

Striegauer Platz. Ballmusik: Antreten 10,15 Uhr, Striegauer Platz. Spielstätte: Antreten bei den Abteilungen. Eingemündete Banner: Die Banner treten vollständig bei den nächstgelegenen Stellplätzen an. Vorhandene Musik ist mitzubringen.

Junge Front

Wir demonstrieren am Sonntag, dem 2. Juli, mit der „Eisernen Front“ gegen Hilferei und Junkerherrschaft. Antreten um 10,15 Uhr Striegauer Platz

2. Wanderspazierfahrt

Sonntag, Treffpunkt: 13 Uhr am Gewerkschaftshaus. Die Kampfleitung.

Achtung! Sportler Achtung!

Die „Eiserne Front“ ruft Sonntag, den 2. Juli, zur Demonstration gegen Hilferei und Junkerherrschaft auf. Wir treten 10,15 Uhr am Eisenauflage an. Wegen Ankleideschwierigkeiten sind Fahrausrichtungen in Sportkleidung. Die Kampfleitung.

Öffentliche Erwerbslosenkundgebung

Dienstag, den 5. Juli, 14 Uhr, findet im großen Saal des Gewerkschaftshaus eine öffentliche Erwerbslosenkundgebung statt. Redner: Reichstagsabgeordneter Kurt Heinig. Alle Erwerbslosen müssen erscheinen. Erwerbslosenauswahl der SPD.

Arbeiter-Samaritaner Kolonne

Die gesamte Kolonne tritt morgen zum Dienst bei dem Aufmarsch der Eisernen Front an. Die Abteilungen übernehmen die Begleitung der Stadttruppe von den Stellplätzen aus. Die für Dienstag, den 3. Juli, angesetzte Mitgliederversammlung der Kolonne wird auf Montag, den 11. Juli, verschoben. Achtung, Frauenortrupps!

Einladung: Sämtliche am Frauenortruppsaufstellung sind für die Genossinnen, welche sich die neue Kleidung anhaben wollen, am Montag um 2 Uhr in der Arbeiterwohnkassa, Striegauer Platz, zum Anprobieren bereit.

Sozialdemokratische Partei
Partei-Zentralrat:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 102-110
Telefon Nummern 990 60-990 61
Öffnet außer Sonnabend von 9-1 und 4-7 Uhr

Der Werbemonat geht weiter. Jeder Genosse und jede Genossin beteiligt sich daran!
Achtung, Frauenortrupps! Die neue Frauenortruppsaufstellung an den Kundgebungen werden auf dem Parteilettlerial, Zimmer 107, entgegengenommen.
Achtung, Frauenleiterinnen! Zu der Kundgebung mit der Genossin Lande-Sende rufen sämtliche Frauenleiterinnen die Teilnehmerinnen bei den Kundgebungen in Empfang nehmen. Jede Frauenleiterin muß sich mit genauer Rücksicht für den Verlauf von Eintrittskarten zu dieser Kundgebung einsehen.
Abteilung Zimpel bei Oberdorf-Sandtor mit antreten.
Abteilung 4. Wir treffen uns Sonntag 8,15 Uhr am Vorwärts, Otto-Hue-Strasse, zum Demonstrationsumzug.
Abteilung 64. Sonnabend 20 Uhr bei Großholl, Friedewalde, Bezirksversammlung. Redner: Genosse Schuetzler.
Abteilung 55. Sonnabend 20 Uhr bei Kramer, Partlieb, Bezirksversammlung. Redner: Genosse Wulfschlag.

Der Frauenortrupps der Partei
tritt sich Sonntag früh 9,15 Uhr am Hohenzollernplatz zur Kundgebung.
Sozialistische Studentenschaft
Wir beteiligen uns morgen vormittag an der Demonstration der Eisernen Front. Antreten 10,15 Uhr Striegauer Platz.

Sozialistische Arbeiterjugend
An alle Mitglieder! Sonntag zur Demonstration pünktlich 10 Uhr am Striegauer Platz. Alle Genossinnen und Genossen treten in die Kundgebung mit roten Bänder an. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die Genossinnen und Genossen, die Bänder haben, um 10 Uhr im Gewerkschaftshaus zur Kundgebung. Wer kein Band hat, beteiligt sich an dem Kundgebungsumzug. Die Genossen aus dem Gebiet 2, 7 und 8 sind Sonntag pünktlich 9 Uhr im Jugendheim, Pöpelwitz.

Stamm 1 (Innere Stadt). Alle Sonntag zur Demonstration 10 Uhr Striegauer Platz. Heimabend fällt aus.
Stamm 4. Alles trifft sich am Sonntag um 10,30 Uhr am Orlant in der Pöpelwitz zur Demonstration. Nachmittags um 15 Uhr ebenfalls am Orlant zum Abend.

Stamm 7 (Streblener Tor, Rehalion Volkswacht). Sonntag 8 Uhr am Orlant. Achtung, alle Teilnehmerinnen. Wir gehen gemeinsam nach dem Striegauer Platz zur Demonstrationsumzug. Nachmittags beteiligen sich alle Bänder haben an der Kundgebung der Jungen Front (siehe unter Junge Front). Ab 18 Uhr sind wir im Gewerkschaftshaus zum Heimabend.

Freiwillige Jugend
Zentralverband der Angehörigen, Jugendgruppe. Morgen früh 8 Uhr Kundgebung an der Demonstration der Eisernen Front. Treffpunkt aller Kundgebungsumzug um 10 Uhr am Striegauer Platz, wo die gesamte Junge Front antritt. Fahrgelen fallen aus. Beteiligung an dem Kundgebungsumzug. Mitbringen der Fahrgelen der Jungen Front. Treffpunkt gegen 14 Uhr am Röhren im Hofe des Gewerkschaftshaus. Die Fahrgelen beteiligen sich an dem Kundgebungsumzug der Partei in Treichen. Näheres wird früh am Treffpunkt angegeben.

Freiwillige Jugend
Heute Sonnenwandsfahrt nach Pöpelwitz. Treffpunkt 20 Uhr am Wappenhof (Witte 4).
Monatliche Jugend
Sonntag Radtour. Alle Radfahrer 6,45 Uhr am Westpark (Wolfsend, E. Pöpelner Straße). Achtung Dienstagmittag.

Arbeitergemeinschaft der Arbeiterkinderkreise Breslau
Achtung! (Innere Stadt). Unser für Sonntag angelegtes Abteilungsabend wird wegen der Kundgebung der Eisernen Front bis auf weiteres verschoben. Alle Genossinnen beachten die Zeitung. Die Generalprobe der Rot- und Jungfalken fällt aus. Die Jellingerfahrer sind am Montag um 16 Uhr Ede Bräuer und Jellinger (Orlant).
Abteilung 4 (Nikolaitor). Sonntag früh treffen sich alle Rot-, Jung- und Falken pünktlich um 8 Uhr zur Tagesfahrt am Westpark, Verpflegung ist mitzubringen. Wir sind um 10 Uhr wieder zurück.

Abteilung 5. Achtung, Radfahrer! Sonntag Tagesfahrt. Treffpunkt 8 Uhr Ede Reich und Hohenzollernstraße am Orlant. Brotiant mitbringen. Dienstag Tagesfahrt der Jungfalken. Näheres Bekanntmachung erfolgt noch.
Abteilung 8 (Streblener Tor). Die Falken, die ins Jellinger fahren, sind Montag 13 Uhr am Kaufhaus Südost. Wir gehen zur Untersuchung zu Genosse Dr. W. a. u. e. Röhrenstraße 3/5. Achtung, Eltern! Montag wichtige Elternversammlung 20 Uhr im Büro der Arbeiterwohlfahrt. Bitte pünktlich!

Abteilung 7 (Innere Stadt). Achtung, Rot- und Jungfalken! Am Sonntag ist die Tagesfahrt aus. Montag 8,30 Uhr Rot-, Jung- und Falken zum Sommerfest am Ohlauer Tor. Treffen 9 Uhr an der Kirche. Prominenter Begegnung und 15 Pf. mitbringen.
Abteilung 9 (Dürrgog). Montag sind alle Falken von 8 bis 11 Uhr von 14 bis 18 Uhr hinter dem Mühlberg.
Abteilung 12 (Südwest). Heute 16,30 Uhr Helfer- und Vorstandssitzung.

Donnerwetter sind die Lindcar-Preise aber niedrig

Fahrraddacken ab 1.00 - Schlauche ab 50 Pf. - Folien ab 30 Pf. - Spathe mit Nippel 1 Pf.
Ultraschall-Koffer mit 6 Platten jetzt 29.50
Lindcar-Niederlage, Feldstraße 24

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein. Dienstag, 2. Juli, 19 Uhr, findet in der Jahrhunderthalle eine Kundgebung der Eisernen Front statt. Es sprechen Reichstagsabgeordneter Kurt Heinig und Reichstagsabgeordneter Kamerad Dr. Grabow. Die Kundgebung ist die letzte in der Kundgebungsumzug. Die Kundgebungsumzug ist die letzte in der Kundgebungsumzug. Die Kundgebungsumzug ist die letzte in der Kundgebungsumzug.

Abteilung 3 (Schönholz). Heute 20 Uhr bei Götlich, Röhrenstraße, Bezirksversammlung. Referent: Kamerad Ulrich.
Abteilung 4 (Mühlberg). Heute 20 Uhr bei Partin, Schönholzstraße 30, Bezirksversammlung. Referent: Kamerad Dr. Grabow.
Abteilung 6 (Röhren). Sonnabend, 9. Juli, 20 Uhr, bei Partin, Röhrenstraße, Bezirksversammlung. Referent: Kamerad W. a. u. e. Röhrenstraße.
Abteilung 7 (Röhren). Sonntag 20 Uhr im „Jägerhof“, Gräßlichen-Str. 18/19, Bezirksversammlung. Referent: Kamerad Dr. Grabow.
Abteilung 8 (Röhren). Sonntag 20 Uhr im Jugendheim des Gewerkschaftshaus, wichtige Abteilungsversammlung. Teilnehmerinnen haben Karten für Gruppenführer.
Abteilung 9 (Röhren). Sonntag (fällt außer Heimabend aus. Gruppenführer erscheinen bestimmt zur Sitzung im Heim.
Abteilung 10 (Röhren). Heute 20 Uhr Antreten Schupo und Stafs in der Jahrhunderthalle Auguststraße 28. Schupo mit Gepäck.
Abteilung 11 (Röhren). In der Heimabend am Montag fällt wegen der Kundgebungsumzug aus.
Abteilung 12 (Röhren). Heute 19,30 Uhr Turnhalle Auguststraße 28. Wir haben dieses Mal am kommenden Mittwoch Heimabend, nicht Dienstag.
Abteilung 13 (Röhren). Heute 20 Uhr bei Partin, Schönholzstraße 30, Bezirksversammlung. Referent: Kamerad W. a. u. e. Röhrenstraße.
Abteilung 14 (Röhren). Heute 20 Uhr bei Götlich, Röhrenstraße, Bezirksversammlung. Angehörige der Eisernen Front sind mitzubringen.
Abteilung 15 (Röhren). Heute 20 Uhr bei Götlich, Röhrenstraße, Bezirksversammlung. Angehörige der Eisernen Front sind mitzubringen.
Abteilung 16 (Röhren). Heute 20 Uhr bei Götlich, Röhrenstraße, Bezirksversammlung. Angehörige der Eisernen Front sind mitzubringen.

Bereitschaftender

Deutscher Metallarbeiterverband
Klempner und Schlosser: Montag, den 4. Juli, 19,30 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 107.
Gold- und Silberarbeiter: Mittwoch, den 6. Juli, 19,30 Uhr, Zimmer 17.
Schloßbauer: Donnerstag, den 7. Juli, 19,30 Uhr, Zimmer 6 bis 10, Juli.
Kugler der Branche nach Reichstagswahl. Näheres in der Bekanntmachung. Selbsterhaltungsausschuss: Sonntag, den 8. Juli, 19,30 Uhr, Zimmer 6, Form- und Schmiedewerk (Reichstagswahl): Sonnabend, den 9. Juli, 19,30 Uhr, bei Götlich, Röhrenstraße 5.
Küchener: Donnerstag, den 10. Juli, 19,30 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 107.
Bereitschaftender: Sonntag, den 11. Juli, 19,30 Uhr, Gewerkschaftshaus, Zimmer 107.

Baugewerksbund, Baugewerkschaft Breslau

Zu der am Sonntag, den 3. Juli, stattfindenden

Demonstration

finden sich unsere Dammerschäftsmitglieder sowie sämtliche Kollegen an den ihnen nächstliegenden Stellplätzen um 10.15 Uhr pünktlich ein. Stellplätze: Gneisenauptplatz, Hohenzollernplatz, Leichhader und Striegauer Platz. Die Fahnenträger finden sich am Stellplatz Gneisenauptplatz ein.

Die Ortsverwaltung.

**Die sozialistische Zeitschrift!
Die notwendige Broschüre!
Das billige Buch!**

Die billigste Lassalle-Biographie

Für den geradezu sensationell billigen Preis von nur 60 Pf. kann sich unser Leser die Lassalle-Biographie von Stefan Großmann beschaffen. Keine Broschüre, sondern ein gebundenes Buch mit 260 Seiten. Wer noch keine Biographie von Breslaus größtem Sohne besitzt, sollte es nicht verkümmern, sich dieses Buch anzuschaffen, das einen Einblick in die Arbeit und das Leben dieses großen Arbeiterführers gibt.

Rechte für den Erwerbslosen

Genosse Viktor Engelhardt hat dieser Tage eine Zusammenstellung aller der Gesetze, Verordnungen und Verfügungen über die pädagogische Betreuung Erwerbsloser herausgebracht. Es sind eine Fülle Fragen, die hier beantwortet werden, und bereits recht umfangreich sind die Gesetze und Bestimmungen, die sich mit der gesetzlichen Erziehung der Erwerbslosen beschäftigen. Sehr aktuell dürfte für viele das Kapitel über freiwilligen Arbeitsdienst sein. Allen, die mit diesen Fragen zu tun haben, insbesondere im Erziehungs- und Wirtschaftsleben stehenden Personen sei diese Schrift sehr empfohlen.

Der „Wahre Jakob“, das politische Witzblatt der Partei, ab Juli nur noch 15 Pf.

Die politische Lage ist eine derartig gespannte, daß es notwendig ist, kein Mittel unversucht zu lassen, um Aufklärung über unsere Gegner und über unsere Ziele in der breiten Masse zu schaffen. Eines der wirksamsten Mittel ist die Satire. Eine gut angebrachte witzige Bemerkung kann manchmal stärkeren Einfluß auf die Stellungnahme des einzelnen haben, als lange Erklärungen und große Worte. Unter Berliner Parteiverlag hat sich deshalb entschlossen, das politische Witzblatt der Partei, „Der wahre Jakob“, umzugestalten. Er ist wesentlich verbessert worden und erscheint ab 1. Juli alle Wochen. Wir betrachten es als dringende Notwendigkeit, weitere Leser für dieses Witzblatt zu gewinnen und erbitten hierzu die Mitarbeit aller Austräger. Die Werbung dürfte wesentlich leichter sein, trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage. „Der wahre Jakob“ kostet ab 1. Juli nur 15 Pf. und erscheint wöchentlich. Wer auch für die anderen Zeitschriften gilt es stärker denn je zu werden. Ganz besonders muß die Zeitschrift für die Frau, „Die Frauenwelt“, hierbei beachtet werden. Diese erscheint nach wie vor vierzehntäglich zum Preise von 30 Pf., mit Schnittmusterbogen 40 Pf.

Sämtliche hier angezeigten Schriften und Bücher sind durch unsere Buchhandlung, die Zeitungsträgerin und Kolporteurin zu beziehen.

Achtung! Metallarbeiter!

Alle Kollegen beteiligen sich am Sonntag, 3. Juli, an der Kundgebung der Gewerkschaften gegen den Faschismus!

Sammelplätze sind Gneisenauptplatz, Leichhader, Hohenzollernplatz, Striegauer Platz. Abmarsch 10.15 Uhr.
Die Ortsverwaltung.

Elefantenmutter „Roma“ mit Baby den letzten Sonntag im Breslauer Zoo

Sonntag, den 3. Juli ist billiger Tag, Eintrittspreis 50 Pf., Kinder unter 12 Jahren 25 Pf. — Die Elefantenmutter „Roma“ mit ihrem drolligen Baby sind in der kurzen Zeit ihres Hierseins neben der Seelwennmutter „Hanne“ mit ihrem Kinde die Lieblinge der Zoobesucher geworden. Leider ist aber der hiesige Gastbesuch der beiden Elefanten in Kürze beendet. Der billige Sonntag wird daher als letzter Sonntag ihres Hierseins die beste Gelegenheit bieten, von „Roma“ und ihrem Kinde gebührend Abschied zu nehmen. Da die beiden Elefanten auch mehrmals am Tage ihren Rundgang durch den Garten machen, hat jeder Besucher Gelegenheit die Tiere ganz aus der Nähe zu bestaunen. — Das kleine Seelwennbaby hat inzwischen erfolgreich Schwimmunterricht bei Mutter „Hanne“ genommen.

Silberhochzeit
feiert Genosse Alfons Raban und seine Ehefrau Bertha, geb. Scholz, Hubenstraße 80. Genosse R. ist einer der ältesten Kämpfer der freigewerkschaftlichen Eisenbahnerbewegung. Stark interessiert ist Genosse R. auch in allen anderen Arbeiterunternehmungen. Wir gratulieren.

Schleifendes Rätsel der bildenden Künste
Sonntag, den 3. Juli, 11½ Uhr, Führung „Geschichtsmaterie im 19. Jahrhundert“ (2. Teil.) (Dr. Mehl.) Teilnahme unentgeltlich. Kartenausgabe 11 Uhr.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorlesung für Arbeiterhörsaal
Am Sonntagabend um 18 Uhr hört der Arbeiterhörsaal den zweiten Vortrag einer Reihe „Spanische Dichter der Gegenwart“ mit Universitätsprofessor Dr. Siegfried Marx. Um 19.30 Uhr hält Rudolf Wittich seinen Vortrag in die Zeit (kritische Vorträge). Jetzt veranlaßt auch der erste Vortrag einen öffentlichen Vortrag „Was ist die Aufgabe der Arbeiterbewegung“, der um 20 Uhr auf dem Saal des Saales übertragen wird. Wir möchten auch an dieser Stelle betonen, daß beratende Veranstaltungen nach den Erfahrungen, die wir bisher hier in Breslau zu sammeln Gelegenheit hatten, lediglich der Propaganda für den Rundfunk und für gewisse Arbeitunternehmungen dienen. Die Arbeitslosen werden in der Regel von dem materiellen Erfolge solcher Veranstaltungen nichts. Wann beginnt sich endlich einmal die Schliche der Propaganda von den Ertrag der Veranstaltung mit großem Interesse abzuheben? — Die Veranstaltung der Ufa und des Rundfunks am Sonntag der Breslauer Arbeiterhörsaal: bekanntzugeben.

Unwetter über Schlefien

Feuer durch Blitzschlag und Wolkenbruch mit orkanartigem Sturm

Am Donnerstagnachmittag schlug der Blitz in die Scheune des Landwirts Harmuth in Reigersdorf bei Marklissa, die bis auf die Umfassungsmauern eingestürzt wurde. Fast alle darin befindlichen landwirtschaftlichen Maschinen und große Strohvorräte wurden vernichtet.

Ein Wolkenbruch mit Hagelschlag und orkanartigem Sturm hat in Schleißhagen viel Unheil angerichtet. Das Getreide ist wie niedergewalzt. Die Wiesen sind verschlammt. Infolge der herniederstürzenden Wassermassen mußte das Vieh vielfach in Sicherheit gebracht werden. Viele harte Bäume wurden umgedreht.

Feuer durch Blitzschlag in Polesnik

Bei dem am Donnerstag über Polesnik niedergehenden Gewitter traf ein Blitz das Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Gutsbesizers Friz Ringel. Der Blitz fuhr in Stallung und Schuppen mit dem darüberliegenden Heuboden. Das Heu, etwa zwölf Fuder, das erst vormittags eingelagert worden war, stand bald über und über in Flammen. Trotzdem die Ortsfeuerwehr und die umliegenden Wehren bald an der Brandstelle erschienen waren, konnte ein Uebergreifen auf den durch eine Brandmauer getrennten Wohnteil nicht verhindert werden, so daß auch von diesem ein Teil des Dachstuhls vernichtet wurde. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Fabrikbrand durch Blitzschlag

Bei den in den Donnerstagnachmittags- und Abendstunden im östlichen Riesengebirge und dem Rehorn-Gebirge aufgetretenen Gewittern wurde insbesondere der im scheidowaldischen Grenzgebiet gelegene Ort Schahlar von zündenden Blitzschlägen heimgesucht. Durch einen Blitzschlag wurde das mit viel Rohmaterialien, hauptsächlich Flach, angefüllte Magazin der Schahlarer Spinnerei in Brand gesetzt. Es brannte vollständig nieder. Ein zweiter Blitz schlug bald darauf in die etwa 50 Meter entfernte Spinnerei und zündete ebenfalls, so daß das große Werk bald ein riesiges Flammenmeer bildete. Von den an die Brandstelle von diesseits und jenseits der Grenze geeilten Feuerwehren wurde das Großfeuer u. a. mit vier Motorpumpen bekämpft, doch gelang es nur, das Kesselhaus zu erhalten, während die übrigen Fabrikgebäude zerstört wurden. Auch die Maschinen sind durch Feuer oder Wasser größtenteils unbrauchbar geworden. Der angerichtete große Schaden ist zum größten Teile durch Versicherung gedeckt. Durch den Fabrikbrand sind etwa 300 bisher noch voll beschäftigt gewesene Arbeiter brotlos geworden. Durch den Blitzschlag wurde ferner auf dem Sportplatz von Schahlar ein Mann getroffen und betäubt. Auch in der elektrischen Lichtleitung wurde durch das heftige Gewitter Schaden angerichtet.

Unwetterkatastrophe im Kreise Nimptsch

Am Donnerstag, nachmittags, ging über Teile des Mittel- und Niederreißes ein furchtbares Unwetter nieder, das auf weite Strecken binnen kurzem die gesamte Ernte restlos vernichtete. Das Talgebiet von Groß-Willau, über Pristram nach Groß-Elguth, glücklicherweise in kurzer Zeit einem einzigen großen See. Während hier durch gewaltige Ueberschwemmungen schon großer Flurschaden angerichtet wurde, wirkte sich die Katastrophe in ihrer ganz verheerenden Wirkung erst im Niederreiß und zwar im Gebiet von Poleritz, Groß-Bejeritz, Tiefensee und Grünhartau aus, wo ein viertelstündiger ununterbrochener Hagelschlag in Taubeneiergröße niederging und die gesamte Ernte vernichtete. Auf den Feldern ist zum größten Teil überhaupt nichts mehr zu sehen.

Das ganze Gebiet bildet ein Bild grauenhafter Verwüstung. Das Obst liegt in Haufen auf der Straße; die Telephondrähte sind zum Teil zerrissen. In Grünhartau z. B. ist auf der einen Straßenseite kaum ein Fenster ganz geblieben. Noch gegen Abend lagen die Eisfäden am Uferende bis zu 15 Zentimeter hoch. Der Schaden ist noch völlig unübersehbar, aber so gewaltig, daß er unmöglich auch nur teilweise von den Gemeinden getragen werden kann, zumal infolge der schlechten Wirtschaftslage ein großer Teil der kleineren Besitzer nicht versichert ist.

Weitere Schäden durch Blitzschlag

In Lampersdorf wurde das Stallgebäude des Besitzers Nabaita durch einen Blitzschlag in Brand gesetzt. Dem Besitzer Döring, der beim Hineinfahren war, schenkte das Pferd und der Wagen stürzte um. Döring geriet unter den Wagen und erlitt einen Oberschenkelbruch.

In Gugelwitz trafen Blitzschläge das Schulhaus sowie die Mühle des Müllermeisters Deijchel. Die verursachten Brände konnten glücklicherweise sofort erloscht werden.

Auch im Kreise Schweidnitz

hat das gestrige Unwetter gewaltigen Schaden angerichtet. Der Hagel, der teilweise die Größe von Taubeneiern erreichte, hat auf den Feldern und in den Gärten die Ernte stellenweise fast völlig vernichtet. Viehschaf wurden Führer, Tauben usw. erschlagen. Am stärksten ist die Gegend um den Jobten betroffen worden. In Gugelwitz brannte infolge Blitzschlages die Stallung des Gutsbesizers Stephan mit erheblichen Vorräten nieder. Mehrere Maschinen wurden zerstört, dagegen konnte das Vieh gerettet werden. Ein Mädchen, das am Fenster stand, wurde betäubt, erholte sich jedoch glücklicherweise nach kurzer Zeit.

Im Kreise Reichenbach

Ueber das Reichenbacher Gebiet ging vorgestern nachmittags ein schwerer Wolkenbruch nieder, wie er in dieser Stärke seit Jahrzehnten nicht erlebt worden ist. Die Felder wurden auf weite Strecken überflutet; das Wasser drang verheerend in die Häuser und zwang die Bewohner, sich in die oberen Stockwerke zurückzuziehen.

Die Ehefrau aus dem Fenster geworfen

Der erwerbslose Arbeiter Reichmann in Sprottau, der sich nicht gerade des besten Rufes erfreut, war mit seiner Frau in Streit geraten, in dessen Verlauf er seine Frau tätlich bedrohte, sie ans Fenster drängte und schließlich aus dem Fenster warf. Die Frau blieb schwer verletzt liegen. Beide Fußgelenke waren gebrochen. Dem Ehemann sind nach dem Vorfall wohl Reue oder Furcht vor Strafe gekommen; er hat sich in der Nacht durch Einatmen von Gas das Leben genommen. Da der Selbstmörder die Kapelle des Gashaupttrübs abgerissen hatte, drang sehr viel Gas in die Wohnung und auch zwei andere im Hause wohnende Personen wurden durch das ausströmende Gas gesundheitslich in Mitleidenhaft gezogen.

Großfeuer im Kreise Nimptsch

In der Nacht zum Donnerstag brannten in Mallschau die Stallungen des Stieblers Fesler nieder. Der gesamte Viehbestand, darunter zwei Pferde, zwölf Rinder, neun Schweine und zahlreiche Geflügel kam in den Flammen um. Da das Feuer schon plötzlich in voller Stärke ausbrach, muß Brandstiftung angenommen werden. Die zahlreichen Wehren aus der Umgebung, die an der Brandstelle erschienen waren, mußten sich auf den Schutz der Nachbargebäude beschränken, der auch gelang, obwohl eines davon bereits Feuer gefangen hatte. Die Polizei hat die Fährdung nach dem Brandstifter aufgenommen.

Blutige Eifersuchtstragödie in Raaben

Der Reisende L. aus Raaben hatte in Erfahrung gebracht, daß der Sohn eines Gutsbesizers H. zu seiner Ehefrau in Beziehungen getreten sei. Als er am Donnerstagnachmittag unerwartet zurückkehrte, muß ihm zugetragen worden sein, daß H. mit seiner Ehefrau einen Ausflug nach Gleiwitz unternommen hatte. Der Reisende begab sich in die Wohnung des H., wo er die Einrichtung demolierte. Am Nachmittag kehrte er wieder, um H. zur Rede zu stellen. Plötzlich zog er ein Messer und verletzete damit den H. schwer, der einen Lungenstich und einen Stich in die Schulter davontrug. Er mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Direkte Lebensgefahr besteht nicht.

SPD.-Reichstagskandidaten für Oberschlesien

In einer in Neustadt O.S. abgehaltenen Bezirkskonferenz der Sozialdemokratischen Partei wurden die sozialdemokratischen Kandidaten für die Reichstagswahl bestimmt, die im meißelischen die gleichen wie im Jahre 1930 sind. Spitzenkandidat ist Ministerpräsident a. D. Genosse Stellina. Ihm folgen Genossen Frieda Sante-Katibor und die Genossen Kuhn und Bias-Beuthen.

Aus der Umgebung

Wieder Arbeiter-Sport in Brodau

Nach jahrelanger Ruhepause hat sich aus dem Kreise unsere Genossen wieder ein Arbeiter-Sport-Verein gegründet, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, den Sport im Sinne der modernen Arbeiterbewegung zu fördern. Bei sportlicher Betätigung den Körper zu kühlen, um gerüstet zu sein gegen alles, was sich der Kulturbewegung der Arbeiterschaft entgegenstellt. Aus diesem Anlaß findet heute, abends um 6 Uhr auf dem Sportplatz des S.C. Sturm in Bantow ein Fußball-Wettbewerb zweier Auswahlmannschaften der schlesischen Spielvereinigungen Breslau, Mitglied des Arbeiter-Turn- und Sportbundes, mit anschließender Gründungsversammlung statt, wozu alle mit uns Sympathisierenden eingeladen sind.

Brodau. Achtung, Eisenerne Front! Die Fahrt morgen Sonntag nach Jachobau findet nicht statt, sondern wir beteiligen uns alle geschlossen an der Demonstration in Breslau. Treffpunkt 8.30 Uhr am Lebigenheim, Breslauer Straße. Jeder Parteigenosse und Reichsbannerkamerad hat zu erscheinen.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumark/Nimptsch
Sekretariat: Hauptstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 60-174
Telefon 9026, 9051
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 6-12 u. 18-22 Uhr

Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land-Neumark: In der
Sonntag, den 3. Juli, 20 Uhr, findet in Zindel im Lokal Schme
eine öffentliche Eisenerne Front-Ausdeutung statt. Redner ist
Genosse Swobinski. Sorgt für guten Besuch.

Dittschin. Sonntag, den 3. Juli, treffen sich die Kameraden
früh 8 Uhr an der katholischen Kirche zur Jahrbags-Schabesur
nach Opperau. 10 Uhr ab und Proklam. mitbringen.

Sacrau. Dienstag, den 5. Juli, bei Röhlich, 20 Uhr:
Frauenabend. Sämtliche Frauen müssen erscheinen. Referent
ist anwesend.

Grub-Mogern. Mittwoch, den 6. Juli, bei Gubi: Ab-
stiebertreffen. 20 Uhr. Redner ist anwesend.



Das ist unser Ziel im
Saison-Schluß-Verkauf
Preis-Herab-
setzungen bis 60%

für unsere guten und modernen Waren — das schafft Kaufgelegenheiten, die sich niemand entgehen lassen sollte!

10% Kassen-Rabatt 10%
auf alle nicht bereits herabgesetzten Waren!

Riesen-Posten modernster Damen-Konfektion und Kinder-Kleidung zu wirklich unerhört billigen Preisen!

„Infolge des ständigen Andranges am Nachmittag bitten wir dringend, die Vormittags-Stunden zum Einkauf zu benutzen!“

Unsere besonders gepflegte Abteilung

Kleider-Stoffe u. Seiden

bringt Angebote in Sommer-Stoffen, die mit Qualitäten und Mustern den verwöhntesten Geschmack, mit billigsten Preisen aber das kleinste Portemonnaie befriedigen!

Centawer
BRESLAU — SCHNEIDERSTRASSE 7-10

Außerhalb des Saison - Verkaufs Schluß-

250 Blatt Butterbrotpapier festlich, gest. ... Paket 43 Pf.	6 große Rollen Krepp-Toilettepapier 6 Rollen ... 38 Pf.	„Lutz“-Kriminal-Romane ca. 25 verschied. Titel, statt 2 Mk. Stück nur ... 48 Pf.
Reklams-Univers.-Bibliothek leicht anti-quarisch, statt 35 Pf. jede Nr. nur 12 Pf.	Gr. Kontobücher unlin. 192 St., regul. 75 Stück 38 Pf. Geschäftsquart gut gummiert, 19 Pf.	Bestellscheinbücher ohne Kopf, Stück 22 Pf. Große Ohlav-Durchschreibebüch. 100 Bl. Harteinb., red. 30 Pf., St. 25 Pf.
Perlmutterknöpfe in verschied. Größen, in hell und dunkel, Karte = 2 od. 3 Dutzend, Karte 18, 16 10 Pf.	Barmer Wäschebogen in verschied. Mustern Stück = 5 Meter 22 Pf.	Reinw. Kammgarn feste Strapazierqualität, in schwarz, grau u. mode, Strumpflarb., i. Lg. - 50 22 Pf.
Dam.-Strumpfhalter mit Rüsche u. Stippeng., P. 23 10 Pf. Sockenhalter a. fest. Gummi, u. m. gut. Mechanik ... Paar 25 10 Pf.	Gummi kämme nur hochwertige Ware, ganz ohne Fehler Stück 29 10 Pf.	5 Stück fl. Toiletteseife in Celloph.-Beutel 5 Stück nur 29 Pf.
1 großer 5 teilig. Riegel Oberschalseife reine Kernseife, 62% Fettgehalt und 17 Pf. Salznick-Terpent. ... 38 Pf.	1 Pfunddose Edel.-Böhnerwachs weiß od. gelb Pfunddose nur 38 Pf. 10 Stück gute Rasierklingen nur 15 Pf.	Schallplatten 25 cm Durchmesser in großem, schönem Repertoire durchw. St. 38 Pf.

Original Siemens Einkochgläser
Beste, helle Ware, massiver Rand, mit Gummiring. Garantiert größte Hitzebeständigkeit!

eng	1/2	1	1 1/2	2 Liter		
Stück	24	28	30	33	36	
weit	Stück	26	28	30	38	45

La Einkoch-Apparat verzinkt, mit 6 Federn u. Thermometer Mk. **3.60**

Kleine genähte Stadtkoffer gute Ausf. z. Aussehen Stück 95, 78 58 Pf.	Genähte Stadtkoffer Hartplatte u. abwaschb. Lein. m. Deckeltasche, b. Gr. 50 Stück 2.50 1.95	Reise- und Coapokoffer in erstklassig. Fabrikat. 2 Schlösser, feste Ecken i. glatt u. stroh. Serie II 2.95 2.50 Serie I
Leder-Plaidriemen m. Ledergriff u. Doppelriem. 38 45 Pf. Leder-Formenmännchen für Damen und Herren, St. 58 25 Pf.	Rucksäcke aus guten festen Stoffen, mit Vortasche und Vollleder-Beriem. Stück 2.50 1.95 für Kinder Stück 95 45 Pf.	Musterstücke Blusennadeln in viel. reizend. Dessins regul. bedeut. teurer, z. Aus-such., St. 18 12 Pf.
Porz.-Saucieren m. Goldrand Stück 90 68 Pf. Porz.-Speisestell. mit Goldrand, tief od. flach St. 28	Porz.-Kaffeesevice m. Goldrand, l. 2 Pers., 4 teilig 95 Pf. Porz.-Goldrandtassen m. Untertassen große Form St. 18 Pf.	Servierbretter Hartholz, 36x54 cm, St. 95 Pf. Aufwischbürsten Stück 16
Wassereimer grün, ca. 28 cm Stück 42 Pf. Waschbecken m. Sediment 34 cm groß, St. 68 Pf.	Milchsatten 1/2 Liter, Stück 15 Pf. Bierbecher glatt ... Stück 6 Pf.	Weingläser Stück 12 Pf. Weinrömer mit grünem Feß. Stück 15 Pf.
Steingr.-Abendbratell. Stück 8 Pf. Steingr.-Speisestell. tief od. flach, Stück 9 Pf.	Wandkaffeemaschinen Stück 1.88 Kartoffelpressen verzinkt 38 Pf.	Alpaka-Kaffeelöffel Stück 12 Pf. Alpaka-Eßlöffel Stück 24 Pf.

MESSONER

GARTENMOBEL - LIEGESTÜHLE
EISSCHRÄNKE
Reier & Olowinsky
BRESLAU, HERRENSTRASSE 31

LIEBICH
Uraufführung der Nelson-völlig neuen Revue
Das spricht Bände-
Eine Lexikon-Revue in 16 Bildern
Neue Schläger-Ausstattung von Rud. Nelson
Große Modenschau der Fa. Caspar!
Sensationelle Sommerpreise **50** Pf. bis **2** M. Sessel
Orchest.-Sessel **2.50** M. Vorverk. wie üblich

Sonntag, den 3. Juli
billiger Tag im Zoo
Eintrittspreis **30** Pf.
Kinder unt. 12 Jahr. **25** Pf.

Bettfedern
Damen - Anletts
in reicher Auswahl zu billigen Preisen
Bettfedern-Reinigung
in modernster Anlage. - Pfund **30** Pf.
Vorankündigung: Fernruf 40415
Größere Mengen werden auf Wunsch abgeholt.
Betten-Spezialgeschäft
Berta Herzog
Breslau, Matthiasstraße 100 (am Waterlooplatz)

Haumann
Sie ist nicht ohne weiteres mit einer anderen Marke vergleichbar. Ihre Qualität und Leistungsfähigkeit sind unerreicht.
Alleinverkauf
Alfred Schlesinger
Schmiedebrücke 13
partiere bis 4. Etage. Teilzahlung gestattet.

3 1/2 - 4 1/2 Zimmer-Wohnungen
Eigenheime von 2 1/2 - 6 1/2 Zimmer
Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft
Eigenheim Eichborngarten e. G. m. b. H.
Breslau, Fiedlerplatz 1757

Brockensammlung der Stadtmission
Breslau 17, Bedeschwagweg / Fernruf 568 97
Sie befreit von allem Unbrauchbaren, Unmodernen, Überflüssigen
Kleider, Wäsche, Schuhe, Möbel, auch zerbrochene. Bücher, Papier, Eisen, Metalle, Glas, Flaschen, Lumpen, Bodenrummel u. a. m.
Auf Benachrichtigung durch Karte oder Fernruf wird alles kostenlos abgeholt.
Der Ertrag kommt der Wohltätigkeitsarbeit der Stadtmission zugute.

Die jugendliche Sirene
von Prof. Sozial Volkswirtschaft
mit neu. 160
Zu haben in der Volkswacht, Buchhandlung, Flurstraße 4

Ein Feriensonntag im Spreewald
SONDERFAHRT
mit Kahnfahrt von Burg bis Lübbenau
am Sonntag, den 10. Juli
Näheres im Schriftteil u. auf Aushängen
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahndirektion Breslau

10-Pf.-Broschüren
Jugend erwache! Es geht um dich
Landmann erwache!
Kampf dem Betriebsfaschismus

10-Pf.-Broschüren
Wer hat uns verraten?
Die Toten mahnen: Nie wieder Krieg!
1000 Worte Hitler

15-Pf.-Broschüren
Nazi-Kommunalpolitik
Die Frau im Dritten Reich
Marxistisches ABC

15-Pf.-Broschüren
Wißt ihr das? Was mit der demokratischen Republik erreicht wurde
Volk und Sozialdemokratie. Ihre Leistungen und Erfolge
Reparaturen und Sozialdemokratie

Diese Aufklärungs- und Kampfschriften sind erhältlich bei
Volkswacht-Buchhandlung
Breslau, Flurstraße 4.

Brauchst Du Geld, Sel ohne Sorgen, Leihhaus Wachtel wird Dir borgen
Geld auf Pfänder aller Art
Schmiedebrücke 64/65, I. Etage - Tel. 242 19

Die „**Frauenwelt**“
den Frauen zum Lesen, Denken und Schauen!
Frauenwelt
eine Halbmonatsschrift für die Frau des schaffenden Volkes.
Preis **30** Pf. Zu bestellen bei allen Zeitungsträgern

Bauparzellen
von 700 Quadratmeter an in Gr. Möckern (Zudersfabrik) zu verkaufen durch **Walter Mose**, Breslau 1, Feldstraße 24.

Erfinder
Dr. Schirve mit 500 Problemen gegen 25 Pf. Rückporto Patent-Ingenieur-Wirt **Fr. Harthaler** Breslau, Flurstraße 10.

Jeden, der an **Rheumatismus Ischias oder Gicht** leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pf. Rückporto-zubeten. **Müller, Obersteif a. D.** Dresden 116 Walpurgisstraße 9 IV.

Genossen
Genossinnen
Eure Familienanzeigen der **Volkswacht**

Bargeld
sofort auf Motorräder, Fahrräder Nähmaschinen Schreibmaschinen Radioapparate pp. **Keine Einstellgebühr**
Leihhaus Hubenstr. 24 Tel. 528 19

Wohnungen
Suche anständigen, sauberen **Herrn für Logis**
2. - 3. St., mögentlich mit Badobehaltung. Gästeb., Friedr. Wilt. Str. 97, 5. H. III.

3 Stuben mit Küche
voll. gef. für 2 Wohnungen, Nähe Breslau, ab 1. August zu vermieten. Off. unt. B. 92 Volkswacht, Flurstr. 4, erbeten.

Junges Ehepaar
(ohne Kinder), berufstät., sucht per Bahn oder später Küche u. Stube zu mieten, mögl. vom Wirt. Offerten unter B. 93 an die Volkswacht, Breslau 2, Flurstraße 4, erbeten.

Kleine Anzeigen
hab' komped. gezeigte einpartige Anzeigen von Verträgen, Kaufverträgen u. a. nur von Privat. Wort 3 Pfennig. - frei 4 Pfennig.

Schwengelpumpe, Motor und Sauger verkauft **Löhner**, Gabigstraße 73. 6475

Bücher zu verkaufen. 1 engl. Weltkarte m. Auflegematroz, 1 Oberbett, 3 Rillen, 1 span. Band, 1 weiße Gardinenant aus Holz, Bedestfr. 4, pr. Unts. Am Matthiasplatz.

Federbett und Gardinen Spanner verkauft **Neumann**, Flurstraße 4.

2 Angelreusen, Kindermetallbett, Sofa, gut erhalten, verkauft billig **Bernert**, Sperlingsweg 20.

Gehr. dt. ech. Schlafstimmes billig von Priv. zu verkaufen, Wielandstraße 8, hochpr. I.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. **Theibel**, Flurstr. 14.

Bücherbestand 25 Bl. Kleiderbestand 25 Bl., gr. Blumenetagen 15 Bl., Vogelgebäude 3 Bl., verf. Klopferstr. 7, IV, III.

Monte. 8 x 9 Kollifilm mit Zeit-Lexikon, neu. Postbest-Zweier, a. Lauch, G. Rahlus, Lehmgartenstr. 37.

Die kleine Anzeige
die Du aufgeben mußt, wenn Du mieten, verkaufen und lesen willst, geht in Deine Zeitung

In die Volkswacht!
Dort ist es billiger als in der beliebtesten Zeitschrift und bringt Dir

bestimmt Erfolg!

Messan, Gabel, Gläser, Teller
IMI
spült besser, billiger, schneller!
Zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen für Geschirr und alles Hausgerät

Juli-Vorschau

Jetzt tritt der Juli auf die Jahresbühne. Es tut sich endlich sommerlich auf Erden. Wir aber stehen und sehen mit düsterer Miene die Tage langsam wieder kürzer werden.

Wir wandeln Sonntags an des Sees Gestaden und lassen uns im Wald zum „Bisnig“ nieder. Je nach Geschmack: Wir rudern, wandern, baden — kurz: was wir immer laten, tun wir wieder..

Man hält auf Konferenzen schöne Reden, wo alle sich mit gutem Willen brüsten. Jetzt — leider — geht's noch nicht. Doch wird auf jeden Fall später man beginnen abzurufen.

Zwischen stehen wir unter nationaler Führung; Programm: „Tat, Wille, Lustigkeit, Aller Müß und Frommen!“ Uns fehlte wirklich nur noch eine Art Regierung, jetzt sind wir, hast du nicht gesehen, dazu gekommen.

Die Kassen werden endlich rechtlich ausgeglichen — wer sich verdient gemacht hat, den soll man belohnen... Wer faulenzet — na, dem wird halt was getrichen; die harten Wirtschaftsführer kriegen Subventionen.

Das braune Heer marschiert in neuen Zäcken und darf sich, streng legal, des Daseins freuen. Wo Schüsse knallen, Gegnerköpfe knaden, muß sich doch wirklich — Heil! — das Reich erneuen!

Terror und Mord... Nun Schluss, macht bald ein Ende; es ist ein altes Sprichwort: das vom Krug, der endlich doch zerbricht. — Ballst e i n m a l nur die Hände! Zeigt eure Macht! Schlägt zu! Verschwinden ist der Spul! —

Prolet! Proletin! Achtet auf die Wahlen! Des Bürgerkrieges Fraße lugt hervor. Doch werden wir mit gleicher Münze zahlen, wenn's sein muß. Freiheit! Redt die Faust empor! Walter Schirmeier.

Sie haben alles vergessen

Drei kurze Begegnungen haben in mir vor einiger Zeit die Erinnerung an drei kleine Erlebnisse der Kriegsjahre wachgerufen. Ich will sie erzählen, weil sie menschlich und unheroisch sind, trotzdem Offiziere der alten Armee in ihrem Mittelpunkt stehen. Fast nur es mir leid, daß alle drei Geschichten auf eine politische Tendenz haben. Aber ich versichere, daß diese Tendenz nicht mir, sondern der Wirklichkeit aufs Konto zu schreiben ist, und ich glaube, daß man dieses Konto nicht verfallenen darf.

Es kommt vor, daß man einen Menschen, der in unserem Leben nur eine sehr kurze Rolle gespielt hat, ganz unauffindbar aus dem Gedächtnis verliert. Nach langen Jahren sieht man im Menschengewühl mit gleichgültig schweifendem Blick irgendeine menschliche Rückseite. Der Blick bleibt merkwürdig haften an diesem Rücken; Erinnerungen kommen schwanzend angestürzt: der Mensch zeigt sein Gesicht, und klar und deutlich wie am ersten Tage steht ein vergessener Mensch und eine vergessene Geschichte vor dir.

So fand ich auf dem Potsdamer Platz in Berlin im lebensgefährlichen Verkehrsgewühl einen längst vergessenen Kriegslameraden wieder. Und mit ihm ein Stück Karpathenwald, durch den Infanteriegeschosse pfliffen und Granaten heulten und jaulten. Auf dem morgengewächsen Boden lag damals jener Mann, den ich später auf dem Potsdamer Platz wiedererkannte, mit abgeschlammtem Gesicht, umwickelt mit blutigen Lumpen und Binden, beschmutzt, durchschüttelt und leise schöhnend. Ein Querschläger hatte ihm das Ellenbogengelenk zertrümmert. Der Verwundete hatte, junger aktiver Offizier, in der Nacht als Führer einer Offizierspatrouille einen wichtigen, entscheidenden Vorstoß gegen russische Feldwachen zu führen. Er war kein großer Held und als ihm, der inmitten seines Trupps durch das nächtliche Gelände schlich, ein Zufallsstiefel den Arm zerhieb, da brüllte er wie ein Tier, daß wir, die wir viele hundert Meter davon entfernt in den Gräben saßen, eine Gänsehaut kriegten und die Stimme kaum mehr als die eines Menschen erkannten. Die Folge der hemmungslosen Schmerzschreie war, daß die alarmierten Russen ein entsetzliches Maschinengewehrfeuer auf die deckungslose Mannschaft der Patrouille eröffneten, die denn auch bis auf zwei Überlebende elend zusammengeschossen wurde, ohne daß das Ziel der Unternehmung erreicht worden wäre.

Der „Held“ der Geschichte kroch im Morgengrauen zurück und lag nun, notdürftig verbunden, vor dem Unterstande des Patrouillenchefers am Waldrande. Groß körperlich gesehen, war er gerettet, wenn auch mit schwerverletztem Arme. Aber seine Karriere war augenscheinlich vernichtet. Der Kommandeur würdigte ihn keines Blickes, und die übrigen Herren vom Stabe eiferten ihrem Chef erfolgreich nach. Es war weniger wegen der zugrunde geangenen Menschenleben; die galten nicht allzuviel; im Gegenteil! Große Verluste ließen günstige Schlüsse zu auf die Unternehmungslust und Aktivität eines Kommandeurs und waren insofern nicht immer ungerne gesehen. Aber das Wühligen der Aktion und die Gefährdung des Prestiges der Kasse waren unersetzlich.

Mir erschien der arme Teufel, das zerhiebene, gequälte Stücklein Mensch da am Boden, unter diesen Umständen doppelt erbarmungswürdig, wie zweifach mit Füßen getreten. Er kamte aus einer alten Offiziersfamilie und hatte traditionsgemäß die Offizierslaufbahn einschlagen müssen, obwohl ihm nach seinen natürlichen Anlagen durchaus nicht nach militärischen Heldentaten gesehnt. Nun hatte ihm die Kriegsreife den Leib zerhiebene; der Mangel genügend robuster Nerven hatte die Schuld am Tode von zwölf Menschen auf ihn geladen, und die Standesclique strafe ihn noch mit hochmütiger Verachtung. Ich kniete mich neben ihn, dem der dreifache Schmerz Tränen erprekte, streichelte dem geschundenen Menschentierlein den gesunden Arm und sprach ein paar gute beruhigende Worte zu ihm. Er öffnete langsam die verquollenen Augen, starrte mich erst ungläubig an, griff schließlich wie ein Kind angstvoll nach meiner Hand, um dann durch Schmerzens lächeln wieder die Augen zu schließen.

Seit jener Zeit hatte ich nichts mehr von ihm gehört. Und jetzt stand er leibhaftig wieder vor mir. Sein Arm war feil geblieben; der übrige Mensch war gesund und munter. Ich fragte ihn, was er denn treibe, und fügte scherzend hinzu, daß ich annehme, er habe wohl von militärischen und kriegerischen Dingen genug. Er erzählte ein wenig und meinte dann zögernd, man könne sich heute der Verpflichtung, zur Wahrung der nationalen Ehre beizutragen, nicht entziehen. Kurz und gut: das arme Tierlein aus dem Karpathenwald war Stahlhelmführer geworden und Redakteur an einer nationalpolitischen Zeitung, also haupt- und nebenamtlich eifrig tätig der neuen Generation frische Waldschreie für die nächste Karpathenstraße aufzubauen. Und ich schied mit dem schmerzlichen Bewußtsein, daß der Beweis für die Richtigkeit des Sprichwortes „Schaden macht Lug“ noch nicht erbracht sei, wohl aber dafür, daß Schaden dumm macht. Wenigstens Menschen. Denn Tiere sind gemeinhin klüger; sie gehen nicht ein zweitesmal an die Maschine, die ihnen die Pfoten zertrümmert hat.

„Daß dein ärmster Sohn auch dein getreuester war...“

Offener Brief an den Herrn Reichsinnenminister von Gahl

Der neue Reichsinnenminister v. Gahl hat in seiner Programmrede vor dem Reichstag vor ungefähr 3 Wochen auch des bekannten Arbeiterdichters ebenso bekanntes Wort aus seinem Gedicht „Bekennnis“ aus dem Jahre 1914 zitiert, daß Deutschlands ärmster Sohn auch sein getreuester gewesen ist. Gerade dieses Zitat hat in der Arbeiterschaft Deutschlands besonders große Erregung hervorgerufen, weil es in dem Munde eines Ministers, dessen ganze Politik gegen die Arbeiterschaft eingestellt ist und der Mitglied einer Regierung ist, die den Ärmsten der Armen in Deutschland rücksichtslos einen großen Teil ihres außerordentlich kümmerlichen Elendseinkommens genommen hat, wie eine Verhöhnung der deutschen Arbeiterschaft klingt. Das hat auch der von dem Minister zitierte Arbeiterdichter Karl Bröger empfunden, und er hat deshalb einige Tage später einen „Offenen Brief“ an den Reichsinnenminister v. Gahl geschrieben, dessen Wortlaut wir nachstehend abdrucken. Der „Offene Brief“ des Genossen Bröger spricht im übrigen für sich selbst.

Herr Minister,

in Ihrer Programmrede vor dem Reichstag haben Sie bekannt:

„Wenn ich je eine Binden vor den Augen getragen habe, so ist sie in jenen Zeiten gefallen, in denen ich das hohe Erlebnis hatte, daß der Heimat ärmster Sohn auch ihr treuester war, ohne Rücksicht auf seine politische oder berufliche Einstellung. Damals reiste in mir eine warme Liebe auch zu den Ärmsten und sich am schwersten durchs Leben schlagenden Volksgenossen, die für mein Leben Bekand haben wird. Wie ich, den ich die ganze Regierung.“

Es freut mich, hier eine Gesinnung ausgedrückt zu finden, von der mein Gedicht „Bekennnis“ getragen ist, das im Herbst 1914 entstand. Aus diesem Gedicht übernehmen Sie die Wendung vom „ärmsten Sohn, der auch der treueste war“. Sie sind vorzüglicher als Herr Adolf Hitler und nennen nicht Johann Gottfried Seume als Urheber dieses Zitates. Sie vergessen aber auch zu sagen, daß dieses Zitat von einem Volksgenossen stammt, der durchaus auf dem Boden des „Sozialismus“ steht, das Ihnen ein Dorn im Auge ist.

Das Zitat vom „ärmsten Sohn“ hat seine Geschichte. Es ist nicht das erste mal, daß von hoher Regierungsstelle aus die Prägung als rhetorische Floskel gebraucht wird. Herr von Bethmann-Hollweg hat das Wort im Februar 1917 im Reichstag verwendet, und im Januar 1918 zog es der damalige Staatssekretär Wahnshaffe als Beweis für die durchaus soziale Haltung der deutschen Arbeiterschaft heran. Sie sind nun der Dritte im Bunde.

1917 lagen wir am Chemin des Dames. Tag und Nacht zertrottelten die französischen Granaten das Gelände und die darin verstreuten Menschen. Der nicht Bullenervnen behaft, der war schon seit 24 Stunden halb irrsinnig. Meine Kompanie lag als Reserve des Regiments einige hundert Meter hinter der logenannten vorderen Linie, in einigen natürlichen Höhlungen am Hange des Chemin des Dames. Ueber uns, hinter uns, um uns tobte die Hölle.

Wählich tauchte am Eingang der Höhle, in der wir zusammengepackt lagen, eine geistvollere Gestalt auf. Sie kam auf mich zu gestürzt, schreiend und mit herortauellenden, entsetzten Augen: der Führer der ersten Kompanie meines Regiments, Leutnant W., ein lieber, guter Kerl. Er war einfach davongelaufen, hielt den Wahnsinn, der über uns tobte, nicht mehr aus und klammerte sich nun mit irren Augen, am ganzen Leibe zitternd, an mich. Sein Schreien ging langsam in ein fallendes Klagen über. Schließlich kamme der zuckende Mund immer wieder von Weintraupfen verzerrt, ein rührendes, erschütterndes Fragment einer Liebeserklärung. Am Abend schafften die Offiziere den Irren zurück.

15 Jahre später habe ich ihn wiedergesehen. Er litt noch schwer unter nervösen Störungen. Aber seinen Beruf als Lehrer konnte er wieder ausüben. In seinen Ruhestunden, erzählte er mir dann, widme er sich dem organisierten Ausbau seiner Ortsgruppe der SA, auf daß wir wieder „national erstarken“. Und auf daß sein Sohn bereit ist, wenn die „nationale Erstarkung“ wieder zum Losknallen drängt, irrsinnig werden darf über neuen Greueln einer bestialiserten Menschheit.

Die letzte Geschichte spielt fast nicht mehr im Kriege. Wenige Tage vor Ausbruch der Revolution lagen wir im Schleißheimer Kasino beim Mittagessen. Bedrückte, unsichere Gesichter, Tuscheln. In der Mitte der Mittagstafel mocht das Gespräch etwas lebhafter. Wählich schmettert laut und hemmungslos eine sonore, einbringliche Stimme in die schnell einsetzende Stille: „Wenn der hohenzollernsche Sch... Kerl nicht sofort abdankt, dann müssen wir eben nachhelfen!“

Es war ein großer, hünenhaft gebauter Oberleutnant, der diese freimütigen Worte ausgesprochen hatte. In einer Runde von königlich bayrischen Offizieren. In einem königlich bayrischen Offizierskafino. Und keiner sprach ein Wort dagegen. Allen schien aus dem Herzen gesprochen zu sein.

In Nürnberg habe ich den hünenhaften Sprecher wiedergesehen. Er marschierte unter den Fahnen des kaiserlichen Deutschlands, in den Reihen derer, die den Kampf gegen die „Novemberverbrecher“ auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Ich glaube, ähnliche Geschichten könnten viele Kriegsteilnehmer erzählen. Sie sind Dokumente dafür, daß Kriege ein Wahnsinn und Menschen vergehlich und inkonsequent sind, daß „Novemberverbrecher“ ihre Geschichte haben, und daß, wer auf Menschen allein baut, auf Sand baut. Heinz Anders.

Der Mord geht weiter...

Dierzehn Jahre sind verstrichen, seitdem der bestialiserte Blutraub sich ausgetobt hat, der „Große Krieg“ zu Ende gegangen ist, in den eine weltkapitalistische Maschinengruppe unter Vorpiegelung „nationaler“ Gründe die nur allzu leicht reagierende Masse der Völker hineingepreßt hatte. Dier Jahre währte dieses internationale Verbrechen im Namen der aufgeputzten Vaterländer und ihrer jeweils heldentümlichen Opferung — für das Kapital und was in seinem Schilde steht: die Rasse der ehrgeizigen Militaristen, der ländergerietigen Spekulanten, der feindseligen Machthaber! Und heute, nach achtzehn Jahren, will man noch immer nicht erkannt haben, wo die — Kriegsschuld zu suchen sei? Genug, wir Anderswissenden hätten uns nicht länger

Dicht neben der Freude über eine solche volkfreundliche Gesinnung steht nun allerdings ein fast noch größeres Staunen. Sind Sie, Herr Minister, denn nicht Mitglied eines Kabinetts der „nationalen Konzentration“, eines Kabinetts, das durch diese Bezeichnung allein schon den „ärmsten Sohn“ von der Nation ausschließt? Meines Wissens ist das Kabinetts von Papen die erste Regierung seit der Nationalversammlung, in der kein Vertreter der Arbeiterschaft ist. Ich denke hier an die Arbeiterschaft, ohne Rücksicht auf die politische oder berufliche Einstellung. Sie werden zugeben müssen, Herr Minister, daß zwischen Ihren schönen Worten und den harten Tatsachen ein erheblicher, nicht aufzuhebender Widerspruch liegt.

Wenn Sie, als Verfassungsminister der Republik, wirklich jenes „hohe Erlebnis“ vom ärmsten und treuesten Sohn hatten und noch haben, so darf wohl nehorft werden, daß nicht s geliebt, was die verfassungsmäßigen Rechte dieses „ärmsten Sohnes“ behndelnd. Das darf um so mehr gehorft werden, als Sie auch für Ihre Ministerkollegen garantieren. Wie ich, den ich die ganze Regierung.“ Es ist beruhigend, einen Mann als Hüter der republikanischen Verfassung im Amte zu wissen, der so denkt wie Sie.

Weil aber guter demokratischer Geist fordert, sich nicht ohne weiteres an Ministerreden zu verlassen, sei Ihnen außerdem gesagt: Warum in Ihrer Programmrede das Wort „Republik“ geflüstert und wohl auch bemußt vermieden wird, braucht für politische Denker keine weitere Begründung. Nun gibt es aber vor mir nicht nur das Gedicht „Bekennnis“ mit dem so beliebten Zitat. Als die Republik in Deutschland eben sechs Wochen alt war, am 20. Dezember 1918, habe ich ein anderes Gedicht geschrieben: „Republikanische Hymne“. Dieses Gedicht schließt mit den Worten:

Volk, hab acht!
Brüder macht!
Deutsche Republik, wir schwören:
Rechter Tropfen Blut soll dir gehören!

Ich möchte Ihnen für die nächste passende Gelegenheit empfehlen, doch vielleicht diese Worte zu zitieren. Sie wurzeln in der gleichen Gesinnung, die Ihnen das „hohe Erlebnis“ des ärmsten und treuesten Sohnes beschert hat. Sie haben recht, Herr Minister, wenn Sie sich an dieses „hohe Erlebnis“ mit Goltz erinnern. „Der ärmste Sohn“ hat in der schwersten Zeit seiner Nation gehalten, was die Kreise, denen Sie angehören, am wenigsten von ihm erwartet haben. Er wird heute, wo es um seinen Staat, um seine Gegenwart und Zukunft geht, recht recht Treue zeigen. Ist es doch die Treue, die er sich selbst schuldig ist. In der Hoffnung, daß Ihnen, Herr Minister, auch aus dieser demokratischen und republikanischen Treue einmal ein „hohes Erlebnis“ wird, bin ich

Ihr Karl Bröger.

durch diese Fragestellung entwürdigten: Verstorbenen und Unbelebten ist nicht zu antworten. —

Die Millionen und aber Millionen Kreuze auf den Gräbern der Gefallenen, die Millionen und aber Millionen der Verstorbenen, Verbrannten und Kranken — könnten sie alle in Reich und Glied aufzählen — wech eine grauenvolle Heerchau der Teten und der Lebendigen nicht! Welch ein „leiernde Apothese“ an das Verbrechen Krieg wäre das statt der spekulativen Heldenglorie, der Ehrenmäler, statt Fahnenprunt, Paraden und heldisch aufgedonneten Reden! Ein einziger Aufschrei müßte losbrechen gegen diese Schuld aller. Ein offenes Bekennen. Und ein einmütiger Tatwille zu neuer Menschlichkeit über dem Chaos unermesslichen Irrsinn und Hassens.

Noch immer greift die Mordhand herüber in untre Zeit, packt zu, tötet — Wehrlose, Unschuldige.

Wir kennen die Mordliste, die bei Laurés begonnen hat. Wir kennen die Mordliste der Millionen Gefallenen in jener Welt-Menschenmächerei. Wir kennen auch die Mordliste der nachmaligen Opfer einer Bürgerkriegsbege durch politische Sabotage und Staatsverrat, die sich „nationale Opposition“ nennen. Wir kennen die schwarze Liste der Jememörder. Wir kennen die Liste der ermordeten Staatsmänner, die mit Czareberger und Rathenau begonnen hat und — wann, wo, bei wem enden wird? Vielleicht bei der angefordigten Massenerschließung all derer, die dann noch auf dem Boden der Weimarer Verfassung stehen werden!

Graue Symbolik: Fallen im „Frieden“ und in der Republik nicht immer, nicht täglich neue, verpöbelte Opfer jenes Krieges und also — des Kapitalismus einer normalig kaiserlichen Zeit? Oder wäre es um das Sterben dieser etwa anders als um das derer, von denen man sagt, sie seien den „Heldentod“ gestorben?

Reiß die Mordlisten!

Noch immer greift eine Mordhand herüber in untre Zeit und weiß in die Zukunft, packt zu, tötet Wehrlose, Unschuldige... Inzwischen beten die Verstorbenen und Unbelebten die Formel nach: „Heilig ist der Krieg! Und sich und ehrenvoll ist der Heldentod! Er lebe!“

Armes Deutschland — und armes Europa!!!
Karl Schneider-de Witt

Woher stammen die Zigeuner?

Das romantische Wandervolk der Zigeuner tauchte, so kann man es immer wieder lesen, schon im 9. Jahrhundert in Ungarn auf, im 14. Jahrhundert etwa in Deutschland und bald darauf in ganz Europa. Heute ist es sogar in Nordamerika verbreitet. Die Heimat der Zigeuner soll Indien sein, und auf ihrem Wege sollen sie über Persien gelangt sein. In der Tat ist ihre Sprache mit der indischen verwandt und enthält auch persische Brocken. Merkwürdigerweise aber scheint bei dieser Annahme eine alte Literaturstelle übersehen worden zu sein, nämlich die Zigeuner schon vor weit längerer Zeit in Europa heimisch waren — eine Stelle in dem Geschichtswerk des griechischen Schriftstellers Herodot nämlich, aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert. In seinem großen weltgeschichtlichen Werke erzählt Herodot vom Volke der Sijgner, das medische Tracht trage und keine schwebende Pferde besitze, die aber, vor Wagen gespannt, sehr schnell liefen; die Einwohner führen deshalb auf Wagen. Name und Herkunft wie auch die Angabe, daß die Sijgner auf Wagen zogen, liehen — genau wie ihre Nachkommen — machen es mehr als wahrscheinlich, daß dieses Volk kein anderes als die Zigeuner gewesen ist. Für diese Annahme spricht auch noch mehr als alles andere der Umstand, daß der griechische Geschichtsschreiber die Länder nördlich des Jntras, d. h. der Donau, als den Hauptstätten des Wohlstands des jähren Volkes angibt; das ist das heutige Rumänien und Ungarn. Diese Länder aber sind auch heute noch die wahre Heimat der Zigeuner.

Nationalsozialistische Lohnphilosophie!

Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hat wohl gerade deshalb in Unternehmertreuen so starken Anhang gefunden, weil die Unternehmer hoffen, mit Hilfe der Nazis mit den Gewerkschaften fertig zu werden. Wenn die Gewerkschaften aber nichts mehr zu sagen haben, dann kann man ja Hungerlöhne zahlen. Dann kann man ja mit dem „Parteienoffen“ Arbeiter verfahren, wie man lustig ist. Für die NSDAP, die die Dummen in der Arbeiterklasse für sich einzuengen will, sind diese Unternehmer nicht immer bequem. Man nimmt gern ihr Geld. Aber man hat es nicht gern, wenn sie ihren krassen Unternehmerlandhaun in die Öffentlichkeit stellen. Deshalb haben sich die Nazis bemüht, für die Auffassung dieser Unternehmer von Lohn und Arbeiterbehandlung eine besondere Philosophie und Theorie herauszubilden. Das ist die Philosophie von den niedrigen Löhnen, die mehr Arbeit schafft. Man lullt die Massen mit dem Sprüchlein ein, hohe Löhne haben keinen Zweck, wenn es für diese hohen Löhne keine Arbeit gibt. Besser sei es schon, man arbeite zu niedrigen Löhnen und habe Arbeit.

Das ist eine Theorie für sich, die wohl am besten mit dem Hinweis widerlegt wird, daß die fürchterlichen Lohnsenkungen der beiden letzten Jahre keine Arbeitsmöglichkeiten geschaffen haben. Gerade mit dem Lohnabbau ist das Arbeitslosenheer angewachsen. Der Lohnabbau und die Kaufkraftverfall haben die Arbeitsmärkte kahl gemacht, haben weite Arbeitslosigkeit geschaffen. Während sich so der Erfolg der nationalsozialistischen Lohntheorie darstellt,

Das ist die Praxis der nationalsozialistischen Lohnphilosophie. Wir kennen das ja alles aus der Entwicklungsgeschichte des Kapitalismus. Erst versucht man, die Löhne der Facharbeiter zu drücken. Dann werden die Facharbeiter durch ungelehrte Arbeiter ersetzt. Schließlich ersetzt man die ungelehrten Arbeiter und angelehrten Arbeiter, immer um den Lohn weiter zu drücken, durch Frauen. Der Mann bleibt zu Hause, die Frau muß arbeiten. Zum Schluß greift der Unternehmer

zur Kinderarbeit. Es ist, woran man immer erinnern soll, noch gar nicht so lange her, daß die Kinderarbeit in deutschen Fabriken und die Frauenerbeit in deutschen Bergwerken verboten wurde. Wenn es sechs Millionen Arbeitslose gibt, dann muß der Lohn gesenkt werden. Hebt man aber den Lohnschuh auf, dann gestaltet man dem Unternehmertum, beliebige Löhne zu zahlen. Dann kommt man über die Frauenerbeit in die geradezu barbarischen Verhältnisse der Kinderarbeit.

Wirtschaftsbelebung am Ende

Die Kürzung des Masseneinkommens und Autarkiebestrebungen sind die Hauptursachen

Das Institut für Konjunkturforschung weist darauf hin, daß je mehr sich die Saisonbelebung der Wirtschaft ihrem Ende nähert, der Konjunkturrückgang der Beschäftigung so gut wie unvermeidlich anhält. Die ganze Bewegung beruht vorzugsweise auf der anheimlichen Kürzung des Masseneinkommens und den Autarkiebestrebungen in aller Welt.

In den Produktionsgüterindustrien hat sich ähnlich wie im Jahr vorher, der konjunkturelle Rückgang verlangsamt. Das gilt aber nur für einige Zweige. So ist die Beschäftigung in der Grobisenindustrie, in den Eisengießereien, im Maschinen-, Dampfessel- und Waggonbau leicht gestiegen. Auch in der Elektroindustrie ist die Beschäftigung z. B. im Mai nicht mehr so stark gesunken wie in den vorangegangenen Monaten. Ganz katastrophal sieht es in der Bauwirtschaft aus. Schon im Mai ist die Saisonbelebung so gut wie ganz zum Abschluß gekommen. Die saisonmäßige Zunahme der Beschäftigung

war in diesem Jahr nur halb so groß wie im Jahr vorher. Die Betriebe der Bauwirtschaft sind augenblicklich nur zu 13,4 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Auch im Fahrzeugbau blieb die Belegung in allen Zweigen schwächer als im Frühjahr 1931.

Stärker zeigt sich der Konjunkturrückgang in den Verbrauchsgüterindustrien durch die fortschreitende Einkommensminderung und die wachsenden Exportschwierigkeiten haben, so unterstreicht das Institut, in den letzten Monaten immer mehr gezwungen, die Beschäftigung stark zu drücken. Während sich im Frühjahr 1931 eine beträchtliche Belegung durchsetzen konnte, sinkt seit Ende vorigen Jahres die Beschäftigung ununterbrochen. Das trifft vor allem auf die Textilindustrie zu. In den Nahrungsmittel- und Genussmittelindustrien hat sich allerdings der seit Ende vorigen Jahres beobachtende scharfe Rückgang im Mai nicht fortgesetzt.



zeigt sich auf der anderen Seite die Praxis dieser Philosophie. Sie ist einfach erschütternd. Wir sehen von ihr ein Bild, indem wir einige Fälle herausgreifen, die sich in letzter Zeit vor den Arbeitsgerichten abgespielt haben. Es handelt sich um Eheproben, die eine Vorstellung vom Nazi-Paradies geben. Wir beschränken uns auf einige Fälle, könnten sie jedoch beliebig vermehren.

Erstmal ein Fall aus der NSDAP

selbst, der durch die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht Darmstadt bekannt wurde. Es handelt sich um einen kaufmännischen Angestellten, der im Verlag eines jener Geschlechter angestellt war, die der bekannte Erfinder des nationalsozialistischen Hebergesetzes, Herr Gottfried Feder, herausgibt.

Dieser kaufmännische Angestellte bezog — es handelt sich um den Monat Dezember 1931 — ein Gesamteinkommen von 28 (in Buchstaben: zwanzig) Mark. Dafür durfte dieser Angestellte anrechnen. Man gab ihm, ein Zeichen dafür, daß man keine Arbeitskraft sehr gut bezahlen konnte, den Posten eines Buchhalters, eines Korrespondenten, eines Einläufers und eines Verkäufers.

Dafür zahlte dieser „nationale“ Verlag aber nur 60 (in Buchstaben: sechszig) Mark pro Monat. Das Arbeitsgericht in Darmstadt verurteilte den nationalsozialistischen Arbeitgeber zu einer Nachzahlung von rund 250 Mark. Wir erwähnen nur nebenbei, daß der verurteilte Verlag weder Krankenversicherungsbeiträge noch Arbeitslosenversicherungsbeiträge abgeführt, auch nicht Angestelltenversicherungsmarkn geleistet hat. Das hatte für den klagenden Angestellten zur Folge, daß er nach Beendigung seines Arbeitsverhältnisses keinen Pfennig Unterstützung erhielt.

Ein zweiter Fall.

Der eine Helfersfamilie B. betrifft, die zwei Jahre lang auf dem Einöderwiesenhof bei Birnmasens tätig war. Wir erhalten von diesem Fall Kenntnis durch Verhandlungen vor dem Arbeitsgericht Birnmasens. Auf dem Einöderwiesenhof müssen fürchterliche Zustände geherrscht haben.

Das Brot war z. B. nicht angebunden, was Hatten und Mägen anstreifen, das Speisefleisch, die Behandlung nach nationalsozialistischer Tradition „rau“, aber herzlich.

Die Helfersfamilie B. hatte die Kasse voll, löste das Arbeitsverhältnis und fuhr von Birnmasens nach ihrem Heimatort München. Der Besitzer gab aber die Papiere nicht heraus und ohne Papiere war keine neue Stelle zu erhalten, obwohl die Möglichkeit, neue Arbeit zu finden, vorlag. Der Besitzer des Einöderwiesenhofes behielt eben die Papiere, gab sie auch dem Gendarm nicht, so daß schließlich das Arbeitsgericht in Birnmasens anrufen werden mußte. Borkünftig gibt es zum mindesten immer noch ein Arbeitsgericht, das auch den Kleinen schämt. Im Nazi-Paradies kennt man natürlich kein Arbeitsgericht. So etwas ist im Dritten Reich „rote Bürokratie“.

Der letzte Fall.

mit dem wir uns für heute beschäftigen wollen, hat sich an der Grenze Ostprens, im Landkreis Kolbus, angegetragen. Es sind das jene Gebiete, von denen man gerade im Westen und Süden unseres Vaterlandes erzählt, daß man durch niedrigere Landarbeiterlöhne täglich Landarbeiter einstellen kann. Nur sieht man nicht, daß die Arbeitslosigkeit dort unter den Landarbeitern abnimmt. Dafür sieht man die niedrigen Löhne.

Se Frage kommt hier das Dominium Klein-Ostla. Hier beschäftigte man Hochfahrtsverwehler mit Knechtchen. Für einen Morgen sollten 6 Mark gezahlt werden. Die Verwehler machten sich hoffnungslos an die Arbeit.

Nach den Originalunterlagen, die wir gesehen haben, wurden diesen Hochfahrtsverwehler für eine Arbeit von 42 Stunden Tage und Nächte 3 Reichspfennig (in Buchstaben drei Pfennig) gezahlt. Das macht für die Arbeitsstunde einen Lohn, der nicht mehr zu erreichen ist.

Für die Einlösung der Kautionsverwaltung spricht die Tatsache, daß es entgegen der gesetzlichen Vorschriften für die drei Hochfahrtsverwehler, ermordete Menschen, Marken Leibe, die für Bestrafung gelten. Man kann nun sagen, Knechtchen ist ein eigen Ding und jeder ist nicht dafür geschaffen. Die ermordeten Hochfahrtsverwehler waren an diese Arbeit nicht gewöhnt gewesen. So erklärte ich ich selbst, der Knechtchen. Nein, das trifft nicht zu. Wir haben Leuten gesehen, die ebenfalls geschäftlich nichts Sätze aufweisen. Eine mit Landarbeit verknüpfte Frau, die aber mit ihrer Arbeit vorwärts kam, erhielt für anderthalb (1 1/2) Tage 20 Pfennige (in Buchstaben: fünfzehn Pfennig).

Papen Siedlungsbofschewist?

Warum wurde nun Brüning eigentlich gestürzt

Auch der Papen-Regierung ist es nicht entgangen, daß in der Bevölkerung so etwas wie ein politischer Witterungsumschlag festzustellen ist. Niemand wird sich daher darüber wundern, wenn die Regierung überall dort, wo ihr die Bindung an die Hitler-Partei noch eine Möglichkeit dazu läßt, jetzt vor den Wahlen dem Volk ein freundliches Gesicht zu zeigen sich bemüht. So verlaute jetzt, daß im Reichsernährungsministerium zur Zeit Siedlungspläne erörtert werden, die sich an das — Siedlungsprogramm des Kabinetts Brüning anlehnen. Natürlich darf diese Anlehnung nicht zu intim werden, und so will man Vor-

sorge treffen, daß bei der Entscheidung über die für die Siedlung herbeizustellenden bankrotten Güter auch zwei Großgrundbesitzer mitsprechen.

Es geht doch merkwürdig zu in der Welt. Da hat man die Regierung Brüning gestürzt, weil die ostelbischen Großagrarien Brüning als Siedlungsbofschewist benutzten. Jetzt auf einmal will man aber sogar auf die Pläne der Siedlungsbofschewisten zurückgreifen. Für dieses Jahr ist allerdings das Siedlungsprogramm der Regierung Brüning auf alle Fälle erledigt, und das macht den Herrschaften, die jetzt auf einmal wieder siedlungsfreudig geworden sind, sicherlich großen Kummer.

Gertrud Hanna 25 Jahre Sekretär

Gertrud Hanna konnte am 1. Juli auf 25 Jahre Arbeit als Sekretärin des Arbeiterinnen-Komitees der freien Gewerkschaften zurückblicken. Sie war Buchdruckereihilfsarbeiterin und wurde noch blühend, im Alter von 21 Jahren bereits Vorstandsmitglied ihres Verbandes. Nach dem Kriege wurde Gertrud Hanna Mitglied des preussischen Landtags. Was sie für den Aufstieg der Arbeiterinnen geleistet hat, ist ein Stück deutscher Geschichte.

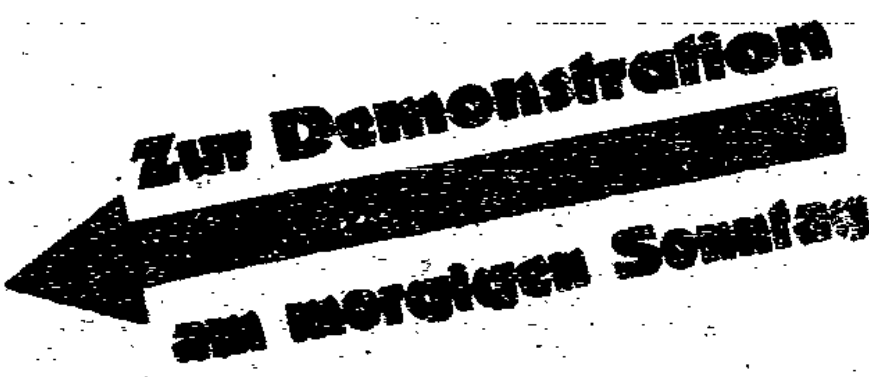
Butler Direktor des Internationalen Arbeitsamtes

Genf, 2. Juli. (Eigener Funkbericht.) Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes in Genf hat am Freitagabend, nachdem die Vertagung der Wahl eines Nachfolgers für den verstorbenen Direktor Albert Thomas auf Oktober mit elf zu elf Stimmen abgelehnt war, den holländischen Direktor Butler (England) mit 21 von 24 Stimmen zum Direktor des Internationalen Arbeitsamtes gewählt. Zum stellvertretenden Direktor will man, wie verlautbart, einen Deutschen wählen.

Achtung! Graphische Hammerschaft!

Die Angehörigen des graphischen Kartells beteiligen sich an der morgen stattfindenden Demonstration. Nach erfolgtem Einmarsch der einzelnen Stadtteile auf dem Platz der Republik bitten wir die Angehörigen der graphischen Hammerschaft, sich nach dem Ausgang Wallstraße (Reichsbank) und zwar innerhalb der Absperrung zu begeben, von dort soll das graphische Gewerbe, an der Spitze die graphische Hammerschaft als geschlossene Gruppe, an der Gesamt-Abschlussdemonstration teilnehmen. Wir hoffen auf recht zahlreiche Beteiligung.

Das graphische Kartell. J. A. Spora.



Überbericht der Rundfunkwoche

Stunde der Regierung: Stahlhelmführer Selbte spricht zu seinem 50. Geburtstag Sport und Jugend — „Hallo, wir fahren ins Zeltlager!“ — Spanische Denker Der Rabelungen zweiter Teil als Sendespiel

Der von der Regierung der Barone geförderte Mißbrauch Rundfunks durch die Parteigänger der Nationalsozialisten mit immer groteskteren Formen an „Anlässlich seines Geburtstages“ (1) — wie der Anführer ausdrücklich be- — durfte Herr Selbte vom „Stahlhelm“ in der unde der Regierung „für seine wertere Persönlichkeit die ihm unterstellte Organisation vor dem Mikrophon des schlandsenders sprechen, an den auch der Schlesi- ndfunk angeschlossen war. Auf den Inhalt dieser komischen ertstagsrede näher einzugehen, können wir uns ersparen, denn oht Herr Selbte reichlich 25 Minuten sprach, konnten wir aus uft von Phrasen, den er uns aufstülpte, nicht einen Gedanken usfinden, der einer Auseinandersetzung wert wäre. Daß Herr te „Die Geschichte des Stahlhelms“ unter bittersten Seelen- erzen, „mit Herzblut“ geschrieben habe, ist seine Privatange- heit, und daß der „Stahlhelm“ — wie sich der „Führer“ neudeutschen Geschäftsjargon auszudrücken beliebt — „im einer sauberen, anständigen, gut geleiteten Firma“ (!) ver- tel werde, interessiert uns nicht. Daß aber jemand so dumm kann, jenes verhängnisvolle Wort vom Staat als „Wohlf- reinheit“ im Rundfunk noch einmal zu wiederholen, um nit für Sinn und Ziele einer politischen Organisation zu bet, hätten wir selbst dem wiederer und anscheinend etwas riffsstüßigen Seiterwasserfabrikanten nicht zugetraut.

In der Vortragswoche „Sport und Jugend“, zu deren ein- ger Orientierung wir schon in der Vorschau auf das Funk- gramm Stellung genommen hatten, hörten wir eine Reihe gemein interessierender Vorträge, von denen der von Dr. Ernst 11 über die „Veranlagung im Sport“ dem Sportfreund nge wichtige Erkenntnis gebracht haben dürfte. In einem wiffen Zusammenhänge zur „Sportwoche“ stand ja wohl auch die gezeichnete gelungene Übertragung aus dem Stadion gelegent- des Reichs-Arbeitersporttages, deren ersten Teil Führlwettkämpfe — Gottfried Kahlmann leitete, hrend Erich Landsberg eine lebendige, geklärt mitteilte Reportage einzelner anderer Wettkämpfe gab. Der ndliegende Unterschied zwischen dem Arbeitersport und bürger- er Sportbetätigung wurde deutlich. Beim bürgerlichen ort: Rekordjagd und Züchtung vereinzelter Bestleistungen; m Arbeitersport: Durchformung und gleichmäßige Aus- eung des ganzen Körpers im Rahmen kameradschaftlicher profe- sioneller Gemeinschaftsarbeit.

„Hallo, wir fahren ins Zeltlager“. Unter dieser wisse stand eine selten lebendige und vom prachvollen profe- sionellen Gemeinschaftsgeist erfüllte Kinderstunde. Für das Ar- terkind ist das Zeltlager der Inbegriff aller Ferienfreuden. außen in den Zeltwänden beginnt ein neues Leben, erwacht in der Verbindung mit der Natur jene brüderliche Solidarität, der frische gesunde Geist, von dem auch diese Kinderstunde gnis ablegte. Die Kinder, die hier sprachen, waren keine ver- enen Nesthäkchen, sondern Arbeiterkinder, die ohne sich es Blatt vor den Mund zu nehmen, freimütig und offen über es redeten, was ihnen wichtig erschien: Ausrüstung, Gemein- schaftsdienst, Lagerparlament und vor allem darüber, wie man es fangen muß, daß jeder mit dem anderen zufrieden ist. Ein ahaertel, die diese Kinderstunde leitete, verstand es vor- glich, Belehrung und fröhliche Unterhaltung in wohl- gemogener Dosis zu vereinen.

In einem Zyklus „Spanische Denker“ beschäftigte sich iversitätsprofessor Siegfried Marx zunächst mit der rsonlichkeit und dem Werk des bekannten spanischen Philo- ophen Ortega y Gasset, der neben Miguel de Unamuno den bekanntesten Vertretern der sogenannten „Generation n 98“ gehört. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts nämlich hmen eine Reihe geistiger Bewegungen in Spanien ihren Aus- ng, die man auch zusammenfassend „Die spanische Renaissance“ nant hat, und die in der genauen Prüfung des spanischen tabelms, in der Suche nach dem historischen Bewußtsein, das n Spanien verloren gegangen war, und einem glühenden unlich nach einer tätigen Mitarbeit an den europäischen Ideen stand. Seit dem Ausgang des 17. Jahrhunderts stagnierte es geistige Leben in Spanien. Keine neuen Formen auf reli- ösem, philosophischem oder politischem Gebiet waren geschaffen rden. Der „Generation von 98“, der ein äußerer historischer nlaß, der Krieg Spaniens gegen die Vereinigten Staaten von merika den Namen gegeben hat, blieb es vorbehalten, die itige Wiedergeburt ihres Vaterlandes in die Wege geleitet u haben. In weitausgreifender, formal bestechender Darstellung ab Professor Marx ein leicht überschaubares instruktives Bild teier geistigen Zusammenhänge, woran sich eine umfassende Würdigung des geistigen Werks von Ortega y Gasset schloß, der eute der Führer der spanischen Universitätsjugend ist.

Höchste Anerkennung verdiente die auf seltener Höhe stehende Sendung des zweiten Teiles der „Nibelungen“ von Friedrich Heibel, „Krimhilds Rache“ durch das Ensemble des Schlesiens Rundfunks, das man durch Rudolf Rittner (Hagen Trone), Alexander Granach (König Egel und Hans Marr (Dietrich von Bern) ergänzt hatte. Im Gegensatz zu der Sendung von „Siegfrieds Tod“ vor einigen Wochen, die keinesfalls an die dieswöchige Aufführung qualitativ heranreichte, hatte der Regisseur Dr. Franz Joseph Engel seine ganze Aufmerksamkeit der Durchformung und Gestaltung des Textes durch die Sprecher gewidmet und hier ganz neue, den dramatischen Sinn selten tief offenbarende Entdeckungen machen können. Man mag am Sendespiel als künstlerischer Dar- stellungsförm des Funk schon verweist haben, diese Sendung bewies, daß bei allerdings äußerst gründlicher und ernsthafter Vorbereitung die Wiedergabe von Bühnenwerken durch den Rundfunk wohl ganz andere, aber durchaus originelle künstlerische Erlebnisse vermitteln kann. —h—

Musik

In der vergangenen Woche verabschiedete sich die Schle- sische Philharmonie, die nun für kurze Zeit pausieren wird, mit einem sehr gut gelungenen, durch sein Programm ganz besonders interessanten Abendkonzert. Das Haupt- und Kernstück war Schuberts 7. Sinfonie in C-Dur, der wir im Rundfunk bis-



Rundfunk-Vortragsfolge Breslau (325)

- Montag, 2. Juli**
- 6.20: Schlesiens Rundfunk: 6. Sinfonie von Franz Schubert.
 - 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. ● 11.30 und 13.05: Konzert. ● 13.45: Zeit, Wetter, Presse, Börse. ● 14.05: Konzert. ● 14.45: Schallplatten-Werbedienst. ● 15.10: Landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.
- Sonntag, 3. Juli**
- 6.15: Hamburg: Datentanz. Die Götter vom großen Riesel.
 - 7.30: Jugendfeierstunde der Deutschen Turnerschaft beim Schlesi- turnen. Hörbericht.
 - 8.15: Chorliedert des Männergesangsvereins Bratislavia 1929.
 - 9.10: Rätelfunk.
 - 9.20: Schachfunk.
 - 9.50: Glöckchengeläut.
 - 10.00: Katholische Morgenseier.
 - 11.00: Der Spritzer Hans Leffelm. Rezitation: E. Adler.
 - 11.30: Leipzig: Baglanate. Es ist das Heil und kommen her.
 - 12.10: Berlin: Mittagskonzert des Deutschen Orchesters der Rot- gemeinschaft Berlin.
 - 13.30: Enthüllung des Kolonial-Denkmal des Prov.-Verbandes Schlesiens der Kolonial- und Schutztruppen Vereine.
 - 14.20: Mittagsberichte.
 - 14.30: Fünfzehn Minuten für die Kamera.
 - 14.45: Fünfzehn Minuten Steuerfragen.
 - 15.00: Dr. Dohrenfurth: Ratschläge für die Betriebsführung des Landwirts im Monat Juli.
 - 15.35: Stadtrat a. D. Fabian: Die Versorgung der russischen Kriegs- opfer.
 - 16.00: Bad Landed: Unterhaltungskonzert des Kurorchesters.
 - 17.30: H. Gardt: Jodeln, Märsche und Schwänke.
 - 18.05: Alte Kammermusik. G. Wertheim (Cembalo), B. Jany und M. Frenzel (Violino).
 - 18.35: Hörbericht auf Schallplatten. Schlesiern der Deutschen Turnerschaft. — Deutsche Leihbibliothekverhältnisse.
 - 19.25: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Sportresultate vom Sonntag.
 - 19.35: Dr. Agath: Deutsches Kulturleben im Spiegel der künst- lischen Karikatur.
 - 20.00: Im Wald und auf der Heide. Funkstour.
 - 21.00: Alte und neue Lieder, geschildert von der Funkkapelle.
 - 21.30: Dr. Nagle: Einführung in die Oper des Abends.
 - 21.45: Dresden: Der Ring der Nibelungen (2. Tag) Siegfried. (3. Akt). Ein Bühnenfestspiel von Richard Wagner.
 - 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
 - 22.45: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Leo Hermann.
- Dienstag, 4. Juli**
- 15.45: P. Killa: Kulturfragen der Gegenwart.
 - 16.00: Kinderfunk: In der Tierfingelube des Breslauer Zoo. Hörbericht auf Schallplatten.
 - 16.30: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
 - 17.30: Landwirtschaftl. Preisbericht; anchl.: Das Buch des Tages: Für die Ferien.
 - 17.50: Das wird Sie interessieren!
 - 18.10: Alte Haberfeld: Fünfzehn Minuten Englisch.
 - 18.30: Abendmusik auf Schallplatten.
 - 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: G. Pöhl: Vom Samland und der russischen Nehrung.
 - 20.00: Künzberg: Bunte Stunde.
 - 21.00: Frankfurt a. M.: Volkstümliches Konzert des Rundfunk- Orchesters.
 - 22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
 - 22.50: Funktechnischer Briefkasten.
- Mittwoch, 5. Juli**
- 11.30: Wetter; anchl.: Oberlandwirtschaftsrat Dr. Schild: Ausbil- dung des Landarbeiters.
 - 16.00: Das Buch des Tages: Österreichische Tradition.
 - 16.15: H. Sahlburg: Bild in Zeitschriften.
 - 16.30: Weber, Hanna Sattler-Alala. Am Nagel: A. Sattinis.
 - 17.00: Kleine Kammermusik auf Schallplatten.
 - 17.20: Landwirtschaftl. Preisbericht; anchl.: Kinderfunk: Von He- genpflanzen und anderen schönen Gewächsen.
 - 17.45: Oberingenieur Kolenders: Das Deutsche Museum.
 - 18.10: Das wird Sie interessieren!
 - 18.30: Rudolf Dellinger: Abendmusik der Funkkapelle zum 75. Ge- burtstag des Komponisten.
 - 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: B. Rehe: Wie der Städte Oberbayer liegt.
 - 20.00: Glemis: Bajaz führt. Volkstümlicher Streifen durch Ober- schlesien von A. Gaudel und P. Kania.
 - 21.00: Abendberichte.
 - 21.10: Mr. Tange. Mitw.: Sebi Reiter (Gitarre), J. Sellenberg (Trommel), Die Funkkapelle.
 - 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
 - 22.50: A. Köhn: Neue Wege der Jugendsport im Schlesiens Fußballverbande.

Der leider nur selten begegneten. Dr. Edmund Reich, der Dir- gent dieser Veranstaltung, hatte offenbar sehr sorgfältige Vor- arbeit geleistet; die Wiedergabe des in der Erlindung so überaus genialen Werkes war in jeder Hinsicht ideal zu nennen. Vorher gab es eine lobende Uraufführung: Variationen über ein Kinderlied“ von Erik Josefinsky. Der Komponist hat das entzückende, durch die Märchenoper „Hänsel und Gretel“ berühmt gewordene Lied „Ein Männlein steht im Walde“ auf sehr aparte, künstlerisch höchst anspruchsvolle Weise bearbeitet, nicht ohne das Ganze durch eine glänzend aufgebaute Fuge zu krönen. Es dürfte die Hörer sicherlich sehr interessiert haben, was man aus dem be- scheidenen Liedchen alles machen kann, ohne dabei seine natür- lichen Reize zu zerstören. Vielleicht war das sogar eine gute Schulung für die Aufnahme schwierigerer Variationenwerte. Auch hier verdiente die Wiedergabe vollstes Lob.

Etwas leichtere, aber darum nicht minder gute Kost wurde in jenem „Sommerlichen Potpourri“ geboten, dessen Titel der gleichnamigen Komposition Hans Zielowsky entlehnt war. Man hörte mit Wohlgefallen eine Reihe der schönsten, im Sender übrigens schon erprobten Arbeiten des jung verstorbenen Meisters: den hübschen „Gassenhänger“, eine Auswahl aus den Kinderliedern und schließlich das „Potpourri“, das in seiner lau- nigen Art immer eine starke Wirkung erzielen wird. Franz Marjale hatte die Funkkapelle an diesem Abend in sehr sicherem Zuge, so daß recht erfreuliches Musizieren zustande- kam. Das zweite Element bildeten Charlotte Kracker Dietrich, die von ihrem Gatten Dr. Herbert Kracker am Klavier begleitet wurde, und Carl Brauner. — zwei der besten Interpreten, die Zielowsky sich für seine Werke hätte wün- schen können. Das Programm nannte ferner den „Schlesiens Lieber-Reigen“, eine musikalisch etwas konventionelle, aber sau- bere Arbeit Leo Rieschiks und Boellets prächtige „Seitere Funk- suite“, die wir schon des öfteren im Breslauer Sender hörten.

Herta Glückmann, deren Altstimme mehr Kultur als Umfang hat, trat mit Liedern von Beethoven, Wolf und Manuel de Falla vor das Mikrophon. Es war interessant zu beobachten, wie sehr die Künstlerin sich die Gesänge des Spaniers zu eigen gemacht hat; die kurze Wiederstunde war einer der wertvollsten Genüsse der letzten Tage.

Sympathische Eindrücke hinterließ wieder das Funkaufreten Leopold Alexanders, dessen stimmlicher Fundus sich immer statischer entfaltet. Man sollte den Künstler auch einmal zu größeren Aufgaben im Rundfunk heranziehen; er wird, nach den bisherigen Proben zu urteilen, auch auf dem Gebiet des musikalischen Sendespiels höchst Gutes leisten.

Bedeutende Fortschritte sind auch im Spiel Willi Bun- derlich's festzustellen, der am Mittwoch von Glemis aus ein halbtündiges Violinkonzert landete. Die langsamen Sätze, deren Vortrag diesmal ungemein belebt ausfiel, waren das höchste Zeugnis dafür. Franz Kauf begleitete am Klavier und am Harmonium.

Mittwoch, 6. Juli

- 15.30: Schultat Robel: Besondere Schul- und Unterrichtsformen des Auslandes. — Wüstleberin Pfeffer: Ist privater Musikunter- richt in heutiger Zeit ein Luxus?
- 16.00: R. Streibel: Waldwinkeln an der Bischofskappe aus „Alten- bilder meiner Heimat“.
- 16.30: Bad Wornum: Kurkonzert des Kurorchesters.
- 17.30: Landwirtschaftl. Preisbericht; anchl.: Das Buch des Tages: Welt und Wanderung.
- 17.45: H. Pöhl: Villego des Volkstanzes.
- 18.05: Gottschädelier von Gustav Schüler. R. Kreischer (Tenor). Am Klavier: F. Kauf.
- 18.25: Frankfurt a. M.: Dr. Ruhl: Deutscher Mensch und deutsches Volk.
- 18.50: F. Kauf: Erlebnisse in Sibirien.
- 19.10: B. Goslar: Die Sommerholungsreise des gewöhnlichen Ar- beiters.
- 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Volkstümliches Kon- zert. Orchester der Breslauer Berufsmusiker und Funkkapelle. Mitw.: S. M. Bachmann (Bariton).
- 21.00: Abendberichte.
- 21.10: Schereade 1932. Hörspiel mit Schallplatten von E. Mat- thias.
- 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Marcel Weber.

Donnerstag, 7. Juli

- 11.30: zweites; anchl.: Oberlandwirtschaftsrat Dr. Schild: Ausbil- dung des Landarbeiters.
- 15.50: E. Fröhlich: Buntes Wochenend-Album.
- 16.15: E. Jense: Geist und Wesen der freien Stadt Danzig.
- 16.30: Bad Sieraden: Unterhaltungskonzert der Sieradener Kur- kapelle.
- 17.40: Landwirtschaftl. Preisbericht; anchl.: Kinderfunk: Bewegungs- spiele.
- 18.05: Das Buch des Tages: Gedichtbücher.
- 18.20: R. Smolinsky: Aktuelle Fragen der Gewerkschaftsbewegung.
- 18.45: Das wird Sie interessieren!
- 19.10: Berlin: Langabend der Kapelle Oscar Josef. Reframinglang: E. Helgar (Tenor).
- 19.30: Wetter für die Landwirtschaft.
- 20.00: Leben deutscher Auswanderer 1918/1932. Hörfolge von E. Westphal.
- 21.00: Abendberichte.
- 21.10: Kammermusik. R. Wolf (Bratsche), W. Wolf (Klavier).
- 21.50: R. Dörge: Bild in die Zeit.
- 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.35: Fünf Minuten Operette.
- 22.45: A. Koch: Rann der Arbeiter Anwaltspart betreiben?

Freitag, 8. Juli

- 15.45: Klara Schallido-Krüger: Wichtige Kulturmerkmale der Dabingebirgen.
- 16.15: Das Buch des Tages: Neue Musikbücher.
- 16.30: Unterhaltungskonzert ehem. Mitglieder des Orchesters der Staatsoper, Berlin.
- 17.30: Landw. Preisbericht; anchl.: Preis von Armin Schönders. Einleitende Worte: G. Schöninger.
- 18.00: G. B. Niet: So ermach eine Millionenstadt ..
- 18.30: Hirtberg: Für-Url-Tea.
- 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Univ.-Prof. Dr. Landsberger: Wo finde ich die ideale deutsche Architektur?
- 20.00: Hirtberg: Militärkonzert des Musiklots des Jäger-Bils. II. Inf.-Regts. 7.
- 21.00: Frankfurt a. M.: Das Lied an der Donau. Hörfolge von Harmonie zur Wälden.
- 22.20: Amerika: Rudi G. Sell: Wodher man in Amerika spricht.
- 22.35: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 23.00: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Oskar Komor.
- 23.25: Aus dem Dell-Theater: Die Tante von Wilmshausen.

Sonntag, 9. Juli

- 15.45: Die Filme der Woche.
- 16.15: Berlin: Unterhaltungskonzert des Deutschen Sinfonie-Orchesters.
- 17.30: Dr. Heimbach: Stunde der Danks. Johnson und Dörs- lach.
- 18.00: Univ.-Prof. Dr. Rauer: Der Wandel des Menschens im Spiegel der Zeiten.
- 18.30: Abendmusik auf Schallplatten. Volkstümliche Lieder.
- 19.30: Wetter für die Landwirtschaft; anchl.: Das wird Sie interessieren!
- 19.50: Rauer: Oberland. Bilder und Fern.
- 20.35: Berlin: Die Welt. Große Sinfonie.
- 22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
- 22.30: Berlin: Tanzmusik der Kapelle Oskar Komor. Reframinglang: G. Kreiser.

ELEKTRA-RADIO
Das führende Fachgeschäft!
32mm. Rundfunkgeräte und Einzelteile
Eigene Akku-Ladestation und Reparatur-Werkstatt
nach wie vor nur
Im Knick der Nikolaistraße (18/19)
Keine Filialen!
Teilzahlung. Telefon 59750

Wird Radio für mich interessant?

Kleine Breslauer Nachrichten

Verst. vor Kreuzgottesdiensten!

In der jetzigen warmen Jahreszeit tritt die Gefahr von Kreuzgottesdiensten wieder in den Vordergrund. Das gefährliche Keptil hält sich vor allem in Heidekraut, Moos, unter Heidekraut, Heidekrautern usw. auf, jedoch vor allem auch Beerenstammeln besonders auf der Hut sein müssen. Gebissene Personen müssen nach Abbinden des verletzten Gliedes, wenn möglich, Ausgängen der Wunde zum Arzt oder ins nächste Krankenhaus gebracht werden, wo die nötigen Gegenmaßnahmen vorgenommen werden können und das Serum zur Verfügung steht.

Neuer Kommissar für die UDR.

Der bisherige kommissarische Leiter der UDR-Breslau, Stadtmann Richter, hat aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt. Sein Nachfolger ist der Leiter des Versickerungsamtes in Breslau, Adler.

Son der Feuerwehr

Gestern, kurz nach 11 Uhr, war Gartenstraße 7 in einen 120 Quadratmeter großen Lager Keller Wasser eingedrungen. Mittels der Wasserstrahlpumpe wurde das Wasser aus dem Keller herausgepumpt. Ein Alarm kurz nach 12 Uhr nach Fürstentstraße 20 war durch zurückgebrachten Rauch verursacht worden. Gegen 1/8 Uhr erfolgte ein Alarm nach Gräblichener Straße 15. In einer im ersten Obergeschoß gelegenen Wohnung war es auf unermittelte Weise zu einem Stubenbrand gekommen, der jedoch gleich gelöscht werden konnte. Kurz nach 21 Uhr war auf den Hollandwiesen am Ohleufer eine Ohleweibe zum Brennen gekommen. Das Feuer wurde mit der Eimerspritze gelöscht.

Nicht identisch

Zu unserer Gerichtsberichterstattung in der Donnerstagsausgabe der „Volkswacht“ mit der Überschrift „Die Sonderunterstützung geraubt“ teilen wir gern mit, daß der Messer Karl Guhr aus der Goldenen Rabengasse mit dem in dem Bericht erwähnten Angeklagten Karl Guhr nicht identisch ist.

Stadionbad am Sonntag gesperrt

Wegen des Schließens ist das Stadionbad am Sonntag, dem 3. Juli 1932, ab 13 Uhr für den freien Badebetrieb gesperrt. Dauerfahrten haben an diesem Tage im Stadionbad Bedeutung. Die Benutzung der Schließ- und der Wagnerkampfbahn ist ebenfalls wegen des Schließens vom 1. bis 3. Juli für den öffentlichen Badebetrieb gesperrt.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Klub und Kraftfahrer Breslau

Ausfahrten für den 3. Juli.
 Abteilung Ohlauer Tor: Rundtour Dels — Ludwigsdorf, Start 8 Uhr am Vereinslokal.
 Abteilung Gräblich: Nach Johannesberg, Start 8 Uhr an der Friedrichstraße.
 Abteilung Nikolaitor: Nach Auras — Brandtsch, Start 6 Uhr am Steglauer Platz.
 Abteilung Stadtmittler: Nachttour nach Jobten, Start am Sonnabend 21 Uhr am Blücherplatz.
 Abteilung Oberdor: Nach Peisterwitz bei Ohlau, Start 5 Uhr am Weidenbürgerplatz.
 Abteilung Scheinig: Ohne Ziel, Start 7 Uhr an der Fürstenschule.
 Abteilung Diergoy: Nach Auras, Start 6 Uhr am Vereinslokal.
 Jugend-Abteilung: Sonntag: Bezirksjugendausfahrt Rund um Jobten, Start 6 Uhr am Schlesiener Sender.
 Kraftfahrer-Abteilung: Am Sonnabend Nachtwanderfahrt, Start 19 Uhr am Vereinslokal, Strecke wird am Start bekanntgegeben. Sonntag: Badetour nach Peisterwitz, Start 13 Uhr Endstation Dfenerstraße. Fahrordnung: In Gruppen, Fahrerleiter: Genosse Göbel.

Wasserport

Freie Schwimmer Breslau, Abteilung Süd, heute, 20 Uhr. Verammlung im Jugendheim, Scodlitzstraße.
 Inaktivitätsverein Einigkeit, Dienstag, den 5. Juli: Vorstandssitzung. Mittwoch, den 10. Juli: Mitgliederversammlung. 20 Uhr im Vereinslokal bei Tilscher, Garvetstraße 32.

Arbeiter-Samaritaner-Kolonie Groß-Breslau

Kolonie Groß-Breslau, 5. Juli findet die Jahreshauptversammlung der Kolonie nicht statt, sondern erst am Montag, dem 11. Juli 1932.

Kulturvereine

Freie Operantoren-Bereiner Breslau, 5. Juli um 20 Uhr im Radioheim, Paradiesstraße 17: Übungsabend.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“

Ortsgruppe Breslau, Sonnabend ab 20 Uhr: Volkstänze in der Turnhalle Rosenstraße 2; Sonntag, 10.15 Uhr: Aufmarsch der Eiferer Front. — Jugendgruppe: Wochenprogramm: Sonnabend Volkstänze. Mittwoch: Heimabend. Buchbesprechung „Todesstempel der Freiheit“. Donnerstag: Vereinsabend; Gausberichts. Freitag: Spiele im Stadion, Feld 5 ab 18 Uhr.

Konzerth / Theater / Besichtigungen

Breslauer Volkstheater. Für die Nelson-Revue „Das spricht Bände“ die vom 2. bis 14. Juli im Lieblichtheater gastiert, erhalten die Mitglieder des Volkstheaters auf Grund von Gutscheinen, die nur in der Geschäftsstelle, Schweißneger Straße 6a, ausgeben werden, an der Kasse des Theaters zu sämtlichen Vorstellungen ermäßigte Karten für Orchesterleiter und 1. Terzette (2. Markt 1,50 Markt), Partiestel (1,75 Markt 2 Markt), 1. Terzettepartei (1,25 Markt 1,60 Markt).

„Das spricht Bände —“, die neue Nelson-Revue im Lieblichtheater, erlebte heute 20.15 Uhr ihre Premiere; eine Veriton-Revue in 18 Bildern unter Mitwirkung von Käthe Erholz, Fritz Schabl, Grete Keller, Heinz Fuß, Fritz Proger, Karl Wabes mit den Nelson-Gitarren und weiteren prominenten Musikern. Die neue Schlager-Ausstattung kommt wieder von Rudolf Nelson. Eine große Modernität der Firma Caspari wird der neuen Revue einen recht hohen Rahmen geben. Die sensationellen Sommerpreise von 50 Pf. bis 2 Markt für Partiestel sind für jeden Geldbeutel erschwinglich. Besuchen Sie den Vorverkauf an den üblichen Stellen.

Geschäftliches

Die unteren Seiten durch die hiesigen Konzerth bekannte Firma Seitzler & Co., Dampfmaschinenwerk und Feinmechanik, eröffnet am 30. Juni d. J. für ihre jährliche Kundhaft in Breslau und Umgebung eine Verkaufsstelle in Breslau, Bahnhofstraße 6. Der Verkauf von Spirituosen und Weinen findet in bester Weise am Tag und in Flaschen zu Originalpreisen wie in allen anderen Breslauer Geschäften statt.

Familien-Anzeigen

Rechtsgewerkschaft deutscher Kommunalbeamten im Gesamtverband
 Am Donnerstag, dem 30. Juni, verstarb unser wertvolles Mitglied, der Wasserabteiler
Alfred Lachmann
 im Alter von 50 Jahren.
 Ehre seinem Andenken.
 Die Ortsverwaltung Breslau
 Beerdigung: Montag, den 4. Juli 1932, nachm. 3 Uhr, von der Halle des neuen Mauritius-Friedhofes, Lohestraße, am Lerchenberg.

Zurückgekehrt **Dr. Koltowski**
 Frauenarzt
Taugenzienplatz 7
 Telefon 558 19 12-2, 4 1/2-7

Zurückgekehrt **Dr. Nossen**

Zurückgekehrt **Dr. Kurt Lindner**
 Gueltsenastraße 17
 privat und alle Kassen außer Allg.-Orts-Krankenk. Sprechst. 3-5

Zurückgekehrt **Dr. med. E. Büchler**
 Glogauer-Straße 3 9210

Dem Heilkundigen E. Heinsel in Straupitz gratulieren wir zu seinem heutigen
Geburststage
 und wünschen ihm weiterhin
beste Heilerfolge
 Einige geheilte, dankbare Patienten.

Die glücklichen
8 Tage



DEIN WEGWEISER IN DEN URLAUB:
DIETZ-ARBEITER-REISE-UND WANDERFUHRER

Fuß- und Radtouren, Städtebesuche, Gebirgs- waldungen, Wildwasser- und Fußfahrten im Fährboot, Wälder, Zeltlager, Eisstockfahren, Photo-Anschaffung, Adressen usw.

450 Seiten, illustriert, Sechsbändiger Preis nur 2.- M.
 Versand nach Breslau, Pilsenerstraße 1



Der
Saisonschlussverkauf

geht weiter!

Riesengroß
 sind die Vorteile,
 die wir Ihnen bieten.

Wollen Sie sich nicht selbst davon überzeugen?
 Also nach der kommen Sie nach der bald zu uns Schmiede- brücke
 Wir liegen richtig!!

Zurückgekehrt **Dr. Rich. Kayser**
 Hals-, Nasen-, Ohrenarzt
 Höfchenstraße 12

Zurückgekehrt **Dr. Ludwig Böhm**
 Facharzt für innere Krankheiten
 Neue Schweidnitzer Straße 3

Zurück **Dr. Sandelowsky**

Zurückgekehrt **Dr. Kleiner**
 Sprudelstraße 1

Saison-Schlussverkauf!!!
 Wäsche, Wäsche 68, 48, 38, 28 und 15 Pf.,
 Wäscheleinwand, garantiert wasserfest, 125 brt. 1,45 Pf.,
 Badewäsche spottbillig!!!
 Immer billig Friedländer,
 Sonnenstraße 30. 9575

Schlafzimmer,
 gef. Birke mit H. Polster-
 fehlern, vollst. kompl.,
 Nm. 695.-
 S. Brandt & Co.
 Gartenstraße 65, I.
 (neben Capitol) 6857

Saison-Schlussverkauf!!!
 Flammentipps, gold u. silber
 gestickt, Meter 65 Pf.,
 Nämmungspreis. Nur soweit
 Vorrat!!! Friedländer,
 Sonnenstraße 30. 9574

Bine
 bei allen Einkäufen stets die inserenten unserer Zeitung zu berücksichtigen

Säbballons, Harweißes Glas

	5 Liter	10 Liter	25 Liter
unbeflochten	0,90	1,25	1,95
in Körben	1,90	2,85	3,45

„Verina“ Verkaufsfondor, Berliner Straße 59

Agitations-Material der S.P.D.

Prager: Wer hat uns verraten? **10**
 Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

1000 Worte **10**
 Hitler nur **10**
 Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Wenn Judenblut vom Messer spritzt **10**
 Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Dr. Helmut Klotz: **10**
 Hitlers Sozialismus! **10**
 Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Was ist **?**
Marxismus
 Preis **10** Pf.
 Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Der Jud' **10**
 Ist schuld! **10**
 Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Nach der Nacht der langen Messer **10**
 Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Diktatur!
 Preis **10** Pf.
 Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Adolf Hitler 10
 Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Deutschland erwacht!
 Preis **10** Pf.
 Volkswacht-Buchhandl., Flurstr. 4

Schon wieder Glück bei Arndt!
 Der 2. Hauptgewinn der Volkswohl-Lotterie mit 2x15000 Mark fiel auf Nr. 724975 in die Glückskollekte Arndt!

Bremer Geld Lotterie für ohne Abzug zahlbar

Ziehung 15.-19. Juli

24168 Gew. und 1 Prämie RM

Höchstgewinn **150 000**

Hauptgewinn **50 000**

Prämie **30 000**

Hauptgewinn **20 000**

Hauptgewinn **10 000**

Lose zu 1 RM

Glücksbriefe mit 5 Lösen 5 R sortiert 5 M mit 10 Lösen 10 R sortiert 10 M

Porto und Liste 30 Pf. Versand auch gegen Nachnahme

Lotterie-Bank **BRESLAU 5**
 Glücksecke (gegenüber Wertheim)
 Postscheckkonto Breslau 67465

Urlaub 1932

Frau A.: „Sehe ich recht? Kuckad und Lobenmantel Sie wollen doch nicht etwa verreisen in der heutigen Zeit?“

Frau B.: „Richtig geraten? Mein Mann hat 10 Tage Urlaub, und nun nehmen wir unsern Teil und gehen in die Sommerfrische am Müggelsee.“

Frau A.: „Sie müssen ja viel Geld haben. Oder lassen Sie am Ende auch drauhen ab?“

Frau B.: „Aber selbstverständlich. Das Essen wird auf dem Spirituskocher zubereitet; tagsüber wird gepaddelt und geschwommen. Ach, das wird herrlich werden!“

Frau A.: „Ja, ja, das ist heute so Mode geworden. Ich habe so was in meiner Jugend nie gehabt, und meine Mutter und Großmutter auch nicht, aber wir waren doch immer gesund. Für mich brauchte es überhaupt keinen Urlaub zu geben. Was hat untermies denn davon? Der Mann schläft bis Mittag, nach dem Essen raucht er seine Pfeife, und Abends geht er ein Glas Bier trinken. Bei mir daheim aber geht die Arbeit weiter, als ob gar nichts wäre.“

Frau B.: „Damit bin ich aber gar nicht einverstanden. Unser Urlaub und die Art, wie der Arbeiter ihn verbringt — das ist keine Modefrage. Die Gewerkschaften wägen schon, weshalb sie sich Jahrzehnte lang dafür eingesetzt haben. Ich sehe gar nicht ein, weshalb wir das heute freiwillig preisgeben sollen.“

Frau A.: „Die Gewerkschaften? Was haben die denn mit dem Urlaub zu tun?“

Frau B.: „Sehr viel. Denken Sie doch daran, wie es vor dem Kriege war! Damals hatten nur die Beamten ihre Ferien. Die Angestellten und Arbeiter hatten kein Recht auf Ausspannung. Heute aber gibt es eine tarifliche Arbeits- und Urlaubsregelung. Das verdanken wir dem gewerkschaftlichen Zusammenhalt.“

Frau A.: „Aber man hört doch manchmal, daß die Arbeitgeber heute versuchen, den Arbeitern und Angestellten den Urlaub wieder zu streichen?“

Frau B.: „Ja, leider steht ihnen der Profit über der Volksgesundheit. Wir hat mein Mann einen Fall erzählt: Ein Arbeitgeber sagte seinen Angestellten ganz einfach: „Urlaub gibt's nicht mehr, oder dafür wird er abgezogen.“ Er wollte ihnen ein paar Mark geben, und dafür sollten sie ihren Urlaub opfern. Ein solcher Vorktrag müßte eben ganz entsprechende Abwehr finden, ohne Ausnahme. Aber leider gibt es eben immer wieder Menschen, die glauben, Urlaub sei bloß Modefrage.“

Frau A.: „Na, man ziehen Sie mich nur nicht durch den Kackal! Ein armer Mensch wie ich, der während seiner ganzen Jugend niemals aus der Stadt herausgekommen ist, der bleibt eben im alten Trost. Was soll untermies machen! Sie wissen ja selbst, was für ein Einkommen ein Arbeiter heute hat. Und da muß man auch froh sein, daß er überhaupt noch in Lohn und Brot steht. Wir können mit dem besten Willen nicht verstehen.“

Frau B.: „Gewiß geht es uns allen heute schlecht, und trotzdem meine ich, wir sollen alles, was mit Kulturbetrieb der Partei zusammenhängt, nach Möglichkeit nicht preisgeben. Wir haben untermies sozialistischen Bildungsausschuss, der neben seinen Auslandsreisen auch billige Kuckadwanderungen organisiert. Wir haben die „Naturfreunde“ mit ihren Heimen und die Arbeiter-Sportvereine — sehen Sie, von denen kann man sich doch beraten lassen, wie man seinen Urlaub verbringt. Wir sind im letzten Jahre nicht verreist, und doch haben wir uns prächtig erholt.“

Frau A.: „Ein hübschen viel gesagt! Wie haben Sie denn das gemacht?“

Frau B.: „Mein Mann hatte schon vor seinem Urlaub ein Programm für kühle, heiße und regnerische Tage zusammengestellt. Was es heißt, dann wanderten wir morgens in der Frühe irgendwohin, zum Beispiel in ein Strandbad, machten mittags ab, ruhten und spielten Ball, nahmen Sonnens, Luft- und Wasserbäder und wanderten Abends erfrischt und sonnengebräunt heim. In hübschen Tagen haben wir keine Wanderungen unternommen. Goh es in Strömen, dann waren wir auch nicht vertrießlich, sondern betrachteten ein Museum, eine Gemäldegalerie oder saßen daheim. Natürlich waren diese Tage für uns alle eine Kette von Feiertagen, die ganz aus dem alltäglichen Rahmen herausstiegen, und wir waren alle wie neugeboren.“

Frau A.: „In Ihrem Haushalt muß es aber schön ausgefallen haben! Zum Arbeiten sind Sie doch dabei nicht gekommen.“

Frau B.: „Rein, ich habe weder gemacht noch geplättet, noch was reinemacht oder genäht. Das muß man nämlich meiner Meinung nach tun, bevor der Urlaub beginnt. Im Urlaub ist für uns alle — und ich als Hausfrau rechne mich auch dazu — Faulheit Trumpf. Das gebe ich offen zu, und wenn Sie mich noch so entsetzt betrachten. Ich will auch mal Ferien haben! Im Urlaub werden nur ruhig morgens die Betten gelüftet, und, wenn es nötig ist, wische ich auch mal die Zimmer auf, aber sonst wird nichts angerührt. Wenn man den ganzen Tag drauhen ist, wird der Haushalt doch auch nicht so hässlich wie sonst.“

Frau A.: „hm, das ist eigentlich auch wahr. Das muß ich mir mal durch den Kopf gehen lassen.“

Frau B.: „Ja, sehen Sie, wir legen uns eben, die Partei und die Gewerkschaften haben die Freizeit und das Recht auf Freizeit für uns erkämpft, und deshalb müssen wir doch dem Urlaub einen Inhalt geben. Auf mich hat es einen tiefen Eindruck gemacht, als mein Mann mir mal ein Gedicht vorlas, das vor dem Kriege im „Simplexklub“ gehalten hat und an die Arbeiter gerichtet war. Einen Vers habe ich bis heute nicht vergessen: „Hinter den Mauern, hinter den Schloten liegt Euer Vaterland!“

„Ihr sollt Euch schlagen dafür und töten Und habt es niemals gekannt.“

So ist es gemein. Wir haben weder unsere engere noch unsere weitere Heimat gekannt, denn wir haben nie Urlaub gehabt. Soff es so wieder werden?“

Frau A.: „Rein, nein! Wägen Sie, darüber habe ich ja noch nicht nachgedacht, was der Urlaub für uns, Arbeiter als Gesamtheit bedeutet. Aber heute Abend will ich gleich mit meinem Manne darüber sprechen, und dann wollen wir sehen, ob wir nicht auch trotz Wirtschaftswind etwas mit unserer Freizeit anfangen können.“

Das Schicksal der Spioninnen

Französische Spioninnen in Rennes. — Dem Befehl des Verfalls — Das Gespenst des Krieges

Während des Weltkrieges wurde bekanntlich die Kaiserin Maria Theresia als Spionin von den Franzosen erwischt, vor kurzem ist eine ihrer Töchter im Elend von der französischen Polizei verhaftet worden. Das Mädchen nennt sich Digne Orsogoff und gibt an, sehr Spionagebetriebe getan zu haben, um die Kriegsmaschine ihrer Mutter zu stärken. Sie ist nach dem Franzosenkrieg in Rennes gefangen worden, wo die Spioninnen gefangen sind, die während des Krieges den Franzosen in die Hände fielen.

Unter ihnen ist auch Elzhanine Geyran, die bei Kriegsausbruch in St. Quentin lebte. Sie hatte von zwei verwundeten englischen Soldaten allerlei Nachrichten über Truppenverhältnisse und bezahlte sich mit dem Befehl, sie zu den deutschen Besatzern weiter zu geben, als hier die Stadt besetzt war. Die beiden Soldaten waren sie als Spionin für Deutschland tätig.

Sie wurde dann von den Franzosen im Jahre 1921 zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt.

Auch die Spionin Lucie Grefinger, die in Rüttich lebte, ist jetzt für den Rest ihres Lebens in Rennes untergebracht.

Marie Celestine, die ein kleines Friseurgeschäft in Nolan hatte, verriet viele ihrer Landsleute, als die deutsche Besatzung in der Stadt war.

Eine der berühmtesten Spioninnen des Weltkrieges war eine Weizsäcker, die den Namen „Die rote Tigerin“ hatte. Sie übte ihre Spionagetätigkeit mit einer gewissen Genialität aus und war Leiterin einer großen Spionageorganisation. Nach dem Kriege — sie war nie gefangen worden — verließ sie dem Kaufmann und befindet sich jetzt in einer Irrenanstalt als unheilbare Geistesranke.

Ebenso ist Yvonne Schabed, die früher den Namen „Das Auge von Berlin“ hatte, als halb Geistesranke in Rennes; sie hatte nach den übermenschlichen Anstrengungen einen Nervenzusammenbruch, von dem sie sich nicht wieder erholt hat. Sie hat es sich bei ihrer Tätigkeit nicht leicht gemacht. Sie verbrachte damals Tage und Nächte auf den Bahnhöfen und beobachtete die Transporte, sowie die Rücktransporte der Verwundeten. Sie sprach mit den Soldaten und behandelte die Verwundeten mit aller nur erdenklichen Fürsorge und Güte. In ihrer Wohnung übte sie eine großzügige Gastfreundschaft; jeder französische Soldat war willkommen. Hier sammelte sie wertvolle Nachrichten, die sie auf möglichst schnellem Wege ihren Auftraggebern übermittelte.

Als Paris von den Deutschen besetzt wurde, war diese Frau es, die die Nachrichten gab, wo die Einmärsche erfolglos waren. Nach ihren Weisungen konnte das Gespenst eingestellt werden.

Eines Tages aber wurde auch Yvonne Schabed verhaftet, da ihr Leben den französischen Behörden verdächtig geworden war. Auch sie brach zusammen und wurde, nur noch halb zurechnungsfähig, nach Rennes gebracht.

England hat sich während des Krieges keiner weiblichen Spione bedient, so man in England der Meinung ist, daß sie nicht unbedingt zuverlässig sind. Es ist zu oft vorgekommen, daß eine Frau sich durch unvorsichtigerweise Gefährdungen bestimmen läßt. Auch kann das Vertrauen einer Frau unter Umständen von vornherein verdächtig sein.

So spult noch allenthalben das Gespenst des vergangenen Weltkrieges in den Ländern herum. Viele aber haben ihn allzu schnell vergessen und frouen sich schon auf den nächsten.

S. Jenter

Das Kind in der Wirtschaftskrise

Die Wirtschaftskrise der Gegenwart bestimmt nicht nur das Schicksal der Erwachsenen, sondern sie rührt und schmerzt auch an Kindern und Geisteskräften unserer Jugend, unserer Kinder. Denn das Leben der Millionen, das heute schwer um das Notwendigste ringen und kämpfen müssen, ist eng und unauflösbar verknüpft mit dem Dasein von Millionen von Kindern, die hineingeboren sind in diese harte Zeit, und deren Leben und Entwicklung beschattet ist durch die Not, die über Deutschland, über der ganzen Welt lastet, denn das Kind steht nicht allein, sondern es ist ein Teil dieses Millionenvolkes, das verzweifelt nach einer Leuchte für seinen Weg im Dunkel sucht.

Nicht nur über dem Leben des Heranwachsenden, sondern schon über dem noch ungeborenen Kinde rauchen die schweren Fittiche dieser Not. Die vor wenigen Jahren mit Optimismus und glühendem Lebenswillen geschaffenen Maßnahmen zum Schutze, zur Pflege der werdenden Mutter, die Unterstüßungsstellen, die Schwangerenfürsorge, die Säuglingsberatungsstellen, die Entbindungshäuser: sie alle sind von den Notverordnungen erfaßt worden, die ihnen die Mittel kürzen und die Hilfsmöglichkeiten beschränken. Dazu kommen Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit, gefallene Lohnsätze, die nicht durch entsprechende Lohnminderungen ausgeglichen werden. Wohl hat die arbeitende Frau der Fabriken und Werkstätten, der Betriebe und Büros auch heute noch das Recht, sechs Wochen vor und sechs Wochen nach der Geburt die Arbeit niederzulegen, aber welche werdende Mutter, die heute noch in Lohn und Brot steht, wagt es, von diesem Rechte Gebrauch zu machen? Alles aber, was geistigen, gebildet wird von einer solchen Frau, teilt sich auch dem neuen Leben mit, das in ihr reift. Wohl geht sie alle daran, ihr Kind dem harten Zugriff der Gegenwart zu entziehen, aber trotz aller Tapferkeit muß sie den Gewalten der Wirtschaftskrise ihren Tribut zahlen.

Jeder Arzt, jeder Psychologe, weiß von den tiefgehenden Einflüssen zu erzählen, die sich im Unterbewußtsein schon des Kleinkindes festsetzen und dort weiterwirken, manchmal Jahre und Jahrzehnte hindurch. In den bittersten Begleiterscheinungen der Wirtschaftskrise gehört diese furchtbare seelische und materielle Not der Kinder, die bereits ihre Schatten hinauswirft auf die kommende Generation. Täglich erlebt man diese Not, täglich sieht man wie die Zusammenhänge. Da spielen Kinder auf der Straße. Sie sind vier bis sechs Jahre alt. Sie sind lustig und vergnügt und tollern nach Herzenslust. Dann spielen sie Vater und Mutter. Ein fünfjähriger Knirps verteilt die Rollen: „Ich bin der Vater, du bist die Mutter und du das Kind.“ Aber das kleine Mädchen, ein schmales blaues Ding von etwa 6 Jahren, schüttelt beständig den Kopf. „Ein Kind?“ fragt sie lang gehesamt, mit unerschütterlichem Ausdruck. „In der heutigen Zeit?“ Dieses Beispiel ist kein Ausnahmefall, sondern es ist typisch. Nicht nur die materielle Not, sondern die gesamte Atmosphäre der Unsicherheit, der Angst vor dem Morgen, die in allen Haushalten aufsteigt, wenn man die langen, jahrelangen Arbeitslosigkeit herrscht, wirkt auf die Kinder, die in diesen Familien aufwachsen. Die Stimmung, das alles wirkt so, daß es keinen Sinn hat, Kindern das Leben zu lassen, die dann unter den gleichen niederdrückenden Verhältnissen leiden müssen, diese verneinende, pessimistische, milde Stimmung muß sich auch auf die Heranwachsenden übertragen. Und so sind in diese Verhältnisse hinein geboren, so wird es freudlos — mit Bitterkeit oder Resignation begrüßt und viel zu früh — mit dem Gefühl des Unheimlichen, das die Bürde der schwer zu tragenden Verantwortung des Erwachsenen noch zu empfinden.

Es muß die Hauptaufgabe der heutigen Schule sein, dieses Risiko durch ein doppelt so hohes Ausmaß, das sie dem schulpflichtigen Kinde kennt, wieder auszugleichen. Aber auch hier hat die Wirtschaftskrise einschneidende Maßnahmen bewirkt. Die Klassenlisten sind erhöht, die Anzahl der Lehrer ist vermindert, die Ausgaben für Lehrmittel, Reparaturen, Reiseaufwendungen sind gekürzt worden. Das Kind, das dem Elternhaus auf einige Stunden entzogen ist, spürt auch hier den Druck einer Gewalt, die härter ist als alles andere. Und doch kann gerade hier noch unendlich viel am Kinde wieder gut gemacht werden. Gewiß ist auch der Lehrer nur ein Mensch, und Gebrauchsgegenstand, verbunden mit Verantwortlichkeit, ist sicherlich nichts Erfreuliches. Aber was bedeutet diese relative kleine Einschränkung im Vergleich mit der Not der Millionen Erwachsenen! Und was bedeutet sie im Vergleich zu der großen Aufgabe, der gerade der jugendliche Lehrer sich widmen darf, der unmittelbar dem Kind im Leben der Gegenwart tun kann. Er hat damit eine Aufgabe zu lösen, die zum Schicksal und Werden des Kindes gehört, was ein Beruf im höchsten Sinne ist. Hinter der äußerlichen, unvermeidlichen Kräfte im Kinde zu sein, die härter sein müssen als äußerliche Verhältnisse, als Drog, Stumpfheit und innere Halt-

losigkeit, das traurige Erbe vieler Erwachsener, die durch Arbeitslosigkeit aus der Bahn geschleudert worden sind.

Vor kurzem erschienen zwei Jugendbücher, „Buntchen Anton“ von Erich Kästner und „Ede und Inku“ von W. Bedding. In beide Bücher spielt die Wirtschaftskrise hinein greift nach den Kindern. Der eine halbwüchsige Junge muß heim losen und die Wirtschaft führen, weil die Mutter erwerbslos und krank ist. Ein anderer, dessen Vater arbeitslos ist, ist Zeitungsjunge. Er kauft sich ein Fahrrad auf Abschlagszahlung und läuft im Eilzugtempo von einem Kunden zum anderen, er tomtüde und schweißgebadet, aber mit strahlendem Gesicht. Er kommt und dem überraschten Vater sein selbstverdientes Geld auf den Tisch legt. Dieser Junge ist völlig im Bilde die harte Wirklichkeit, aber — und dies ist das Entscheidende — bleibt jung, schöpferisch, unmittelbar dem Leben hingegeben, wohl er Seite an Seite mit den Erwachsenen kämpft.

Und dies muß endlich auch das Ziel der Schule, der Kindergärten, jeder erzieherischen Arbeit der Gegenwart sein: Jugend von heute und morgen, der wir die Wirtschaftskrise ererben können, nicht völlig erdrücken zu lassen. Nicht das der Jugendliche muß den schwersten Teil der Lebenslast tragen, sondern der Erwachsene, und er muß dem Kinde nach Möglichkeit das einzige Vorrecht lassen, das es heute noch besitzt: daß es tauchen kann in reinere, harmlosere Bezirke des Daseins, in Spielfeld, der Freude, daß es — mit einem Worte — „Kind“ darf. Sich dieser Heranwachsenden mit besonderer Liebe und klarem Verantwortungsbewußtsein anzunehmen, in der Familie im Hort, in der Schule, in den Jugendgruppen, und wo es immer sein mag, das ist eine Aufgabe vor allem des sozialistischen Erziehers. Die zweite große Abwehrmaßnahme aber, die an tiefsten Grund des Übels herangeht, tritt mit dem jugendlichen Geist, wenn die praktischen Vorschläge der Gewerkschaften nicht die Tat umsetzen, und wenn ungezählte Erwachsene und Jugendliche durch Arbeit ihrem Leben und dem Leben der Kinder ein wenig wieder einen Sinn geben können.

Es ist verboten . . .

Wenn jetzt der Sommer seine laue Wärme über uns gießt, dann werden die städtischen Grünanlagen und die beliebten Ausflugsorte in der Umgebung wieder recht starken Besuch erleben. Man hat förmlich darauf gewartet, daß die Sonne wieder etwas intensiver bestrahlt und die Luft erwärmt.

Die Polizeibehörden erinnern in den Zeitungen durch öffentliche Bekanntmachungen daran, daß die Rasenflächen nicht betreten und Blumen nicht abgepickt werden dürfen. Und drängen zwischen Bäumen und Sträuchern leuchtend in Holztafeln großen Aufschriften entgegen und verlinken: „Die Anlagen werden dem Schutze des Publikums empfohlen.“ Dazu kann auch lesen: „Es ist verboten, die Grünanlagen zu betreten, Sträucher zu beschädigen und Blumen zu pflücken. Zuwiderhandlungen werden gemäß Paragraph 146 des Strafgesetzbuchs mit einer Geldstrafe bis zu 100 Mark bestraft.“

Das ist hart, paragrafenmäßig, poeflos. Wie wenn man dem spezierenden Publikum solche Mahnungen etwas gerärer Weise zu Gemüte führen würde! Etwas eine Tafel mit der Aufschrift:

Wächter, Wächter! Wies mal das: Bleib auf dem Weg, geh nicht ins Gras, Auf daß man dich ganz ohne Mühe Wohl unterscheiden kann vom Vieh!

Das wirkt nicht so brutal wie die ewigen Verbotsbefehle. Genau so ist's mit dem „mit Recht so beliebten“ Einzeichnen von Namen und Herzen in Baumrinden. Ein unwiderstehlicher Diktator beherrscht alle Jünglinge in den Sommermonaten, ihren Namen und den ihrer „Angehörigen“ in Baumrinden einzuritzen. leucht und stöhnt es auf allen Wegen: „Ich schneide es ganz alle Rinden ein.“ Dagegen scheint kein Kraut gewachsen zu sein. Die ehrwürdigen Bäume könnten ganze Lebensmänner zählen. Da sind große Herzen eingeschnitten und zwei Buchstaben darin. In einem anderen Baume sieht man ein Herz mit ein Pfeil mitten durch. Amor scheint da einen Jüngling gar zu bar getroffen zu haben, und der Jüngling kann nicht anders er muß seinen Liebessehmerz dem Baume anvertrauen. Ein anderer Baum zeigt zwei ineinandergeschlungenen Ringe darüber und darunter je den Anfangsbuchstaben von „Jhm“, „Jhr“. Sie haben sich gefunden. Einmal sah ich sogar, zwei eingeritzt, ein Herz, das blutete. Die Blutstropfen waren roter Tusch nachgezeichnet. Da muß einer gar arges Herz erlitten haben.

Aber vielleicht könnte man's doch einmal versuchen, Baumschneider durch Verse darauf hinzuweisen, wie unfinnig Tun ist. Liebesleute sind am zugänglichsten für Poesie. Also suchen wir's mal! Etwas so:

Jüngling, laß dein Messer fort, Denn ein Baum ist nicht der Ort, Deine Liebe zu verlinken Und die zugehörigen Sünden. Schneidest deinen Namen du in die Rinde ein, Wird es bald in unserer Stadt kein Geheimnis sein, Daß du mit „Jhr“ mal heimlich hier gewesen bist Und „Sie“ gar läudlich hast gedrückt und auch getätigt.

Die hängenden Gärten

Wer hätte nicht an heißen Tagen, wenn die Straßen Großstadt voll quirlender Hitze sind, schon oft mit leicht richtiger Freude zu dem und jenem Manfandenfenster aufgeschaut, um das sich Feuerbohnen ranken, oder vor dem eine in die röhre gefüllte rote Hortensie blüht? Wer kennt sie nicht, vielen, kleinen Balkons hoch oben an den schwarzlich witternden Hauswänden, deren selbstgezüchtete Blumentöpfe überquellen von farbenstrotzenden Petunien, portroten Geranien und hellen Pelargonien mit hochroten Köpfen?

Die hängenden Gärten der Großstadt sind das, die Sommerfreuden der Armen, die weder Zeit noch Geld genug besitzen, Grundstücken zu bebauen oder gar einen Garten anzulegen. Sie steht die Leute abends auf den Balken rings am Lärmelobte Plage, luftigartig, die arbeitsmüden Hände im Schöße, sieht sie in den Höfen, zwischen den Müllkästen — da blüht hinauf zu den hängenden Gärten vor den Fenstern der oberen Stockwerke, weihen den Blick an der Frische und der Farbe und sich nach einem Dasein, von Blumen in Hülle und Fülle ränkt.

Vor dem Hintergrund der dunkelgrauen, hochragenden Stadtflüsse stehen sie auf schmaler Fensterbank ihre röhrende Sommerpracht aus Winden und Bohnen. Wie ein bellendes Gebuld, Mühe und Geduld wird da auf die Pfosten Blumenbeetes vor dem Fenster verwendet! Abends, wenn zu Hause ist und die müden Glieder streckt, will man noch blumenumarmten Blick in die Welt, die Bekleidung zur schwebenden Erde haben. Erdgebunden ist der Mensch, auch in der Luft der Stadt, zwischen Beton, Asphalt und Eisen, und der Natur erwacht trotz alledem das Wissen um diese Verbundenheit die hängenden Gärten geben davon Zeugnis.